

12 000 Teilnehmer bei Mehr-Konferenz



„Colors of Hope“ – Farben der Hoffnung – lautete das Motto der Glaubenskonferenz des Gebetshauses Augsburg. Auf großes Interesse stießen die Vorträge des Theologen Johannes Hartl (Foto: Gebetshaus). **Seite 13**

USA: Alkoholverbot war (nicht) berauschend



Vor 100 Jahren untersagte ein Verfassungszusatz in den USA „berauschende Getränke“. Die Menschen ließen sich aber nicht bevormunden und entwickelten ungewöhnliche Ideen des Schmuggels. **Seite 18**

Blick auf aktuelle Wunden der Kirche



„Wir werden die Kirche mit ihrer sakramentalen Struktur nicht irgendwelchen Kompromissen opfern“, sagte Bischof Rudolf Voderholzer (Foto: pdr) mit Blick auf den Synodalen Weg in seiner Silvesterpredigt. **Seite 1**

Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Vor zehn Jahren, am 14. Januar 2010, nahm das Verhängnis für die Kirche in Deutschland seinen Lauf: Drei Männer, die am Berliner Canisius-Kolleg selbst zu den Opfern gehörten, offenbarten sich Jesuitenpater Klaus Mertes. Er machte den Missbrauch öffentlich, und es folgte, was Kardinal Reinhard Marx als „annus horribilis“ bezeichnete – ein schreckliches Jahr.

Das eigentliche Verhängnis hatte viel früher mit dem schrecklichen Unrecht begonnen, das perverse Geistliche an jungen Menschen begingen. Für die führenden Vertreter der Kirche begann eine schwere Zeit – geradezu eine Buße für Taten, die sie selbst nicht begangen hatten. Sie nahmen die Herausforderung an.

In Deutschland und weltweit ist mittlerweile viel geschehen, das Leid der Opfer zu lindern und Missbrauch entschieden zu verhindern. Unser „Thema der Woche“ (Seite 2/3) blickt darauf zurück. Keineswegs in allen gesellschaftlichen Bereichen, in denen es Missbrauch gibt, wurde so energisch reagiert wie seitens der Kirche. Die Reaktionen in Medien und Öffentlichkeit sind diesbezüglich im Vergleich zu 2010 eher verhalten.



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

Breslau bestärkt Europas Einheit

Mit einem Fest der Nationen endete das 42. Europäische Taizé-Jugendtreffen in Breslau, an dem Tausende Jugendliche aus allen Ländern des Kontinents teilnahmen. Frère Alois würdigte die Begegnung in Polen als Bekenntnis zum Glauben und zu den Wurzeln der europäischen Einigung. Nächste Stadt der Begegnung ist Turin. **Seite 5**

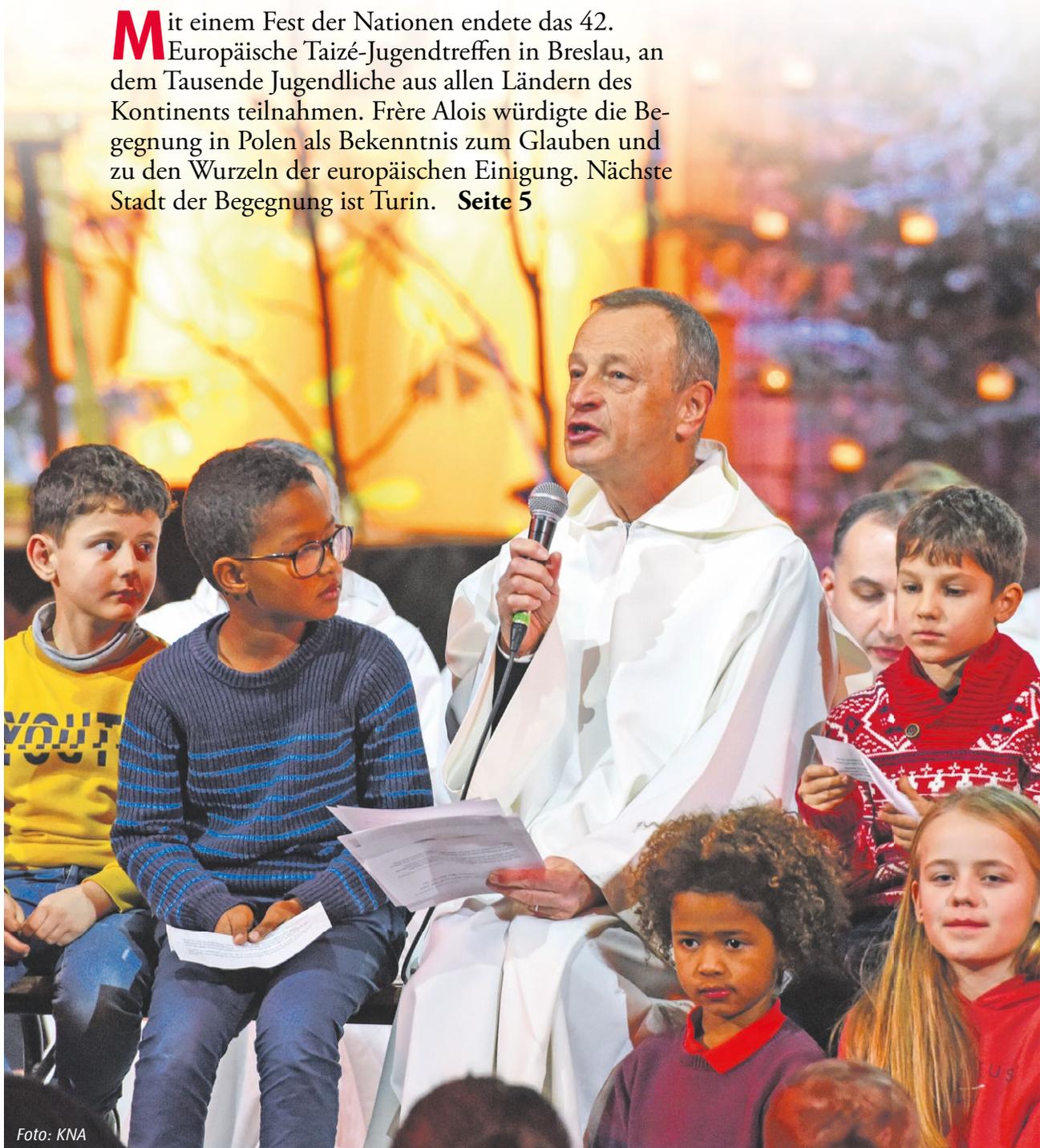


Foto: KNA

Seit zehn Jahren beschäftigt der Missbrauchsskandal die Kirche in Deutschland. Auch international erhitzt das Thema die Gemüter: Im Februar 2019 fordern Demonstranten vor der Engelsburg in Rom eine bessere Missbrauchs-Prävention.



VOR ZEHN JAHREN

Eine Lawine der Schande

Erinnerungen und ein Brief des Schulleiters lösen am Berliner Canisius-Kolleg den Missbrauchs-Skandal aus: Schnell gerät die Kirche unter Generalverdacht

BERLIN – An einem Januartag im Jahr 2010 machen sich in Berlin drei Männer, alle Mitte 40, auf den Weg in ihre frühere Schule, das katholische Canisius-Kolleg. Sie haben einen Termin mit dem Schulleiter, Pater Klaus Mertes, und wollen mit ihm darüber sprechen, was ihnen vor Jahrzehnten in der Einrichtung angetan wurde, wie sie von zwei Patres bedrängt und missbraucht wurden. Dass sie an jenem 14. Januar eine Lawine lostreten, ist damals wohl keinem bewusst.

Mertes versichert den Männern, ihren Schilderungen zu glauben. Rund eine Woche später schreibt er einen Brief an ehemalige Schüler der 1970er und 80er Jahre und ruft sie auf, sich zu melden, wenn ihnen Ähnliches widerfahren ist. Am 28. Januar berichtet die „Berliner Morgenpost“ erstmals und als Erste über das Schreiben.

In den kommenden Wochen melden sich mehr als 100 ehemalige Schüler. Auch an anderen – nicht nur kirchlichen – Schulen werden Fälle publik. Schnell wird klar, dass das Ausmaß immens ist. Und dass Kirche und Politik handeln müs-

sen. In der deutschen Presse wird das Thema aufgegriffen und erreicht riesige Dimensionen, die vor allem – aber nicht nur – das Vertrauen in die Kirche und kirchliche Einrichtungen erschüttern.

Im Verlauf der Recherchen gerät etwa auch die sogenannte Reformpädagogik, insbesondere an der Odenwaldschule, ins Visier. Und die Berliner Grünen müssen sich ihrer Vergangenheit stellen: In schwulen Arbeitsgruppen hatten Pädophile Straffreiheit für ihr menschenverachtendes Treiben gefordert und in der Partei ein offenes, teils positiv gestimmtes Forum gefunden.

Opfer am „Eckigen Tisch“

Die katholische Kirche setzt mit dem Trierer Bischof Stephan Ackermann einen Missbrauchsbeauftragten ein, der auch an dem von der Bundesregierung einberufenen Runden Tisch sitzt. Matthias Katsch, einer der drei Schüler, die sich zuerst gemeldet hatten, gründet mit anderen Betroffenen für ihre Sache die Initiative „Eckiger Tisch“.

Seitdem ist viel passiert: Die katholische Kirche verschärfte ihre Leitlinien zur Prävention und zum

Umgang mit Missbrauchsfällen mehrmals. Seit diesem Jahr sind sie für alle Bistümer einheitlich und bindend. Betroffene können zudem eine Anerkennungszahlung beantragen. Die Bischöfe gaben eine Studie

zum Missbrauch in der Kirche in Auftrag, deren Ergebnisse nicht zuletzt den Reformprozess Synodaler Weg miteinleiteten. Inzwischen gibt es in beiden Kirchen Anlaufstellen und Missbrauchsbeauftragte.

Hintergrund

Gegen Zahlungen per Kirchensteuer

Osnabrücks Bischof Franz-Josef Bode hat sich gegen Zahlungen an Missbrauchsoffer aus Kirchensteuermitteln ausgesprochen. Es gebe aus der Vergangenheit Besitz, Einkünfte und Zinsen, aus denen man das Geld nehmen könne, sagte der stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz im Interview mit dem NDR. „Ich glaube, dass man das aus unmittelbaren Kirchensteuern nicht tun darf.“

Derzeit diskutieren die katholischen Bischöfe in Deutschland über ein neues Verfahren für Entschädigungszahlungen an Betroffene von sexuellem Missbrauch durch Geistliche. Eine Arbeitsgruppe schlug im September zwei Modelle vor: eine Pauschale

von rund 300 000 Euro pro Opfer oder ein abgestuftes Verfahren, bei dem je nach Schwere des Falls zwischen 40 000 und 400 000 Euro gezahlt werden könnten.

Unklar ist die Finanzierung. Zuletzt hatten sich mehrere Diözesen gegen einen Rückgriff auf Kirchensteuermittel gewandt. Der Missbrauchsbeauftragte der Deutschen Bischofskonferenz, der Trierer Bischof Stephan Ackermann, hatte hingegen erklärt, zur Finanzierung könnten auch Kirchensteuermittel verwendet werden. Die Kirchenmitglieder seien als Solidargemeinschaft in der Pflicht. Weitere Schritte für eine bundesweite Regelung sollen Ende Januar vorgelegt werden.

Auch die Politik beließ es nicht bei den Empfehlungen des Runden Tisches: Auf die schnell eingesetzte erste Missbrauchsbeauftragte, die frühere Bundesfamilienministerin Christine Bergmann (SPD), folgte 2011 Johannes-Wilhelm Rörig. Er hat das Amt, dessen Befristung längst aufgehoben worden ist, noch immer inne: Inzwischen steht ihm ein Betroffenenrat zur Seite.

Zudem gibt es eine unabhängige Aufarbeitungskommission, bei der sich bereits rund 1700 Opfer aus allen gesellschaftlichen Bereichen gemeldet haben. Ein 2019 eingesetzter Nationaler Rat mit Vertretern aus Politik und Zivilgesellschaft soll noch stärker darauf achten, dass Beschlüsse und Vorgaben tatsächlich umgesetzt werden.

Mehr Verständnis

Opfer von sexuellem Missbrauch haben inzwischen auch mehr Rechte vor Gericht. So brauchen sie bei einem Prozess nicht mehrfach auszusagen. Zudem wurden die zivilrechtlichen und vor wenigen Wochen auch die strafrechtlichen Verjährungsfristen bei Missbrauch verlängert. 2019 wurde zudem das Opferentschädigungsgesetz reformiert, so dass jetzt auch Betroffene von sexueller Gewalt leichter Hilfe und Unterstützung bekommen können.

Gegen Kinderpornografie im Internet verschärfte die Bundesregierung ebenfalls die Gesetze. Seit ein paar Jahren ist auch der Verkauf oder Handel mit Nacktbildern von Kindern und Jugendlichen sowie der Besitz sogenannter Posing-Fotos strafbar.

Trotz aller Maßnahmen bleibt die Zahl der gemeldeten Missbrauchsfälle erschreckend hoch. Rund 14 600 gemeldete Fälle gab die polizeiliche Kriminalstatistik für das Jahr 2018 an. Rörig will deshalb 2020 eine große Aufklärungskampagne im Stil der Anti-Aids-Kampagne aus den 1980er Jahren starten und mehr Menschen für das Thema sensibilisieren. Die Politik reagiert mit weiteren Gesetzesverschärfungen: Sie will Anbieter sozialer Medien stärker in die Pflicht nehmen.

Auch für die Kirchen bleibt die Bekämpfung von Missbrauch weiter ganz oben auf der Prioritätenliste. Neben den einheitlichen Leitlinien für alle Bistümer sollen 2020 die Eckpunkte zur Aufarbeitung von Missbrauch umgesetzt werden, auf die Rörig und Ackermann sich verständigt hatten. Uneins sind die Bischöfe noch darüber, in welcher Höhe Entschädigungen gezahlt und wie diese finanziert werden sollen (siehe Kasten). *Birgit Wilke*

CHRONOLOGIE DES SKANDALS

Schatten der Vergangenheit

Wie die Kirche seit zehn Jahren Missbrauch aufarbeitet und bekämpft

Die Katholische Nachrichten-Agentur (KNA), die den Missbrauchsskandal seit seinem Beginn vor zehn Jahren verfolgt, hat wichtige Stationen zu einer Chronologie zusammengefasst.

Januar 2010: Der Leiter des Canisius-Kollegs der Jesuiten in Berlin, Pater Klaus Mertes, macht durch einen Brief an ehemalige Schüler den Skandal an seiner Schule bekannt. Jesuiten hätten in den 1970er und 80er Jahren Schüler sexuell missbraucht. Er löst eine Welle von Enthüllungen zu Missbrauchsfällen in der Kirche, aber auch in Schulen und anderen Institutionen aus.

Februar 2010: Die Bischöfe bitten auf der Vollversammlung in Freiburg um Entschuldigung wegen der Missbrauchsfälle. Der Trierer Bischof Stephan Ackermann wird Sonderbeauftragter für das Thema. Eine Opfer-Hotline wird eingerichtet. Ab März beteiligt sich die Kirche am Runden Tisch der Bundesregierung.

August 2010: Die Bischöfe verschärfen ihre „Leitlinien zum Vorgehen bei sexuellem Missbrauch“. Glaubhaft verdächtige Geistliche müssen nun umgehend vom Dienst suspendiert werden.

September 2010: Der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch, schlägt einen „breiten Reflexionsprozess“ von Bischöfen, Priestern und Laien vor, um Vertrauen wiederzugewinnen. Die Bischöfe stellen ein Präventionskonzept vor. Jedes Bistum soll eine entsprechende Stelle einrichten.

Juli 2011: Die Bischöfe kündigen zwei Forschungsprojekte zur wissen-

schaftlichen Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs in der Kirche an.

Dezember 2012: Die Ergebnisse des ersten Forschungsprojekts werden vorgestellt. Der Forensiker Norbert Leygraf kommt darin unter anderem zu dem Schluss, dass nur wenige katholische Priester, die Minderjährige missbraucht haben, im klinischen Sinne pädophil seien.

August 2013: Die Bischofskonferenz veröffentlicht abermals verschärfte Richtlinien zum Umgang mit sexuellem Missbrauch. Danach sollen Kleriker, die Schutzbefohlene missbraucht haben, nicht mehr in den Seelsorgedienst zurückkehren dürfen, wenn „dieser Dienst eine Gefahr für Minderjährige oder erwachsene Schutzbefohlene darstellt oder ein Ärgernis hervorruft“. Ein komplettes Beschäftigungsverbot für sexuell übergriffig gewordene Priester nach dem Beispiel der US-Bischöfe lehnt die Bischofskonferenz ab.

März 2014: Die Bischöfe beauftragen einen Forschungsverbund um den Mannheimer Psychiater Harald Dreßing mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung.

2016: Eine erste Teilstudie wird vorgestellt. Diese hatte Missbrauchsuntersuchungen aus anderen Ländern in den Blick genommen. Danach waren die Täter in erster Linie Gemeindepfarrer und andere Priester (über 80 Prozent). Bei rund einem Drittel wurde eine emotionale oder sexuelle Unreife festgestellt, bei jedem fünften eine Persönlichkeitsstörung und bei 17,7 Prozent Merkmale von Pädophilie. Alkoholabhängig waren 13,1 Prozent der Täter.

September 2018: Bei der Herbstvollversammlung der Bischöfe stellen beteiligte Wissenschaftler die Ergebnisse der von den Bischöfen in Auftrag gegebenen Missbrauchsstudie vor.

März 2019: Nach intensivem Ringen beschließen die deutschen Bischöfe einen „verbindlichen Synodalen Weg“, um nach dem Missbrauchsskandal Vertrauen zurückzugewinnen und nach den systemischen Ursachen des Missbrauchs zu fragen.

September 2019: Die Bischöfe beschließen in Fulda, die Entschädigung von Opfern neu zu regeln und deutlich auszuweiten. Über die Höhe der Entschädigung und die Frage, ob das Geld aus Kirchensteuern bezahlt werden soll, kommt es zu einer heftigen Debatte. Eine von der Bischofskonferenz beauftragte Arbeitsgruppe hatte Entschädigungen von bis zu 400 000 Euro empfohlen.

November 2019: Der Missbrauchsbeauftragte der Bundesregierung, Johannes-Wilhelm Rörig, und der Trierer Bischof Stephan Ackermann einigen sich auf Eckpunkte zur Aufarbeitung von sexuellem Missbrauch. Demnach soll die Aufarbeitung in den katholischen Bistümern transparent und nach einheitlichen Kriterien erfolgen.

Dezember 2019: Spitzenvertreter aus Politik und Zivilgesellschaft nehmen an der Auftaktsitzung eines Nationalen Rats zur Bekämpfung von sexuellem Missbrauch teil. Er soll die Strukturen für Schutz, Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche dauerhaft sichern.



▲ Pater Klaus Mertes machte vor zehn Jahren den Missbrauch öffentlich, als frühere Schüler des Canisius-Kollegs ihn mit ihren Erlebnissen konfrontierten. Fotos: imago images/Jürgen Ritter, KNA (2)

Kurz und wichtig



Evangelikale für Trump

Der Jesuitenpater und USA-Experte Godehard Brüntrup (Archivfoto) sieht die Evangelikalen im Wahljahr in den USA fest an der Seite von Präsident Donald Trump. Über 80 Prozent hätten ihn gewählt. Sie seien damit eine ganz wichtige Gruppe. Die meisten der vorwiegend im Süden und in der Mitte der USA lebenden Wähler sähen sich als Verlierer der Globalisierung, sagte Brüntrup. Da in den USA die Religionszugehörigkeit nicht erhoben wird, gibt es keine offiziellen Angaben zur Zahl der Evangelikalen. Die Präsidentschaftswahl in den USA ist für den 3. November 2020 geplant.

Ethik an der Schule

Die Kirche in Österreich begrüßt die im Regierungsprogramm von ÖVP und Grünen vorgesehene Einführung von Ethikunterricht für Schüler, die keinen Religionsunterricht besuchen. Bildung sei grundlegend für friedliches Zusammenleben und Solidarität, sagte der Grazer Bischof Wilhelm Krautwaschl. Den geplanten Ethikunterricht für alle Schüler, die an keinem konfessionellen Religionsunterricht teilnehmen, nannte er „sinnvoll und notwendig“, gerade mit Blick auf die größer werdende Gruppe von Jugendlichen ohne religiöses Bekenntnis.

Altersgerechtes Haus

Die Bundesregierung stockt die Fördermittel für die Schaffung barrierefreien Wohnraums auf. Wie das für Bau zuständige Bundesinnenministerium in Berlin mitteilte, werden die Mittel in diesem Jahr von 75 auf 100 Millionen Euro erhöht. Haus- oder Wohnungseigentümer können laut Angaben bis zu 6250 Euro erhalten, wenn sie auf den Standard „Altersgerechtes Haus“ umrüsten. Einzelne Maßnahmen, etwa das Entfernen von Türschwellen sowie der Einbau von Aufzügen, werden mit bis zu 5000 Euro gefördert.

Umfrage: Klimaschutz

Umwelt und Klimaschutz spielen für die Deutschen laut einer „Spiegel“-Umfrage eine besonders wichtige Rolle. Für 42 Prozent ist der Klimaschutz das wichtigste Thema bei der in der zweiten Jahreshälfte anstehenden deutschen EU-Ratspräsidentschaft. Als weitere wichtige Themen wurden Migration und Zuwanderung, Digitalisierung sowie die Gleichstellung von Mann und Frau genannt.

Könige gestohlen

Eine Solidaritätsaktion für Flüchtlinge könnte rechtliche Folgen haben. Unter dem Motto „Ausgegrenzt – Dreikönige vor den Toren Europas“ hatten Aktivisten in rund 15 deutschen Kirchen zwei der Heiligen Drei Könige aus der Krippe entwendet und ein Infoblatt hinterlassen: Sie wollten zeigen, dass zwei Könige es heute wohl nicht zum Jesuskind schaffen würden, weil sie in Flüchtlingslagern stecken. Die Gemeinde Sankt Pankratius in Köln hat daraufhin zunächst Anzeige wegen Diebstahls erstattet. „Auf das Elend Geflüchteter in Lagern aufmerksam zu machen, ist wichtig“, erklärte Pfarrer Wolfgang Fey. „Nur hier ist es völlig verdreht.“ Viele Gottesdienstbesucher seien enttäuscht gewesen.



▲ Die Trauer ist groß: Zahlreiche Menschen zündeten im Gedenken an die Affen, die beim Brand im Krefelder Zoo starben, Kerzen an.

BRAND IM KREFELDER ZOO

„Starke emotionale Bindung“

Seelsorger betreuen Pfleger der im Feuer verendeten Affen

KREFELD (KNA) – In der Silvesternacht kamen im Krefelder Zoo mehr als 30 Affen zu Tode. Eine Himmelslaterne (eine Art brennendes Lampion) soll das Affenhaus in Brand gesetzt haben. Nun beginnt für Tierpfleger und Zoobesucher die Verarbeitung des Ereignisses.

Kurz nach dem Brand im Krefelder Zoo hatten eine Frau und ihre beiden erwachsenen Töchter aus Krefeld sich freiwillig bei der Polizei gemeldet und angegeben, dass sie in der Silvesternacht mehrere von Hand beschriebene Himmelslaternen aufsteigen haben lassen. Die Ermittler gehen davon aus, dass eine davon das Affenhaus entzündet hat.

Pfarrer Frank Josef van de Rieth zollte den drei Frauen, den mutmaßlichen Verantwortlichen, Respekt für ihre Ehrlichkeit. Sie hatten sich nach der Silvesternacht selbst bei der Polizei gemeldet. Nach bisherigem Kenntnisstand will der Feuerwehrseelsorger aber nicht von einer moralischen Schuld der Frauen sprechen: „Da ist niemand, der frei und bewusst entschieden hat: Ich möchte jetzt das Affenhaus anzünden.“ Die Krefelderinnen würden sich sicherlich trotzdem schuldig fühlen.

Auch die Tierpfleger, denen es Notfallseelsorger Dietmar Krebbers zufolge nicht gut geht, werden begleitet. „Die Menschen brauchen jetzt jemanden, der zuhört. Die Pfleger haben eine sehr starke emotionale Bindung zu den Tieren“, erklärte der Koordinator der ökumenischen Notfallseelsorge Krefeld. Es hätten bereits Gespräche stattgefunden. Krebbers war auch am Neujahrsmorgen am Brandort. „Die Tierpfleger haben einen ganz wesentlichen Bezugspunkt ihres Lebens verloren.“

Mit seinem Team werde er weiterhin die Zoo-Mitarbeiter da sein.

Die öffentliche Trauer um verstorbenen Affen im Krefelder Zoo hält der Münsteraner Theologe Rainer Hagencord für nachvollziehbar. „Die Menschen, die die Tiere im Zoo besucht haben, spüren: Das sind unsere Verwandten“, sagte der Leiter des Instituts für Theologische Zoologie der Philosophisch-Theologischen Hochschule. „Hier zeigt sich eine große Verbundenheit.“ Einerseits hätten Klimaschutzbewegungen wie „Fridays for Future“ die Öffentlichkeit für Tier- und Umweltthemen sensibilisiert, andererseits seien Affen dem Menschen ohnehin sehr nahe.

Räume der Trauer

Vor allem für Zoo-Mitarbeiter, die über Jahre eine enge Beziehung zu den Tieren aufgebaut haben, sollten nun Räume der Trauer geschaffen werden, lautet der Rat des Priesters und Biologen. „Die Trauer um einen verlorenen Menschen ist nicht viel anders als die Trauer um ein Tier“, betonte er. Die Tierpfleger müssten über ihren Verlust sprechen dürfen. Außerdem könne ein Abschiedsritual helfen, erklärte der Priester.

Hagencord äußerte die Hoffnung, dass die Brandkatastrophe den Blick auf das weltweite Artensterben lenken werde. „Ich verstehe die dramatische Situation als Aufruf, beim Einkauf auf Dinge zu verzichten, die den Lebensraum von Orang-Utans und Schimpansen vernichten“, sagte er. Gleichzeitig wies der Theologe auf Tiere hin, die unter industrieller Massenzucht leiden: „Wo ist die Empörung über die Tiere, die in Tierfabriken und Schlachthöfen verschwinden?“

Ein Bauwerk wird Backwerk

Konditorin backt Torte mit Motiv der Rosette von Notre-Dame

PARIS (KNA) – Eine 40 Euro teure Torte mit der Rosette der Kathedrale Notre-Dame ist derzeit Verkaufsschlager in Paris. Zeitweise ist sie sogar ausverkauft.

Wie die französische Ausgabe der Zeitung „Huffington Post“ berichtet, hat Nina Metayer, Konditorin des Jahres 2017, bisher 200 Torten gebacken. Die Kuchenform habe sie aus einem 3D-Druck gefertigt, sagt sie.

Mit zwölf Metern Durchmesser gehört die gotische Rosette im südlichen Querhaus von Notre-Dame zu den größten Europas. Sie entstand um 1260.

Die Kathedrale war im April 2019 durch einen Brand stark beschädigt worden. Bis 2024 will Staatspräsident Emmanuel Macron sie wieder aufbauen. Knapp eine Milliarde Euro von insgesamt 320 000 Spendern sind dafür zugesagt.

TAIZÉTREFFEN IN Breslau

„Zeichen der Freundschaft“

Zehntausende Jugendliche beteten für Frieden und Einheit

BRESLAU (KNA) – Mit einem gemeinsamen Gebet und Besuchen in den Gastfamilien ist zum Jahreswechsel das 42. Europäische Taizé-Jugendtreffen in Breslau (polnisch: Wrocław) zu Ende gegangen, an dem Tausende junger Leute teilnahmen. Das „Fest der Nationen“ am Silvesterabend stand im Zeichen der Völkerverständigung.

Der Leiter der Taizé-Gemeinschaft, Frère Alois, forderte beim Abschlussgebet zum Einsatz für Frieden und Einheit zwischen den Ländern auf. Dazu könnten besonders junge Menschen einen Beitrag leisten. Das Jugendtreffen gewinne in Zeiten großer europäischer Probleme neue Aktualität. Konflikte könnten oft nur grenzüberschreitend gelöst werden.

Der Zusammenhalt werde von mehreren Seiten herausgefordert, sagte Frère Alois. „In Taizé sind wir beeindruckt vom Engagement so vieler von euch, die Schöpfung zu bewahren, die Artenvielfalt zu schützen und unsere Lebensweise zu vereinfachen.“ Das Konsumdenken habe „viel zu viel Platz eingenommen, als ob sich das Glück kaufen ließe“. Die Konfessionen müssten sich für den Klimaschutz zusammenschließen.

Rund 14 000 junge Menschen aus ganz Europa waren nach Polen gekommen, um gemeinsam zu beten, zu singen und sich kennenzulernen. Das Motto lautete „Unterwegs und doch verwurzelt bleiben“. Der Breslauer Erzbischof Józef Piotr Kupny würdigte das Treffen als „Zeichen der Freundschaft“. Die Teilnehmer sprächen zwar verschiedene Sprachen, seien aber „im Herzen ver-

bunden“. Dies sei ein „wichtiger Teil der Antwort auf die Probleme heutzutage“.

Im Vorfeld hatte Papst Franziskus zu mehr Engagement für den Klimaschutz ermuntert. Der christliche Glaube verlange, „auf die neuen Herausforderungen unserer Gesellschaften zu reagieren, insbesondere auf die Gefahren, die unser gemeinsames Haus bedrohen“, hieß es in der Botschaft des Pontifex.

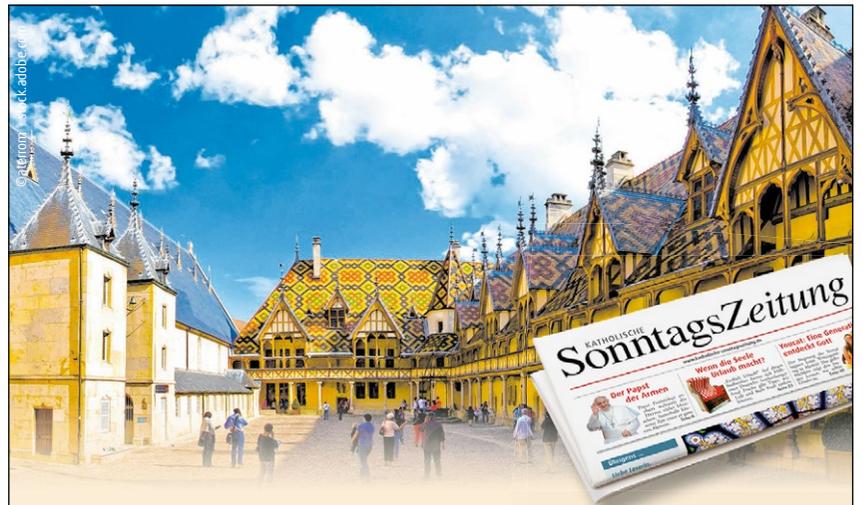
Das nächste Europäische Taizé-Treffen findet über Silvester 2020 im italienischen Turin statt. Der Turiner Erzbischof Cesare Nosiglia, der für die Ankündigung eigens nach Breslau gereist war, zeigte sich erfreut über die Wahl seiner Stadt. „Endlich – es ist ein tolles Gefühl, dass all die jungen Menschen schon in einem Jahr zu uns kommen und ihren Ésprit mitbringen werden“, sagte er. Geplant ist den Angaben zufolge unter anderem eine Sonderausstellung des weltberühmten Turiner Grabtuchs.

Weg des Vertrauens

Die jährlichen Europäischen Treffen sind Teil eines „Pilgerwegs des Vertrauens auf der Erde“, der seit mehr als 40 Jahren von Taizé angeregt wird. Die Jugendlichen kommen zu Gebet und Begegnung zusammen. Themen sind Völkerverständigung, Frieden, Glaube und soziales Engagement. Der Gemeinschaft von Taizé gehören etwa 100 Brüder aus rund 30 Ländern an, Katholiken und Christen aus verschiedenen evangelischen Kirchen. Sie wollen durch ihr monastisches Leben ein Zeichen der Versöhnung zwischen den gespaltenen Christen und getrennten Völkern sein.



▲ Das Abendgebet mit Frère Alois in der Breslauer Jahrhunderthalle war für die Jugendlichen täglicher Höhepunkt. Auch Workshops, Gespräche, gemeinsame Unternehmungen und eine internationale Silvesterfeier prägten das Treffen. Foto: KNA



Leserreise Burgund

Kultur und Genuss im Herzen Frankreichs

4. bis 9. Oktober 2020

BEAUNE | CASSISSIUM | DIJON | ABBAYE DE FONTENAY |
CHÂTEAU D'ÉPOISSES | SEMUR-EN-AUXOIS |
CHÂTEAUNEUF-EN-AUXOIS | VÉZELAY | CLUNY |
KLOSTER TOURNUS | FELSEN VON SOLUTRÉ | BESANÇON

Entdecken Sie exklusiv mit der Katholischen SonntagsZeitung eine der schönsten und kulturell vielfältigsten Regionen Frankreichs – das Burgund! Eine reiche Kulturgeschichte, die sich in historischen Stadtzentren, großen Klöstern und Abteien, Schlössern und Burgen zeigt, eine hervorragende Küche und natürlich sein Wein machen das Burgund zu einem attraktiven Reiseziel.

1. Tag AUGSBURG – BADEN-BADEN – BEAUNE

Anreise nach Beaune mit Stopp in Baden-Baden, das wir bei einer Stadtführung erkunden.

2. Tag BEAUNE – CASSISSIUM – DIJON

Am Vormittag Besichtigung des Hôtel-Dieu in Beaune und Stadtrundgang. Anschließend Führung im Cassissium mit Verkostung. Am Nachmittag Besichtigung von Dijon, der Hauptstadt Burgunds, mit seinen prachtvollen Gebäuden und zahlreichen Kirchen.

3. Tag CHÂTEAUNEUF-EN-AUXOIS – SEMUR-EN-AUXOIS –
CHÂTEAU D'ÉPOISSES – ABBAYE DE FONTENAY

Nach einem Halt bei der imposanten Festungsanlage Châteauneuf-en-Auxois bummeln wir durch die malerische Kleinstadt Semur-en-Auxois. Führung durch das Château d'Époisses mit Käseverkostung. Anschließend Besichtigung der Abtei von Fontenay, einer der ältesten Zisterzienserabteien in Europa. Abendessen in einer „Ferme Auberge“.

4. Tag BASILIKA SAINTE-MARIE-MADELEINE IN VÉZELAY – WEINPROBE

Führung in der berühmten Basilika Sainte-Marie-Madeleine in Vézelay, Spaziergang durch den mittelalterlichen Ort. Danach Besuch einer Weinkellerei mit Weinprobe.

5. Tag CLUNY – FELSEN VON SOLUTRÉ – KLOSTER TOURNUS

Rundgang durch die Abtei von Cluny mit der einst größten Kirche der Christenheit. Halt beim Felsen von Solutré, dann Besuch der gut erhaltenen Abteikirche Saint-Philibert in Tournus. Abendessen in einem traditionellen Restaurant.

6. Tag BEAUNE – BESANÇON – AUGSBURG

Auf der Rückreise machen wir einen Zwischenstopp in Besançon, Hauptstadt der Region Franche-Comté, wo wir eine Stadtführung in deutscher Sprache erhalten.

Eine Reisebegleitung ist immer mit dabei. Die Reise wird veranstaltet von Hörmann-Reisen. Alle Fahrten erfolgen mit dem 5-Sterne-Fernreisebus „Lexus Class“.



Preis pro Person im DZ: EUR 1112,00

Abfahrt: 7.30 Uhr in Augsburg

Anmeldeschluss 31. Juli 2020

Reiseprogramm anfordern bei: Tel. 0821 50242-32 oder Fax 0821 50242-82 ·
Katholische SonntagsZeitung · Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg ·
leserreise@katholische-sonntagszeitung.de

Ja, senden Sie mir umgehend Ihr Programm zur Leserreise „Burgund“

Name, Vorname

Straße, PLZ, Ort

Telefon

E-Mail



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Januar

... dass Christen, Angehörige anderer Religionen und alle Menschen guten Willens sich für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt einsetzen.



GEBETSVIDEO

Papst ruft zu Versöhnung auf

ROM (KNA) Im ersten Gebetsvideo des Papstes für 2020 ruft Franziskus zum gemeinsamen Friedensengagement von Gläubigen und allen Menschen guten Willens auf. „In unserer geteilten und zersplitterten Welt möchte ich zur Versöhnung und zur Brüderlichkeit unter allen Glaubenden und Menschen guten Willens einladen“, so der Papst in dem Video, das der Vatikan in der vorigen Woche veröffentlichte.

Der knapp eine Minute lange Streifen zeigt zwei Männer unterschiedlicher Herkunft, die sich zunächst kritisch gegenüberstehen. Doch dann entschließen sie sich, eine auf sie zulaufende brennende Zündschnur auszutreten. Der Glaube leite die Menschen dazu an, Werte des Friedens, des Zusammenlebens und des Gemeinwohls zu verbreiten, so Franziskus weiter.

Das Papstvideo wird in 14 Sprachen veröffentlicht – zuletzt kamen Vietnamesisch, Polnisch, Suaheli und Kinyarwanda hinzu, das unter anderem in Ruanda und Ost-Kongo gesprochen wird. Im Jahr 2019 wurden die Videos nach Angaben der Initiative „Weltweites Gebetsnetzwerk des Papstes“ von mehr als zwölf Millionen Menschen gesehen.

Abschied eines Mächtigen

Papst Franziskus nimmt den Rücktritt von Kardinaldekan Angelo Sodano an

ROM – Am 21. Dezember 2019 ist im Vatikan eine Ära zu Ende gegangen. Papst Franziskus nahm an diesem Tag mit einem Motu proprio – einem persönlichen Beschluss – den „altersbedingten und freiwilligen“ Rücktritt von Kardinal Angelo Sodano als Dekan des Kardinalskollegiums an. Gleichzeitig legte der Papst fest, dass die Amtszeit des Kardinaldekans künftig auf fünf Jahre begrenzt bleibt.

Offiziell gibt es neben dem Papst keine „Nummer Zwei“ im Vatikan. Immer wieder wird zwar behauptet, dem Kardinalstaatssekretär käme diese Rolle zu. Doch eigentlich ist das wichtigste Amt nach dem Papst das jenes Kuriemitarbeiters, der das Kardinalskollegium repräsentiert und ein Konklave einberuft. Das sind die Aufgaben des Dekans des Kardinalskollegiums.

Mit dem Papstbeschluss, dieses Amt zeitlich zu begrenzen, reformiert Franziskus einen wichtigen Teil der Kurie: den Kreis der Kardinäle. Seit dem 13. Jahrhundert gab es in den Regeln dafür keine nen-

nenswerte Änderung. In neun Jahrhunderten traten nur zwei Kardinäle freiwillig als Dekane des Kollegiums zurück. 1993 und 2002 wollten die jeweiligen Amtsinhaber als über 80-Jährige wieder in ihre Heimat zurückkehren – außerhalb Roms ist das Amt des Dekans nicht sinnvoll auszuüben.

Ein Kardinal, zwei Ämter

Kardinal Sodano war am 22. April 2005 bereits 78 Jahre alt, als er zum Dekan ernannt wurde. Er folgte in diesem Amt Kardinal Ratzinger nach, der zum Papst gewählt worden war. Für kurze Zeit war Sodano unter Benedikt XVI. sogar gleichzeitig auch Kardinalstaatssekretär, eine Ämterdopplung, die seit 1828 nicht mehr vorgekommen war. Als ihn ein Jahr später Tarcisio Bertone im Amt des Kardinalstaatssekretärs ablöste, durfte der aus dem Piemont stammende Kurienkardinal die für den Staatssekretär vorgesehene große und prächtige Vatikan-Wohnung hinter dem Petersdom behalten.

Dank diesem Wohnsitz konnte Sodano weiterhin direkten Einfluss

auf die Kurie ausüben. Schließlich ist der 92-Jährige noch immer agil und flink, worüber viele staunen. Nach dem Amtsverzicht von Benedikt XVI. 2013 war es Sodano, der das Konklave organisierte, das Kardinal Bergoglio wählte. Sodano selber durfte nicht in die Sixtinische Kapelle mit einziehen, da er die Altersgrenze von 80 Jahren für die wahlberechtigten Kardinäle schon überschritten hatte. Vor dem Konklave hatte er als Wortführer jener Gruppe gegolten, die sich für den damaligen Mailänder Kardinal Angelo Scola als neuen Papst ausgesprochen hatte. Angeblich soll diese Gruppe im Konklave schließlich für das Zustandekommen der Stimmenmehrheit für Bergoglio ausschlaggebend gewesen sein.

Umstrittene Osterpredigt

Sodano galt bereits während des Pontifikats von Johannes Paul II. als umstrittene Persönlichkeit, da er als Nuntius in Chile während der Pinochet-Diktatur den Vatikan vertreten hatte. In dieser Zeit geschahen in der Kirche in Chile auch die schlimmen Missbrauchsfälle durch Geistliche. Öffentliche Kritik zog der damalige Kurienkardinal noch einmal auf sich, als er im Mai 2010 in der Ostermesse auf dem Petersplatz Berichte über die Missbrauchskrise als „Geschwätz des Augenblicks“ abtat. Damals protestierte der Wiener Kardinal Christoph Schönborn gegen die Äußerung. Doch Schönborn wurde dafür gerügt und musste sich bei Sodano persönlich entschuldigen.

Mit der Neuregelung will Papst Franziskus das Amt des Dekans des Kardinalskollegiums klarer definieren. Es handele sich um eine wichtige Aufgabe, sagte Franziskus. Die Kardinäle wählen ihren „primus inter pares“ selbst. Dieser bleibt für fünf Jahre im Amt. Die Dauer kann aber auf Geheiß des Papstes verlängert werden. Sodano soll nun den Titel des „emeritierten Dekans“ erhalten.

Mario Galgano



▲ Kardinal Angelo Sodano (links), ehemaliger Kardinaldekan, im Juli 2018 bei einem Gottesdienst im Petersdom. Foto: KNA

DIE WELT



PERSONALENTSCHEIDUNGEN IM VATIKAN

Die Kirche als weltweite Caritas

Für Franziskus' Kurienreform spielen zwei neue Kurienmitarbeiter eine zentrale Rolle

ROM – 2020 wird das Jahr der Kurienreform. Im Hinblick auf die Einführung der neuen Konstitution (Verfassung) des Heiligen Stuhls hat Franziskus noch kurz vor Ende des alten Jahres zwei wichtige Schlüsselpositionen im Vatikan besetzt. Die neue „Mannschaft“ soll ihm bei der Durchführung der neuen Kurienordnung helfen.

Im Vatikan hat die Personalentscheidung am 8. Dezember für Aufsehen gesorgt: Der philippinische Kardinal Luis Antonio Tagle wird Präfekt der Kongregation für die Evangelisierung der Völker (*wir berichteten*). Es handelt sich um eine der mächtigsten und einflussreichsten Einrichtungen an der römischen Kurie. Damit nimmt Tagle eine wichtige Schlüsselposition in der Administration der weltweiten Kirche ein.

Die Hauptaufgabe der Kongregation besteht darin, Bischöfe in Asien, Afrika und Ozeanien zu unterstützen und bei Bischofsernennungen in diesen Gebieten zu beraten. Das sind etwa ein Drittel aller Diözesen weltweit. Galten diese Weltregionen früher noch als Missionsländer, prägen mittlerweile Priester und Ordensleute aus diesen Kontinenten maßgeblich auch den Alltag der Kirche in Europa und Nordamerika.

Schon 2013 „papabile“

Das Bild der katholischen Kirche wird Kardinal Tagle somit in den kommenden Jahren auf jeden Fall direkt beeinflussen. Bereits beim Konklave 2013, das Jorge Mario Bergoglio wählte, galt Tagle als einer der „papabili“, der Favoriten für das Papstamt. Kein Geheimnis ist es auch, dass der Filipino als künftiger Papst die Linie von Franziskus fortführen würde.



◀ Im Januar 2015 feierten Franziskus und Kardinal Luis Antonio Tagle gemeinsam bei einer Begegnung mit Familien in einer Arena in Manila. Die Geste der drei ausgestreckten Finger kommt aus der Gebärdensprache und heißt: „I love you.“

Foto: KNA

Wegen seines für vatikanische Verhältnisse jungen Alters – er ist 62 Jahre alt – galt er jedoch bisher als nicht wählbar, auch nicht für wichtige vatikanische Ämter. Dass er nun eine Schlüsselrolle im Vatikan einnimmt, bewerten Vatikan-Beobachter als „starkes und klares Zeichen“ von Papst Franziskus. Was dieser derzeit dringend braucht, sind vertrauenswürdige Kurienmitarbeiter, die ihm bei der Einführung der neuen Vatikan-Verfassung behilflich sind.

Franziskus' Mammut-Projekt wird seit seinem Amtsantritt erarbeitet. Die neue Konstitution wird jenes Gebilde, das Johannes Paul II. aufgebaut hat, maßgeblich verändern und umstrukturieren. Sein größter Wunsch sei es, sagte Franziskus in seiner Ansprache an die römische Kurie am 21. Dezember, dass alle an ein und demselben Strang ziehen.

Diesem Bild des loyalen und treuen Franziskus-Anhänger entspricht Kardinal Tagle. Der bisherige Erzbischof von Manila gilt als geachteter Theologe. Er wurde von Benedikt XVI. mit der Kardinalswürde aus-

gestattet. Franziskus lobte ihn immer wieder für seinen Einsatz für die Armen in der philippinischen Hauptstadt. So wie Bergoglio gilt Tagle als „Kirchenmann der Peripherie“.

Die meisten Katholiken

Hinzu kommt, dass die Philippinen das asiatische Land mit der zahlenmäßig größten katholischen Gemeinschaft sind. So war Tagle Gastgeber und Organisator der bisher größten Heiligen Messe mit dem Papst, als im Januar 2015 etwa sechs Millionen Gläubige an einem Gottesdienst beim Besuch von Franziskus in Manila teilnahmen.

Wie die neue Verfassung heißen wird, wurde noch nicht offiziell bekannt. Der Titel, den der Vatikan bisher bekannt gab, lautet „Praedicate Evangelium“ (Verkündet das Evangelium). Mit der Reform soll Tagles Dikasterium zur wichtigsten Vatikanbehörde aufgewertet werden. Insgesamt soll der Vatikan künftig keine Kontrollstelle mehr sein, sondern Impulsgeber und Koordi-

nierungszentrale, wünscht sich der Papst. Die bisherige Glaubenskongregation soll somit „herabgestuft“ werden. Dies wird wohl vor allem in konservativen Kreisen für Unmut sorgen und den Vorwurf an Franziskus verstärken, dass er die Glaubenslehre nicht mehr als prioritär für das Papstamt betrachte.

Sicher ist: Der Papst will den Haushalt der Kurie und der Kirche im allgemeinen einzig für pastorale Dienste einsetzen. Das wird maßgeblich die Aufgabe des Spaniers Juan Antonio Guerrero Alves sein. Den Jesuitenpater, der mit 60 Jahren fast so alt ist wie Tagle, ernannte Franziskus im November zum Leiter des Wirtschaftssekretariats. Damit wurde die Stelle des australischen Kardinals George Pell wieder besetzt, der seit zwei Jahren in Melbourne wegen Missbrauchsvorwürfen angeklagt ist.

Guerrero Alves wird die schwierige Aufgabe haben, die vatikanische Finanzwelt zu verwalten, die derzeit international einen schlechten Ruf hat. Im Gegensatz zur bisherigen Linie, die von Papst Benedikt XVI. vorgegeben wurde, sollen weniger internationale Gremien darüber bestimmen, wie die Gelder im Vatikan kontrolliert werden. Vielmehr sucht Franziskus nach einem Weg, die Geldmittel für Evangelisierung und Hilfsmaßnahmen einzusetzen.

Kurz gesagt: der Vatikan soll einerseits den Glauben weltweit fördern und andererseits die karitative Hilfe stärken. Als Zugpferde für diese Reform braucht Franziskus Tagle und Guerrero Alves. Sie könnten den Vatikan zu einer Art „internationaler Caritas“ umgestalten. Dafür spricht auch eines der Ämter, das Kardinal Tagle seit 2015 innehat. Er ist Präsident von „Caritas internationalis“, dem Verbund aller 165 Caritasverbände weltweit.

Mario Galgano

Aus meiner Sicht ...



Professor Ludwig Mödl ist seelsorglicher Mitarbeiter in Heilig Geist München.

Ludwig Mödl

Passion als Botschaft ans Publikum

Die Passionsspiele von Oberammergau haben seit Generationen international Beachtung gefunden. Aus aller Welt reisen Menschen an – nicht nur Christen. Auch jüdische Organisationen zeigen seit einiger Zeit Interesse. Bei den Passionsspielen kann deutlich gemacht werden, dass aus der Darstellung der christlichen Kernerzählungen kein Antisemitismus erschlossen werden darf. Die Verwandtschaft des christlichen Glaubens mit dem Judentum – Jesus war Jude – muss hervorgehoben werden, wenn man die eigentlichen Botschaften dieser Ereignisse nicht verfälschen will.

Genau darum bemühen sich die Akteure des Oberammergauer Spiels seit den 1980er Jahren. Es ist ein christliches Spiel, das nicht

von einer kirchlichen Konfession initiiert wird, sondern von einer Gemeinde getragen ist, in der freilich die meisten Christen sind.

Die Vorbereitungen auf das Spiel 2020 sind voll angelaufen. Einige Szenen werden gegenüber der letzten Aufführung von 2010 verändert. Wir müssen annehmen, dass viele Zuschauer die christlichen Inhalte nur noch partiell kennen. Deshalb zeigte die erste Szene schon 2010 nicht mehr wie früher die Vertreibung der Händler aus dem Tempel, sondern Jesus, der die Kernbotschaften seiner Lehre vorträgt. Dieses Jahr wird er noch deutlicher als 2010 als Prophet auftreten, der den Menschen den Spiegel vorhält. Des Weiteren werden einige Figuren neu charakterisiert,

um dem Publikum bestimmte Botschaften pointierter vermitteln zu können.

Pontius Pilatus wird wie 2010 in seiner Hinterhältigkeit geschildert – seine Soldaten stehen von Anfang an im Hintergrund und signalisieren den Besatzungsstatus. Der Verrat des Judas und des Petrus werden nebeneinander stehen. Dabei wird die unterschiedliche Bewältigung von Schuld herausgearbeitet. Auch bei anderen Szenen und beim Chor gibt es leichte Veränderungen.

All diese Veränderungen halten das Spiel lebendig. Sie binden zeitgenössische Fragestellungen und Sehgewohnheiten so ein, dass die christliche Botschaft von der Erlösung heutigen Menschen näher kommen kann.



Christoph Lehmann ist Rechtsanwalt und stellvertretender Bundesvorsitzender der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED).

Christoph Lehmann

Nicht auf Kosten der Gläubigen

Wäre es nicht schön, wenn wir am Ende des gerade begonnenen Jahres einmal wieder über unsere Kirche sprechen könnten, ohne dass dies von den Missbrauchsfällen überschattet ist? Zehn Jahre nach „Canisius“ wäre es doch eigentlich Zeit dafür.

Viel wurde und wird getan, um künftigen Missbrauchsfällen vorzubeugen. Da haben wir uns wenig vorzuwerfen. Aber die Aufklärung der Strukturen, die kriminelles Handeln im Namen unserer Kirche gedeckt haben, ist noch lange nicht beendet. Viele der heute aktiven Bischöfe haben seit vielen Jahren Personalverantwortung in der Kirche. Es käme einem Wunder gleich, wenn sich keiner von ihnen Fehler im Um-

gang mit kriminellen Geistlichen vorwerfen müsste. Und dennoch hat sich bisher erst der emeritierte Erzbischof von Hamburg, Werner Thissen, zu Fehlern bekannt. Alle anderen, so erklärte Kardinal Reinhard Marx, sähen keinen Anlass zu persönlichen Konsequenzen.

Statt dessen diskutieren die Bischöfe die Zahlung großzügiger freiwilliger Entschädigungen an die Opfer. Das hat einen Beigeschmack von Ablasshandel, noch dazu auf Kosten der Gläubigen. Dabei ist es gleichgültig, ob das Geld direkt aus Kirchensteuern oder anderen Quellen (vor allem den so genannten Bischöflichen Stühlen) kommt. In beiden Fällen handelt es sich um Mittel, die

der Kirche und nicht den Bischöfen gehören. Sie dafür zu nutzen, sich vom Verhalten krimineller Geistlicher und strukturellem Versagen freizukaufen, grenzt an Untreue.

Wir Gläubigen dürfen erwarten, dass jeder unserer Bischöfe sein eigenes Verhalten überprüft und gegebenenfalls dem Papst seinen Rücktritt anbietet. Vielleicht auch, dass die Bischöfe aus ihrem Privatvermögen einen Fonds für die Unterstützung von Missbrauchsoffern auflegen. Das wären große Zeichen. Ohne solche Maßnahmen werden wir auch 2021 ungleich mehr Energie auf die Aufarbeitung organisatorischen Versagens als auf unseren Verkündigungsauftrag verwenden müssen.



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

Mehr Vertrauen in die Demokratie

Das Vertrauen in die demokratische Grundordnung unseres Landes schwindet. Laut einer Umfrage des Allensbacher Instituts für Demoskopie sind nur noch 57 Prozent der Menschen von der politischen Stabilität des Landes überzeugt. 1985 waren es noch 81. Woran liegt das? Erfüllen die gewählten Politiker in Bund, Land und Gemeinden nicht mehr die an sie gestellten Erwartungen?

Politiker haben es nicht leicht: In den sogenannten Sozialen Medien werden immer mehr beschimpft, ja sogar bedroht. Selbst ihre körperliche Unversehrtheit scheint nicht mehr unbedingt gewährleistet. Kein Wunder, dass es den demokratischen Parteien immer schwerer fällt, geeignete Kandidatinnen und

Kandidaten für ein Mandat zu finden. Das gilt vor allem für den Osten Deutschlands.

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat kürzlich daran erinnert, dass wir alle auf die Demokratie angewiesen sind. Zugleich braucht aber die Demokratie jeden Einzelnen von uns. Sie lebt von der Diskussion, nicht vom Hass; vom Ringen um die beste Lösung für alle Menschen. Sie ist dabei immer wieder auf Kompromisse, Ausgleich angewiesen.

Es wird Zeit, dass wir in unsere gewählten Vertreter wieder mehr Vertrauen wagen. Das setzt voraus, dass wir uns vor Augen halten, wofür wir den politisch Verantwortlichen dankbar sein können: für Jahrzehnte des Friedens, des Wohlstandes, ja 30 Jahre deut-

sche Einheit ohne Blutvergießen. Das sollten wir in Zukunft nicht leichtfertig aufs Spiel setzen.

„Jeder ordne sich den Trägern der staatlichen Gewalt unter“, mahnt der Apostel Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Rom (Röm 13,1). Wir sind es, die die staatliche Gewalt wählen. Und je mehr wir uns für das Gemeinwohl und demokratische Parteien einsetzen, desto weniger entfernt sich die staatliche Gewalt von uns. Wagen wir mehr Vertrauen, indem wir uns für den Staat und die Gesellschaft engagieren. Wenn wir zu ihnen auch weiterhin Ja sagen und uns für sie einsetzen, ist weder unser Staat noch unsere Demokratie in Gefahr.

Leserbriefe



▲ Unsere Leserin mit Johann Wanner, dem „König“ des Weihnachtsschmucks, in dessen Geschäft in Basel. Foto: privat

Zufällige Begegnung in Basel

Zu „Der König der Kugeln“ in Nr. 49:

Während eines Urlaubsaufenthalts 2013 in Basel entdeckten mein Mann und ich zufällig in der Altstadt das Geschäft „Johann Wanners Weihnachtswelt“. Da ich seit vielen Jahren historischen Christbaumschmuck sammle und Fachliteratur dazu besitze und lese – unter anderem das Buch „Johann Wanners wunderbare Weihnachtswelt“ –, war es für mich ein Glücksfall, den Autor des Buches in seiner Weihnachtswelt persönlich kennenzulernen.

Im Laden erwartete uns ein riesiges Angebot an Weihnachtsschmuck. Johann Wanner und seine Frau führten uns bereitwillig durch ihr Geschäft und zeigten uns, da ich mich für Historisches interessierte, besondere Schätze. Während des Rundgangs und des Gesprächs über Entstehung, Herkunft und Materialien des Weihnachtsschmucks – offenbar beeindruckte ihn mein Fachwissen und Interesse – lud er uns spontan ein, ihn zu einem

weiteren Ausstellungsort zu begleiten, den er nur selten öffentlich zugänglich machte.

Wenige Straßen vom Hauptgeschäft entfernt tat sich für uns in einem eher unscheinbaren Gebäude eine grandios inszenierte Weihnachtswelt auf. Figuren, Kugeln, Kerzen an den Wänden, von der Decke hängend, auf Tischen und an Bäumen präsentiert, verbreiteten mitten im Sommer weihnachtliche Stimmung. Johann Wanner führte uns sichtlich stolz durch die Räume und erzählte aus seinem Leben als Weihnachtsschmucksammler, Händler und Designer.

Natürlich erwarben wir aus der Vielfalt des Angebots einige besondere Raritäten für unseren Christbaum. Diese erinnern uns seitdem an den Urlaub in Basel und die Begegnung mit Johann Wanner in seiner wunderbaren Weihnachtswelt.

Gisela Altmann-Pöhl, Vorsitzende der Katholischen Erwachsenenbildung im Landkreis Regen, 94234 Viechtach

Wo ist das C geblieben?

Zu „Menschenleben unverfügbar“ in Nr. 50:

Ich bin seit 1957 auf Basisebene politisch aktiv. Seither wird unser Land meist unter Führung einer C-Partei in Koalition mit anderen geführt. Die Todesstrafe gibt es nicht mehr. Dafür gibt es pro Jahr Tausende Tötungen ungeborener Kinder. Und niemand hat hierzu etwas zu sagen, weder die besagte Mehrheitspartei noch der Koa-

litionspartner. Wo ist da das C geblieben?

Nach all den Jahren frage ich mich: Wozu habe ich mich zur Verfügung gestellt? Wozu habe ich meine kostbare Zeit geopfert, trotz beruflicher Verpflichtungen? Der Macht wegen wurden christliche Weltvorstellungen aufgegeben! Ich schäme mich stellvertretend für alle Gleichgesinnten.

Franz Berndt, 64839 Münster

Mühlstein umgehängt

Zu „Hingesehen“ in Nr. 50:

Vielen Dank, dass Sie den Lesern dieses Foto geboten haben! Man wundert sich, dass der Papst angesichts des Mühlsteins und des Zitats aus Mt 18, 6 „Das ist stark“ gesagt hat. Eher hätte ich erwartet, dass er sagt: „Ja, das ist naheliegend, wir hätten längst von uns aus auf eine solche Initiative kommen können.“ Und schauen die Herren im Hintergrund nicht drein, als würde ihnen der Mühlstein im nächsten Augenblick umgehängt?

Aber Spaß beiseite: Man hofft inständig, dass der gewichtige Stein mit den eingravierten deutlichen Worten am Ort der Niederlegung verbleiben möge. Andernfalls wäre davon auszugehen, dass die Mahnungen allenfalls für ein Pressefoto, nicht aber nachhaltig erwünscht sind.

Robert Heuser, 86153 Augsburg



▲ Eine Initiative weist mit einem Mühlstein auf den Kindesmissbrauch in der Kirche hin. Foto: KNA

Einsendeschluss:
13. März 2020

Wunder im Alten und im Neuen Testament



Gewinnen Sie 2 x 500 Euro
und 30 Mal das Buch „Fürbitten“
von Theresia Zettler

So können Sie gewinnen:

Tragen Sie 15 Wochen lang den Buchstaben, der neben der richtigen Antwort steht, an der vorgesehenen Stelle auf dem Gewinnspielcoupon ein.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 46) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 13. März 2020** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

8. Rätselfrage

Was war das für ein Fest, bei dem Jesus Wasser in Wein verwandelte?

- D** Hochzeit
- G** Passahfest
- A** Geburtstag

Frohe Botschaft

Fest der Taufe des Herrn

Lesejahr A

Erste Lesung

Jes 42,5a.1–4.6–7

So spricht Gott, der HERR: Siehe, das ist mein Knecht, den ich stütze; das ist mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen. Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er bringt den Nationen das Recht. Er schreit nicht und lärmt nicht und lässt seine Stimme nicht auf der Gasse erschallen. Das geknickte Rohr zerbricht er nicht und den glimmenden Docht löscht er nicht aus; ja, er bringt wirklich das Recht. Er verglimmt nicht und wird nicht geknickt, bis er auf der Erde das Recht begründet hat. Auf seine Weisung warten die Inseln. Ich, der HERR, habe dich aus Gerechtigkeit gerufen, ich fasse dich an der Hand. Ich schaffe und mache dich zum Bund mit dem Volk, zum Licht der Nationen, um blinde Augen zu öffnen, Gefangene aus dem Kerker zu holen und die im Dunkel sitzen, aus der Haft.

Zweite Lesung

Apg 10,34–38

In jenen Tagen begann Petrus zu reden und sagte: Wahrhaftig, jetzt begreife ich, dass Gott nicht auf die Person sieht, sondern dass ihm in jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist. Er hat das Wort den Israeliten gesandt, indem er den Frieden verkündete durch Jesus Christus: Dieser ist der Herr aller. Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist, angefangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündet hat: wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren; denn Gott war mit ihm.

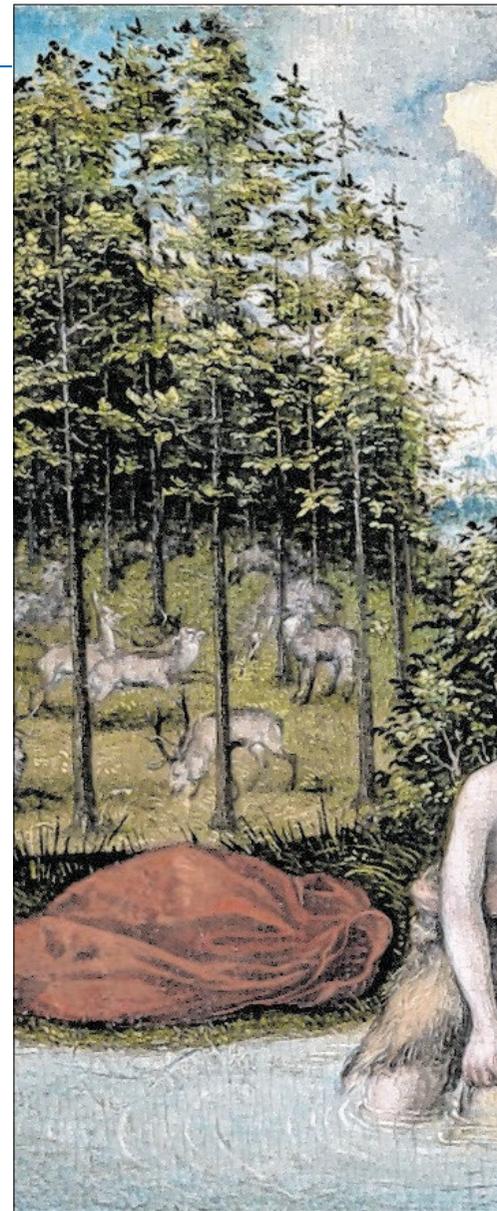
Evangelium

Mt 3,13–17

In jener Zeit kam Jesus von Galiläa an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. Johannes aber wollte es nicht zulassen und sagte zu ihm: Ich müsste von dir getauft werden und du kommst zu mir? Jesus antwortete ihm: Lass es nur zu! Denn so können wir die Gerechtigkeit ganz erfüllen. Da gab Johannes nach. Als Jesus getauft war, stieg er sogleich aus dem Wasser herauf. Und siehe, da öffnete sich der Himmel und er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen. Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.

►
„Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe“, spricht es auf diesem Gemälde Lucas Cranachs des Jüngeren (um 1546, Cleveland Museum of Art, Ohio) aus dem Himmel.

Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Tauerinnerung zum Jahresbeginn

Zum Evangelium – von Pfarrer Johann Schober, Adlkofen-St. Thomas



Wir sprechen manchmal von einem Schlüsselerlebnis, wenn wir geplant oder unerwartet durch ein Ereignis unser Leben in neuem Licht sehen. Am Beginn seines öffentlichen Wirkens wurde auch Jesus so ein Schlüsselerlebnis zuteil. Als er aus dem Wasser stieg, kam der Heilige Geist wie eine Taube auf ihn herab. Dazu war die Stimme aus dem Himmel zu hören: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.“ Gott steht zu Jesus, Gott steht zu seinem Sohn. Es ist die öffentliche Proklamation seines Wesens und seiner Sendung. Hier wird auch

uns zugesichert: Jesus löst mit seinem Leben ein, wofür sein Name steht: „Gott rettet“. Der Engel verkündete den Hirten von Bethlehem in der Heiligen Nacht: „Heute ist euch der Retter geboren.“ Diese Aussage erfährt nun eine einmalige Bestätigung. Jesu Taufe ist das Urbild unserer eigenen Taufe. Weil wir hier in die Kirche, in die lebendige Gemeinschaft mit ihm eingegliedert wurden, gilt auch uns die verbindliche Zusage Gottes: „Du gehörst zu mir. Du bist mein geliebter Sohn/meine geliebte Tochter.“ Der Himmel öffnet sich, das heißt: Da wird eine Verbindung geknüpft zwischen Himmel und Erde, eine Brücke geschlagen zwischen Gott und den Menschen. Die Taufe eröffnet uns eine Zukunft, sogar eine Perspektive über unser begrenztes Leben hinaus. Gott hat ein unbeirrbares

Interesse, dass unser Leben gelingt. Sicher ist die Taufe keine Abwehr aller Gefahren und Verwundungen. Das zeigt das Leben Jesu sehr deutlich. Das Sakrament der Taufe ist aber die feste Zusage Gottes: „Ich bin bei dir. Ich gehe deinen Lebensweg mit dir in guten und schweren Stunden. Ich lasse nicht von dir, wenn du Herausforderungen zu bestehen hast. Ich gehe mit dir in den Höhen und Tiefen deines Lebens.“

Der Himmel, der sich bei unserer Taufe geöffnet hat, bleibt zeitlebens für uns offen. Wir haben immer Zugang zum Gott der Liebe. Freilich kann sich rücksichtsloses Erfolgstreben wie eine Nebelwand davor schieben. An uns liegt es, dass wir die Verbindung zum Himmel lebendig halten. Sie schenkt uns Licht auf dem

Lebensweg, stärkt unsere Willenskraft zum Guten und hilft uns auch bei Niederlagen wieder auf. Vom Horizont des offenen Himmels können wir in die Welt und auf die Menschen schauen. Weil wir Gott im Rücken haben, können wir angstfrei zupacken, wo es notwendig ist. Es eröffnet sich eine Perspektive für das begonnene Jahr mit seinen Terminen und Pflichten. Wir können mithelfen, dass Menschen den offenen Himmel wieder sehen, die voller Sorgen und ungelöster Probleme ins Jahr 2020 gegangen sind. Hilfreich wäre es dabei, bewusst auf unsere Worte zu achten und unvoreingenommen zuzuhören. So kann im Umgang miteinander ein neues Vertrauen wachsen. Wahrlich ein starker Impuls, der vom Fest der Taufe des Herrn und dem Gedächtnis unserer eigenen Taufe ausgeht!



Gebet der Woche

Allmächtiger, ewiger Gott,
bei der Taufe im Jordan
kam der Heilige Geist auf unseren Herrn Jesus Christus herab,
und du hast ihn als deinen geliebten Sohn geoffenbart.
Gib, dass auch wir,
die aus dem Wasser und dem Heiligen Geist wieder geboren sind,
in deinem Wohlgefallen stehen
und als deine Kinder aus der Fülle dieses Geistes leben.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Tagesgebet zum Fest der Taufe des Herrn

Glaube im Alltag

von Pater Karl Kern SJ



Wir stehen am Anfang eines neuen Jahres. Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass in dem Substantiv „Anfang“ das Verb „fangen“ steckt? Fangen, also durch Fassen ergreifen, können wir das Jahr 2020 nicht. Die Zeit fließt unaufhörlich dahin. Die Griechen haben den Fluss der Zeit – Chronos – vom rechten Augenblick – Kairos – unterschieden.

Kairos wird als nackter, dahineilender Jüngling dargestellt, an Fersen und Schultern mit Flügeln ausgestattet. Die Zeit fliegt vorbei. Kairos trägt auf dem Vorderkopf blonde Locken. Der Hinterkopf ist kahlgeschoren. Den richtigen Augenblick muss man am Schopf packen, ihn fangen! Sonst huscht er vorbei – und kommt so nie wieder.

Die Grundbotschaft Jesu lautet: Gottes Königsherrschaft ist jetzt nahe. Wörtlich wäre zu übersetzen: zum Greifen nah. In ihm, Jesus von Nazareth, in seinen Worten, Gesten und Taten, ist Gott den Menschen auf einmalige Weise nahegekommen, und das in einer irdisch befristeten Zeit. Die Bitte Jesu an uns zum Jahresanfang könnte lauten: Höre nie auf anzufangen und fange nie an aufzuhören! Ob im Schönen oder Schweren: Immer wieder neu anfangen können ist eine Gnade.

Wie geht das? Wir sollten uns dazu in die Gestalt Jesu vertiefen. Für ihn war das Auge „das Licht des Leibes“. Als der neue Adam sah er die Welt „wie am ersten Tag“. Er sah, wie alles von Gott herkommt und auf Gott zufließt. Er sah mit den Augen eines reifen Erwachsenen und geliebten

Gotteskinds. Aus diesem inneren

Reichtum strömte seine unerwartet neue und frohmachende Botschaft. Ein „Gutes Neues Jahr“ kann 2020 nur werden, wenn wir im Hier und Jetzt immer wieder nach der Güte Gottes Ausschau halten.

Oft ist uns im Alltag dieser Blick verstellt oder eingetrübt. Schauen und hören wir wieder auf Jesus. Er sagt: „Bittet, und ihr werdet empfangen.“ Jesus legt uns also nahe: Bittet wie Kinder um die Wünsche Eures Herzens! Was wurde uns in diesen Tagen nicht schon alles gewünscht? Gesundheit und Zufriedenheit stehen auf der Wunschliste ganz oben. Ist Zufriedensein immer so ideal? Hilft nicht oft die heilsame Unruhe weiter? Kann nicht selbst eine Krankheit ein Segen sein?

Manchmal kann uns nichts Schlimmeres passieren als die Erfüllung unserer Wünsche. König Midas wünschte sich, dass alles, was er anfasste, zu Gold würde. Der arme Mann verhungerte und verdurstete. Deshalb heißt es in den Märchen immer wieder: Äußere die wesentlichen Wünsche! Für uns Christen ist die größte Gabe, dass wir am Gottesverhältnis Jesu teilhaben, dass uns der Heilige Geist geschenkt ist.

So könnten wir mit der Bitte um den Geist anfangen: dass er uns die Augen öffne und Kraft gebe zum Handeln. Das Reich Gottes ist auch für uns zum Greifen nah – an jedem Tag des neuen Jahres.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 3. Woche

Sonntag – 12. Januar, Taufe des Herrn

Messe vom F, Gl, Cr, eig Prf, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen (weiß);

1. Les: Jes 42,5a.1-4.6-7,
APs: Ps 29,1-2.3ac-4.3b u. 9b-10,
2. Les: Apg 10,34-38,
Ev: Mt 3,13-17

Montag – 13. Januar, hl. Hilarius, Bischof von Poitiers, Kirchenlehrer

Messe vom Tag (grün);
Les: 1 Sam 1,1-8,
Ev: Mk 1,14-20;
Messe vom hl. Hilarius (weiß);
Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Dienstag – 14. Januar

Messe vom Tag (grün);
Les: 1 Sam 1,9-20,
Ev: Mk 1,21-28

Mittwoch – 15. Januar

Messe vom Tag (grün);
Les: 1 Sam 3,1-10.19-20,
Ev: Mk 1,29-39

Donnerstag – 16. Januar

Messe vom Tag (grün);
Les: 1 Sam 4,1b-11,
Ev: Mk 1,40-45

Freitag – 17. Januar, hl. Antonius, Mönchsvater in Ägypten

Messe vom hl. Antonius (weiß);
Les: 1 Sam 8,4-7.10-22a,
Ev: Mk 2,1-12 oder aus den AuswL

Samstag – 18. Januar, Marien-Samstag

Messe vom Tag (grün);
Les: 1 Sam 9,1-4.17-19; 10,1,
Ev: Mk 2,13-17;
Messe vom Marien-Sa, Prf Maria (weiß); Les und Ev v. Tag o. LM o. AuswL

WORTE DER HEILIGEN:
REMIGIUS

Der Apostel der Franken



Heiliger der Woche

Remigius

geboren: um 436 oder 459 in Laon oder der Gegend von Reims

gestorben: um 525 oder 533 in Reims

Gedenktag: 13. oder 15. Januar oder 1. Oktober

Aus einer gallischen Senatorenfamilie stammend, wurde Remigius schon mit 22 Jahren Bischof. Sein Amtsantritt fiel in die Schlussphase der römischen Herrschaft. 481/2 gratulierte er dem salfränkischen König Chlodwig zum Herrschaftsantritt. Weihnachten 498 oder 499 konnte er ihn und einen Teil seiner Familie taufen. Er gründete mehrere Bistümer im heutigen Frankreich und gilt deshalb als „Apostel der Franken“. Von ihm erhalten sind vier Briefe und sein Testament. *red*

Remigius schrieb König Chlodwig einen Brief mit einem knappen Fürstenspiegel.

Den „erhabenen und hochverdienten König Chlodwig“ konfrontierte Bischof Remigius mit seinem Lebenswandel: „Es drang zu uns ein glaubwürdiges Gerücht, dass du zum zweiten Mal zum Kriege gegen die Goten gerüstet hast. Das ist nichts Neues, dass du begonnen hast zu sein, was deine Vorfahren immer gewesen sind.

Aber das musst du vor allem betreiben, dass das Urteil des Herrn, was dein Verdienst betrifft, nicht ins Wanken gerät, durch deine beflissene Demut ist es zum höchsten Gipfel gelangt:

Denn, wie man gemeinhin sagt, vom Ende her wird das Tun eines Menschen beurteilt.

Du sollst dir Ratgeber heranziehen, die deinem guten Ruf zur Zierde sein können. Deine Wohltätigkeit soll lauter und ehrenhaft sein.

Deinen Priestern sollst du Ehre erweisen und immer auf ihre Ratschläge zurückkommen. Denn wenn du gut mit ihnen auskommst, wird dein Herrschaftsbereich besseren Bestand haben.

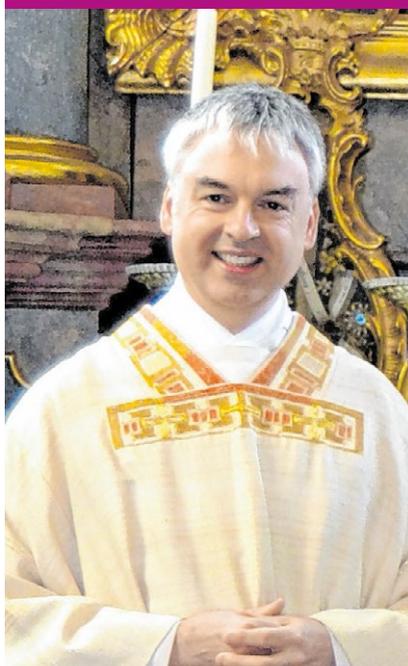
Richte deine Bürger auf, schaffe den Bedrängten Linderung, nimm dich der Witwen an, verschaffe den Waisen Nahrung, wenn es besser ist, als dass du sie belehrst, so dass alle dich lieben und fürchten. Gerechtigkeit

komme aus deinem Mund hervor: Nichts soll noch bezüglich der Armen und Fremden vermisst werden, damit du nicht den Eindruck erweckst, eher Geschenke oder etwas empfangen zu wollen. Dein Palast stehe allen offen, so dass keiner von dort traurig weggeht.

Was immer du an väterlichem Vermögen besitzt, daraus sollst du die Gefangenen befreien und vom Joch der Knechtschaft befreien. Wenn einer vor dein Angesicht tritt, soll er nicht den Eindruck haben, ein Fremder zu sein. Scherze mit den jungen Menschen, mit den alten aber berate dich, wenn du als edler Herrscher gelten willst.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, oh

Remigius finde ich gut ...



„... denn er ist der Pfarrpatron in meiner Gemeinde in Augsburg-Bergheim. Seit vielen Jahrhunderten hält er schon unsere Pfarrei zusammen und begleitet uns auf unserem Glaubensweg. Natürlich erinnert er uns an das Geschenk unserer Taufe, und er ist uns ein Vorbild in der Ausbreitung des christlichen Glaubens. Vor allem aber führt er uns jedes Jahr nach den langen Sommerferien, in denen viele Gemeindemitglieder verreisen, wieder zusammen. Wir feiern nämlich seinen Festtag immer am Sonntag um den 1. Oktober mit einem besonderen Patroziniumsgottesdienst. Da zeigt jeder: ‚Hallo – ich bin zurück!‘ Vom Remigius-Tag an ist das Gemeindeleben wieder in Schwung ...“

Pfarrer Martin Sigalla

Zitat

von Remigius

Anlässlich des Todes seiner Schwester Albofedis ermahnt Remigius Chlodwig, seine Herrscherpflichten nicht zu vernachlässigen:

*„Mein Herr, vertreibe aus deinem Herzen die Traurigkeit!
Mit wohlgeordnetem Geist sollst du dein Reich recht klug leiten,
indem du im Bemühen um heiteren Sinn höhere Pläne fasst.
Stärke deine Glieder mit frohem Herzen! Wenn du die lähmende Trauer
vertreibst, wirst du eifriger auf das Heil bedacht sein. Dir bleibt –
unter Gottes Führung – als Aufgabe die Sorge um die Verwaltung des Reiches.
Du bist das Haupt von Völkern und hast die Leitung inne. Es mögen die,
die es gewohnt sind, durch dich glückliche Erfolge zu sehen, nicht sehen,
wie du in deiner Trauer von Bitterkeit erfüllt wirst. Du sollst selbst Tröster
deiner Seele sein, indem du die Kraft deiner dir angeborenen Umsicht
beibehältst, damit nicht die Trauer deinem Geist den Glanz entziehe.
Über den gegenwärtigen Übergang deiner Schwester, die nun den Chören
der Jungfrauen beigesellt ist, freut sich, wie ich glaube, der König im Himmel.“*



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Böhmische Krippen im Wallfahrtsmuseum

Zu Männern in Kniebundhosen und großen Hüten gesellen sich Frauen in bunten Trachten vor der Architektur Böhmens und Mährens. Krippen aus dem heutigen Tschechien erfreuen durch ihren Reichtum am Detail, wie eine Ausstellung in Neukirchen beim Heiligen Blut zeigt. **Seite IV**

Josef Braun hat ein Fatima-Lied geschrieben

Die Musik hat es Josef Braun (81) aus Hemau ebenso angetan wie das Pilgern. Aus beiden Leidenschaften heraus hat er ein religiöses Lied geschrieben. „Es geschah in Fatima“ – so heißt das von ihm geschaffene Lied über den berühmten Pilgerort in Portugal. **Seite VI**

Vorschau: Vier große Jubiläumsfeiern

Aus dem bunten Reigen der Veranstaltungen, Feste und Festspiele im Jahr 2020 ragen vier Jubiläen besonders heraus: 175 Jahre Gäubodenmuseum Straubing, 50 Jahre Nationalpark Bayerischer Wald, 50 Jahre Glaskathedrale Amberg und 50 Jahre Kunstforum Ostdeutsche Galerie. **Seite XIV**

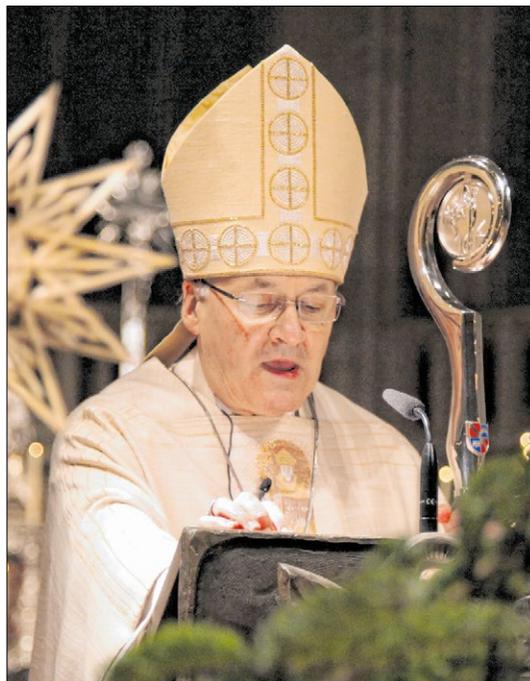
Prägende Kraft im Schwinden

Bischof Rudolf Voderholzer spricht in Silvesterpredigt aktuelle Wunden der Kirche an

REGENSBURG (pdr/sm) – Am Silvesterabend war der festlich geschmückte Dom St. Peter noch einmal richtig gut besucht. Zahlreiche Gläubige waren gekommen, um gemeinsam zu beten, das alte Jahrzehnt zu verabschieden und für das kommende Jahr 2020 Gottes Segen zu erbitten. Das Pontifikalamt mit anschließender eucharistischer Anbetung nutzte Bischof Rudolf Voderholzer, um in seiner Predigt das vergangene Jahr noch einmal Revue passieren zu lassen. Dabei sprach er auch die aktuellen Wunden der Kirche an.

Bischof Voderholzer erinnerte an ein Wort von Papst Franziskus, das dieser im Brief an das pilgernde Volk Gottes in Deutschland vom Juni 2019 ungeschminkt formuliert und jüngst in seiner Ansprache an die Kurienmitarbeiter bekräftigt hat: Das Christentum, so der Papst im Blick auf Europa und andere ehemals christlich geprägte Gesellschaften, sei keine dominante Größe mehr, denn der Glaube – vor allem in Europa, aber auch im Großteil des Westens – „stellt keine selbstverständliche Voraussetzung des allgemeinen Lebens mehr dar, sondern wird oft sogar geleugnet, belächelt, an den Rand gedrängt und lächerlich gemacht“.

Gerade die Perspektive über den Horizont der Geschichte hinaus, so der Bischof weiter, die Verantwortung gegenüber dem ewigen Gott, erscheine abgeschnitten. Die innerweltliche Perspektive, die ökologische Frage, der Protest gegen einen tatsächlich oder nur vermeintlich menschengenerierten Klimawandel werde zum einzigen Lebensbereich, in dem man noch moralisch sein



▲ Bischof Rudolf Voderholzer bei seiner Silvesterpredigt. Foto: pdr

dürfe, ja, in dem die junge Generation geradezu hemmungslos moralisch sei. Man habe manchmal den Eindruck, die geballte Wucht des menschlichen Bedürfnisses nach Moral konzentriere sich allein auf die Ökologie.

Verfolgung der Christen

Gleichzeitig blieben andere ebenso klaffende Wunden unerwähnt, ungesehen und unbehandelt, sagte der Bischof: „Wunden, die freilich erst im Licht des Glaubens und geschwisterlicher Solidarität mit den Leidenden ins Blickfeld geraten. Am erschütterndsten ist hier wohl die Tatsache einer weltweit zunehmenden und erschreckenden Ausmaße annehmenden Verfolgung von Christen. Der Salzburger Weih-

bischof Hofer hat es jüngst so formuliert: ‚Noch nie war Christsein so gefährlich wie heute.‘ Die Berichte über die Christenverfolgungen weltweit, besonders, aber nicht nur, im Kontext eines radikalen Islams, sprechen eine eindeutige Sprache. Weitgehend unerwähnt und unbeachtet bleiben auch – mit Ausnahme des alljährlichen ‚Marsches für das Leben‘ in Berlin – die Themen ‚Lebensschutz‘ und die ‚Sorge für das ungeborene Leben‘ und die ‚präinatale Selektion vermeintlich unwerten Lebens‘. Dabei muss man die unterschiedlichen Sorgen gar nicht gegeneinander ausspielen. Es wäre schon viel gewonnen,

wenn die Sorge um das gemeinsame Haus auch den Menschen miteinbezieht im Sinne einer ‚Ökologie des Menschen‘, wie Papst Benedikt sie in seiner Bundestagsrede 2011 ange mahnt hat.“

Zu den Zeichen der Zeit gehöre aber wohl diese zunehmende Selbstverschließung in der Immanenz, das Nicht-mehr-Rechnen mit der alles bestimmenden Wirklichkeit Gottes und einer von außen her kommenden Offenbarung, sagte der Bischof. Kirche werde dabei allenfalls noch als Verfechterin eines alle Religionen irgendwie vereinigenden „Welt-Ethos“ geduldet, das sie als Nicht-Regierungsorganisation mit frommem Anstrich in die Debatten einbringen dürfe. Ganz problematisch werde es, wo diese Sicht von Kirche zu ihrer Selbstdefinition wird.

„Vor diesem Hintergrund bekommt der sogenannte Synodale Weg, den die Deutsche Bischofskonferenz und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken im abgelaufenen Jahr beschlossen haben und der im Blick auf das kommende Jahr unsere ganze Aufmerksamkeit beanspruchen wird, seine ganze Brisanz“, sagte Bischof Voderholzer.

Von gewissen Pressure-Groups werde, mit kräftiger Unterstützung der führenden Medien im Land, die Anpassung der Katholischen Kirche und ihrer sakramentalen Struktur an die Plausibilitäten eines vermeintlich aufgeklärten Mainstreams gefordert.

Priesteramt im Feuer

Im Wesentlichen stehe – auch innerkirchlich – die sakramentale Struktur der Kirche im Feuer. Und für diese sakramentale Struktur stünden wie keine andere Wirklichkeit der Dienst und das Wesen des Priesteramtes. Hebel für eine von manchen offen als „Neuerfindung der Kirche“ titulierte Reform sei dabei der sexuelle Missbrauch von Kindern und Jugendlichen durch Kleriker der Katholischen Kirche, so der Bischof.

„Die Empörung über den Missbrauch ist das Feuer, auf dem die Suppe des Synodalen Weges gekocht werden soll. Deswegen muss dieses Feuer am Lodern gehalten werden. Es darf durch nichts verkleinert werden, auch nicht durch den wissenschaftlich belegten Hinweis, dass Ehelosigkeit um des Himmelreiches von sich aus mit sexuellem Missbrauch nichts zu tun hat und dass die allermeisten Fälle dieses Verbrechens im familiären Umfeld gesche-

Fortsetzung auf Seite II



▲ Beim Silvestergottesdienst im Regensburger Dom.

Foto: pdr

Fortsetzung von Seite 1

hen durch Menschen, die nicht den Zölibat versprochen haben. Auch nicht durch den Hinweis auf erfolgreiche Prävention und andere Maßnahmen.“

Aber fast gewaltsam werde der Eindruck aufrechterhalten, als sei der sexuelle Missbrauch vor allem ein Phänomen der Katholischen Kirche. Dabei könne jeder, der auch die leisen Töne in den Medien wahrnehme und sammle, eines anderen belehrt werden: „Ich erinnere an die Enthüllungen von Lüge oder jetzt ganz aktuell in NRW mit erschreckenden Dimensionen. Ich erinnere an hin und wieder auftauchende, aber ganz schnell wieder verschwindende Berichte über das Problem im Sport, in der Filmbranche und so weiter. Trotzdem halten interessierte Kreise, auch innerkirchlich, den Anschein aufrecht, als sei dieses schreckliche Phänomen vor allem eines der Katholischen Kirche und ihrer sakramentalen Struktur. Abgesehen davon, dass jedes dieser Vergehen nicht nur ein strafbewährtes Tun war und ist, sondern auch im Widerspruch zur katholischen Sexualmoral steht, ist die Katholische Kirche noch immer die erste Institution, die sich in diesem Umfang und in dieser Schonungslosigkeit dem Thema in ihren eigenen Reihen gestellt hat.“

Bischof Voderholzer äußerte erhebliche Zweifel, dass auf der Basis einer solchen Unaufrichtigkeit die Beratungen des Synodalen Weges wirklich einen geistlichen Gewinn bringen können, zumal öffentlich auch schon die Erwartungen hochgeschraubt würden, an deren Erfüllung sich dann Erfolg oder Misserfolg des Unternehmens bestimmen.

Papst Franziskus, so der Bischof, habe ihm im persönlichen Gespräch dringend ans Herz gelegt: „Der Synodale Weg ist kein soziologischer Prozess, kein politischer Prozess, kein Ringen von Parteien. Es geht

nicht um Tarifverhandlungen, wo man sich zwischen dem Angebot von Arbeitgebern und Forderungen der Arbeitnehmer irgendwo in der Mitte treffen wird. Es geht nicht um Koalitionsverhandlungen, wo jede Seite Abstriche machen muss, damit am Schluss ein tragfähiger Kompromiss herauskommt, jede Seite vor ihren Anhängern das Gesicht wahrt und dann eine Legislaturperiode recht und schlecht zusammengearbeitet werden kann.“

Es gehe um zentrale Fragen des Glaubens, um die diachrone Einheit mit der Kirche aller Jahrhunderte und die synchrone Einheit mit der Weltkirche. Es gehe um die Treue zum Evangelium, sagte Bischof Voderholzer.

Die zentrale Frage

„Zentral geht es um die Frage, ob die Kirche als Stiftung Jesu Christi teilhat an seiner göttlichen Sendung. Ob sie als Sakrament der Einheit Gottes mit den Menschen und der Menschen untereinander die Gnade Gottes vermittelt in den Sakramenten, als Gabe und Geschenk, die die Welt sich nicht selber besorgen, sondern nur je neu von oben sich schenken lassen kann. Wo diese Frage im Glauben bejaht wird, kann die sakramentale Struktur der Kirche nicht in eine Quasi-Demokratie und das Weihpriestertum nicht in ein Delegationsamt der Gemeinde umdefiniert werden.“

Er wolle, so der Bischof, die Kirche mit ihrer sakramentalen Struktur nicht irgendwelchen Kompromissen opfern: „Der Heilige Geist möge allen Mitgliedern des Synodalen Weges beistehen, dass wir nicht den Glauben und die Kirche verändern, sondern Wege finden, wie wir uns ändern können, bessere Christen werden können, die den Glauben glaubwürdiger verkünden; dass wir Mittel und Wege finden für eine dringend notwendige Neuevangelisierung.“

Dank für den Besuchsdienst

Neun Frauen gratulieren den Jubilaren in der Pfarrei Teublitz

TEUBLITZ (mh/sm) – „Ein Engel ist einer, der von Gott gesandt ist“, sagte Pfarrer Michael Hirmer zu den neun Frauen, die das kommende Jahr über die Geburtstagsjubilare der Pfarrgemeinde Teublitz besuchen werden. „So gesehen, sind auch Sie ‚Engel‘, denn durch Ihren Besuch bringen Sie Freude zu den Menschen“, führte der Pfarrer dazu weiter aus.

Alljährlich zwischen den Jahren treffen sich die Mitarbeiterinnen des Geburtstagsbesuchsdienstes, um das kommende Kalenderjahr zu planen. „Wer besucht wen? Das ist die große Frage“, so Elfi Böhme, die den Besuchsdienst koordiniert: „Wir besuchen alle Menschen unserer Pfarrgemeinde ab den 80. Geburtstag. Im Jahr 2020 werden wir über 300 Menschen besuchen.“

Dabei überbringen die Gratulanten auch die Grüße der Pfarrgemeinde und des Pfarrers. „Pfarrer Hirmer grüßt mit einer persönlich unterschriebenen Karte, und es gibt auch ein kleines, fair gehandeltes Geschenk von der Pfarrgemeinde“, erklärt Elfi Böhme weiter. „Meist haben wir unsere festen Personen, die wir ab dem 80. Geburtstag Jahr für Jahr besuchen“, fügt Gitta Schmalzbauer hinzu: „Die meisten freuen sich, wenn wir kommen. Oft entstehen lange Gespräche.“ Genau das sei auch der tiefere Sinn eines Geburtstagsbesuches: den Menschen Freude zu schenken.

Das war auch die Motivation für Alexandra Zeins und Andrea Hubrich, die ab dem neuen Jahr den Besuchsdienst verstärken. Die beiden werden Liesl Vohringer und Marianne Huger ersetzen, die Ende 2019 aus dem Besuchsdienst ausschieden.



▲ Beim jährlichen Treffen des Besuchsdienstes wurden die kommenden Termine verteilt. Pfarrer Michael Hirmer bedankte sich bei den Frauen. Foto: privat

Sonntag, 12. Januar

Pastoralbesuch in der Justizvollzugsanstalt Straubing.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Ökumenische Vesper mit anschließender Donauesingung im griechisch-orthodoxen Ritus.

Mittwoch, 15. Januar

10 Uhr: Nürnberg – St. Klara: Eucharistiefeier anlässlich der Tagung der Bayerischen Regional-KODA (Kommission zur Ordnung des Arbeitsvertragsrechts im kirchlichen Bereich) mit anschließender Begegnung.

Donnerstag, 16. Januar

18 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Besuch der Lusticania.

Freitag, 17. Januar, bis Samstag, 18. Januar

Aachen: Besuch beim Weltkongress der Krippenfreunde.

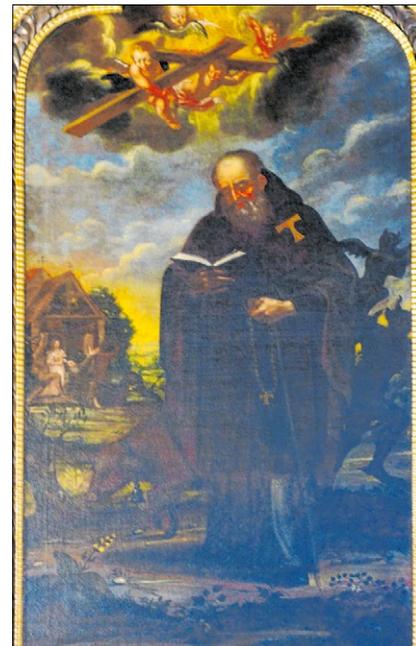
Sonntag, 19. Januar

Pastoralbesuch in der Pfarrei Rainertshausen-St. Erhard anlässlich des Abschlusses der Generalsanierung der Pfarrkirche:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.



Dem Bischof begegnen



▲ Links: Die Kirche St. Anton in Dingolfing. – Mitte: Hochaltar mit der Figur des heiligen Antonius in der Mitte. – Rechts: Ölbild an der Nordwand der Kirche. Fotos: Mohr

HEILIGENVEREHRUNG IM BISTUM

Die Dingolfinger „Siechenkirche“

Zum Festtag des heiligen Antonius des Großen am 17. Januar

DINGOLFING – Die Kirche St. Anton in Dingolfing ist eine Filialkirche der Pfarrei St. Josef. Ihre Bauzeit fällt in die Jahre vor 1432. Damit ist sie noch älter als die Dingolfinger Stadtpfarrkirche St. Johannes. Als Kirche des dazugehörigen Siechen- und Leprosenhauses trägt sie seit alters auch den Namen „St. Anton am Achrain in Höll“ oder auch „Siechenkirche“.

Seine Entstehung verdankt das Gotteshaus vermutlich einem frommen Gelöbnis, das die Dingolfinger

in Zeiten schwerer Not gemacht haben. Wahrscheinlich war das sogenannte Antonius- oder Höllfeuer aufgetreten, eine Seuche, die man später als Vergiftung durch Mutterkorn identifizierte. Zuflucht suchte man in der Anrufung des heiligen Antonius, der als Schutzpatron vor allerlei Seuchen bei Mensch und Tier gilt.

Seit der Entstehung wurden sowohl das Kirchenschiff als auch der Turm von St. Anton mehrmals umgebaut. So hat man beispielsweise, nachdem der Holzdachstuhl des

alten achtseitigen Turmes stark baufällig geworden war, ihn 1768 durch eine Kuppelkonstruktion ersetzt, die mit Scharschindeln abgedeckt wurde. Als 1804 die Franziskanerkirche St. Oswald nach Aufhebung des ehemaligen Klosters im Zuge der Säkularisation abgerissen wurde, erwarb man die mit Blech gedeckte Turmkuppel für St. Anton. Im Jahre 1855 entfernte man die Turmkuppel wieder und krönte den Bau dafür mit einem achteckigen Helm.

Das heutige Aussehen der Kirche wurde wesentlich durch die Erwei-

terung im Jahr 1895 geprägt. Bei der damaligen Baumaßnahme wurden das Langhaus und der Turm niedergelegt. Einzig der Chor blieb erhalten. Im Zuge dieser Erweiterung versetzte man den Turm an die Südseite des ebenfalls neu aufgebauten Langhauses. Passend zum Chor wurden Turm und Langhaus im neugotischen Stil errichtet. Im Langhaus wurde eine Flachdecke eingezogen.

Der erhalten gebliebene, stark eingezogene Chorraum ruht auf profilierten Wandkonsolen. Er ist zweijochig und in drei Achteckseiten geschlossen. Der spitze Chorbogen hat Fasen und Kehlen, das Netzrippengewölbe sitzt auf Spitzkonsolen.

Vom Vorgängerbau stammt noch das um 1700 entstandene Chorgestühl der Franziskaner mit gedrehten Säulchen und Akanthusschnitzwerk. Es kam nach Abbruch der Klosterkirche St. Oswald ebenso in die Antoniuskirche wie die Wangen der Kirchenbänke. Ansonsten wurde die Innenausstattung im neugotischen Stil erneuert. Der Hochaltar zeigt in der Mitte den heiligen Antonius den Einsiedler. Seine Figur wird rechts von einer Figur des heiligen Wendelin, links von einer Figur des heiligen Augustinus flankiert. In der Predella des Hochaltars sind Reliefs zu sehen, die aus dem Leben der heiligen Maria berichten. Der linke Seitenaltar zeigt eine Plastik der heiligen Maria, im rechten Seitenaltar eine Plastik mit einer Herz-Jesu-Darstellung.

Auch ein altes Ölgemälde an der Nordwand der Kirche, vielleicht das Altarbild des Vorgängerbau, verweist auf den heiligen Antonius. Seine ikonografischen Attribute sind das Tau- oder Antoniuskreuz auf seinem Habit und der T-förmige Stab sowie hinter ihm ein Schwein mit Glöckchen und teuflische Gestalten.

Stefan Mohr

Unsere Heiligen

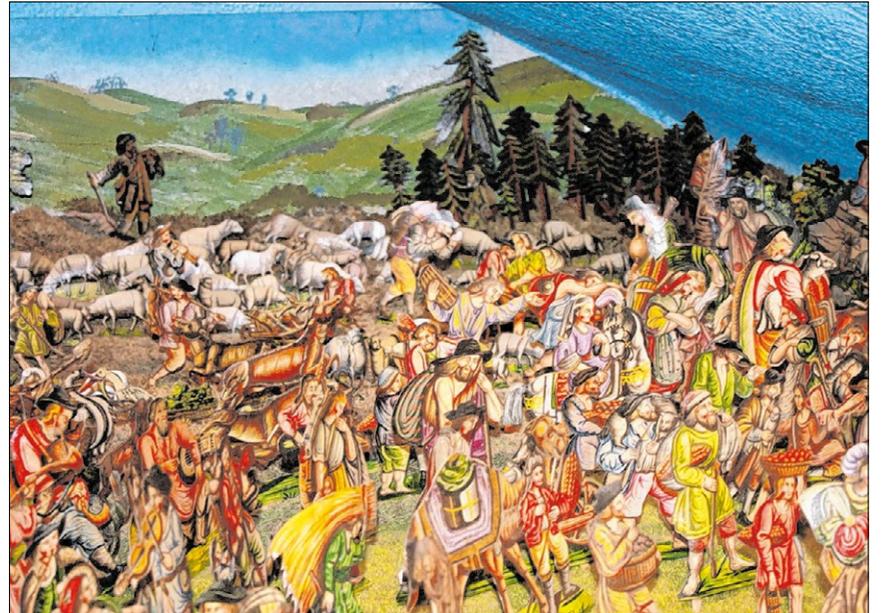
Der Einsiedler in der Wüste

Der heilige Antonius mit dem Beinamen „der Große“ wurde um 250 in Kome (Keman) in Ägypten als Sohn wohlhabender Eltern geboren. Als sie starben war er gerade 20 Jahre alt. Als er in einer Kirche das Wort aus dem Matthäusevangelium hörte: „Willst du vollkommen sein, dann verkaufe alles, was du hast ...“, folgte er diesem Rat, verschenkte sein Hab und Gut und zog sich als Einsiedler in die Wüste zurück, wo er vielen Versuchungen zu widerstehen hatte. An Weisheit wachsend, wurde er für andere Asketen zu einem immer größeren Vorbild. Im Laufe der Jahre sammelten sich um den wunderbaren Mann andere Einsiedler, sodass bald eine Mönchskolonie entstand. Um 311 kam Antonius für einige Zeit nach Alexandrien in Ägypten, wo er gefan-

genen Christen Mut zusprach. Danach zog er sich wieder in die Wüste zurück, war von da an aber ein vielbesuchter Ratgeber. Mit Kaiser Konstantin pflegte er ebenso Kontakt wie mit einfachen Menschen, auch Priester und Bischöfe suchten seinen geistigen und geistlichen Beistand. Um gegen die Irrlehre des Arius zu predigen, trat er auf Bitten seines Freundes Athanasius um 337 noch einmal in Alexandrien auf. Dann blieb er bis an sein Lebensende in der Wüste, wo er im Alter von 105 Jahren starb.

Mit Antonius und seinen Anhängern wurde die bis dahin unbekannteste Lebensform der Einsiedlergemeinde begründet. Später ließ der heilige Pachomius die Einsiedelei mit Mauern umgeben, und so entstand das erste

Kloster der Christenheit (Tabennisi). Antonius hatte auf seine Zeit und die nachfolgenden Generationen großen Einfluss. Tausende zogen nun nach dem Vorbild des „Mönchsvaters“ als Einsiedler in die Wüste. Auch die Einsiedlergemeinden des Abendlandes gehen auf Antonius zurück. Er hat zwar keine eigene Ordensregel hinterlassen, doch werden als Regel des Antonius seine Weisungen angesehen, die sein Freund Athanasius zusammenstellte, der auch seine Vita schrieb. Darüber hinaus sind noch verschiedene Briefe von Antonius erhalten. Im Abendland erlebte die Verehrung des Heiligen ihre Blütezeit zwischen dem 14. und dem 18. Jahrhundert, erste Spuren des Kultes sind hier aber ebenfalls schon im 5. Jahrhundert nachweisbar. S. M.



▲ *Kastenkrippe (links) und Papierkrippe (rechts) aus der Sammlung Ludolf Stegherr, die derzeit im Wallfahrtsmuseum in Neukirchen beim Heiligen Blut zu sehen ist. Fotos: Wolke*

Passion ohne Grenzen

Das Wallfahrtsmuseum Neukirchen beim Heiligen Blut zeigt böhmische Krippen aus der Sammlung des Regensburgers Ludolf Stegherr

NEUKIRCHEN BEIM HEILIGEN BLUT – Die Männer tragen Kniebundhosen und große Hüte, Frauen in bunten Trachten gesellen sich hinzu vor der Architektur Böhmens und Mährens. Krippen aus dem heutigen Tschechien erfreuen durch ihren Reichtum am Detail. Dies zeigt momentan eine Ausstellung in Neukirchen beim Heiligen Blut.

Er galt lange Zeit als Geheimtipp für Freunde der Krippenkunst: Der private Fundus des Regensburger Sammlers Ludolf Stegherr (1920-2014). Dabei war der Fokus der Sammlung durchaus naheliegend. Stegherr konzentrierte sich auf böhmische und mährische Krippen. Und schließlich war das heutige Tschechien einst eine der reichsten Krippenregionen Mitteleuropas.

Die aktuelle Ausstellung im Wallfahrtsmuseum Neukirchen beim Heiligen Blut blickt also zurück auf eine jahrhundertalte Tradition. Premiere ist allerdings die Präsentation der gezeigten Stücke: Die Krippensammlung Ludolf Stegherr wird hier erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Jäger, Schornsteinfeger, Nachtwächter: Das Staffagepersonal der gezeigten Krippen ist so bunt wie die Aufbauten selbst. Vor allem sind es sogenannte „Grulich-Krippen“ aus der Region ums ehemalige ostböhmische Grulich, die in der Ausstellung gezeigt sind: geschnitzte Darstellungen mit einer Vielfalt an Figuren.

In farbenfroher Mischung pilgert die Menschheit hier zum Gottes-

sohn. Gebettet ist dieser meist im Herzen eines ganzen Krippenberges. Diese Sonderform der Weihnachtskrippe wurde von böhmischen Krippenbauern bevorzugt – und das aus gutem Grund. Ein Gestell mit Stufen dient hier als Schauffläche mit mehreren Ebenen.

Fülle an Figuren

„Diese Bauweise ermöglichte es, über die Darstellung der Geburt Christi hinaus Platz zu schaffen für eine Fülle weiterer Figuren und Gebäude.“ Die Erläuterung zur Krippenausstellung in Neukirchen wird zur Genüge illustriert durch die überbordenden Exponate. Lammträger bugisieren ihre empfindliche



▲ *Jahreskrippen zeigen einen erweiterten Themenkomplex. Dazu gehört auch die Flucht nach Ägypten. Foto: Wolke*

Last durchs Gewimmel, Frauen haben Geflügel unter den Arm geklemmt, ein Eremit zumindest ist sofort als Mensch mit besonderer Gottesnähe zu erkennen.

Oftmals gilt nämlich: Dem Stall von Bethlehem ist bei der ganzen Pracht der geringste Platz eingeräumt. Böhmische Krippenberge sind vielmehr ein Abbild des einstigen Alltagslebens. Jeder darf sich hier auf den Weg zum Christkind machen. Ein Bäcker mit Brot und Weihnachtsstollen, ein Müller mit Mehlsack, ein Musiker, vorzugsweise ein Dudelsackpfeifer: Bei so viel Liebe zum Detail sei es den böhmischen Krippenschnitzern verziehen, dass sie für die Ausführung des eigentlichen Heilands oft keinen besonderen Aufwand an den Tag legten.

Über Weihnachten hinaus

Immerhin gab es auch noch die Jahreskrippen, die dem weiteren Leben Jesu ihren Tribut zollten. Auch in Neukirchen sind solche Darstellungen zu sehen, die über die weihnachtlichen Ereignisse hinausgehen. Ein Exemplar aus der Zeit zwischen 1900 und 1920 zeigt unter anderem die Flucht nach Ägypten, den zwölfjährigen Jesus im Tempel sowie die Hochzeit zu Kana.

Derart ausgearbeitet, konnte ein böhmischer Krippenberg durchaus ein ganzes Zimmer für sich in Anspruch nehmen. Für beengtere Wohnverhältnisse wurde eine Alternative gefunden: Kastenrippen sind ähnlich gestaltet, wenn auch

viel handlicher als ihre großen Vorbilder.

Mit beidem war es aber Mitte des 20. Jahrhunderts vorbei. Nach 1945 ging die Schnitztradition in Böhmen und Mähren mit der Aussiedlung der deutschstämmigen Bevölkerung zu Ende. Bis dahin aber hatte es sich bei der Krippenkunst um einen florierenden Wirtschaftszweig gehandelt. Bis in die USA waren die geschnitzten Figuren vertrieben worden.

Dabei gründete sich die Schnitztradition einst aus einem Notstand heraus: Reich angelegte Krippendarstellungen fanden ab dem 18. Jahrhundert ihren Weg von den Kirchen in Adelsitze und die Häuser wohlhabender Bürger. Dass sich das einfache, aber nicht minder krippenbegeisterte Volk eine solche Anschaffung nicht leisten konnte, war schnell behoben: Die Menschen der ohnehin waldreichen Gegend begannen selbst zu schnitzen. Und zwar so, wie sie es aus ihrer Umgebung kannten.

„Die Krippenberge sind lebendige Zeugnisse dafür, wie die Menschen in den Gebieten des heutigen Tschechien einst gelebt haben“, schlussfolgert der Text zur Neukirchener Ausstellung. Mittlerweile gehört auch die Krippenkunst selbst in dieser Gegend der Vergangenheit an. Die Sammlung des Ludolf Stegherr ist eine Rarität.

Susanne Wolke

Die Ausstellung „Passion ohne Grenzen. Krippen aus Böhmen – die Sammlung des Ludolf Stegherr“ läuft bis zum 2. Februar im Wallfahrtsmuseum, Marktplatz 10, in Neukirchen beim Heiligen Blut. Öffnungszeiten sind Montag von 9 bis 13 Uhr, Dienstag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 17 Uhr sowie Samstag und Sonntag von 10 bis 12 Uhr und von 13 bis 16 Uhr. Weitere Infos unter www.neukirchen.bayern.de oder unter der Tel.-Nr.: 099 47/94 08 21.



▲ Am Dreikönigsfest zelebrierte Bischof Rudolf Voderholzer im schwäbischen Wallfahrtsort Maria Vesperbild ein Pontifikalamt. Foto: Adlassnig

Drei Arten Königtum

Bischof Rudolf Voderholzer zelebriert am Dreikönigsfest ein Pontifikalamt in Maria Vesperbild

MARIA VESPERBILD (pdr/sm) – Zum Fest der Heiligen Drei Könige hat Bischof Rudolf Voderholzer in Maria Vesperbild ein Pontifikalamt zelebriert. Der Regensburger Gast befand sich auf einer Besichtigungstour durch das schwäbische Krippenparadies, in dessen geografischem Mittelpunkt der westlich von Augsburg gelegene Wallfahrtsort viele Gläubige auch aus weiterem Umkreis anzieht.

In seiner Predigt ging Bischof Voderholzer auf die inhaltliche Differenzierung des Begriffs Königtum ein. Betrachte man das Evangelium des Festtages intensiver, so könne man drei Arten von Königtum darin wiedergegeben finden. Vordergründig zu erkennen sei der politische König, dargestellt durch Herodes, einem schlechten, gefürchteten Herrscher von römischen Gnaden, der seine eigentliche Bedeutungslosigkeit durch Skrupellosigkeit und Rücksichtslosigkeit überspiele. Auch wenn die Figur im Evangelium etwas überzeichnet dargestellt sein mag, so sei Herodes doch unbestritten ein schlimmer Heuchler, der vorgibt, dem neugeborenen König huldigen zu wollen, doch seine Ermordung plant.

Die Heiligen Drei Könige, so der Bischof weiter, würden auch als die Weisen, Sterndeuter, Magier, oder Wissenschaftler bezeichnet. Sie seien nicht nur Symbol der drei damals bekannten Erdteile Asien, Afrika, Europa, zu identifizieren an den begleitenden Tieren Kamel, Elefant und Pferd, sie versinnbildlichten auch die drei Lebensalter. Und schließlich seien sie die Wissenschaftler, die dem Stern folgen.

Sie seien auf der Suche nach der Wahrheit, woraus ihr Königtum resultiere: Auch wenn ihr Fundort nicht ihren Erwartungen entspricht, sie anstatt eines Schlosses einen Stall vorfinden, zögern sie nicht und bekunden mit ihren Kniefall Huldigung und Anbetung.

Das dritte Art Königtum schließlich sei das des neugeborenen „König der Juden“, eine Beziehung, die auf die Kreuzesinschrift verweist und eine Brücke schlägt zu Karfreitag und Ostern, wie Bischof Voderholzer erläuterte: Dieser König kommt im Stall zur Welt, reitet auf einem Esel und trägt eine Krone aus Dornen. Er ist der König, der für sein Volk stirbt und nicht andere für sich sterben lässt. Denn dieses Königtum ist das Königtum im Herzen, das auf Liebe beruht und die Kraft hat, die Welt zu verändern.

Bedeutung der Krippe

Die Krippe, so Bischof Rudolf weiter, führe hinein in die Mitte des Glaubens und in das Heute, in dem manch einer nach Reform verlange und dabei doch nur dem Zeitgeist huldigen wolle. Weit wichtiger sei die Evangelisierung, die Verkündigung der Botschaft. Diese weiterzutragen und die Liebe zum Christentum erneut zu entfachen, sei die elementare Aufgabe und Herausforderung dieser Tage. Eine große Hilfe stelle dabei das reiche Brauchtum – insbesondere das der Weihnachtszeit – dar, nicht zuletzt die Krippe mit ihrer bildlichen Darstellung des Glaubens. Die Krippe sei ein wunderbarer Entdeckungsraum, ein lebendiges Evangelium, das den Glauben stärke.

Im Bistum unterwegs

Kirche und Hausfiguren

Die Kirche St. Martin in Dornwang

Der Ort Dornwang gehört zur Gemeinde Moosthenning im Kreis Dingolfing-Landau. Dort erhebt sich die katholische Kirche St. Martin. Die Mauern des Langhauses sowie der Chorbogen sind im Kern noch aus romanischer Zeit und werden auf das 12. Jahrhundert datiert. Der Unterbau des südlich gelegenen Turmes zeigt bereits gotische Formen. Sein Erdgeschoss wird von einem Kreuzrippengewölbe überzogen. Der achteckige Aufsatz und die Kuppelhaube hingegen stammen aus dem zweiten Viertel des 17. Jahrhunderts.

Der eingezogene, halbkreisförmig geschlossene Chor von St. Martin, der sich an den romanischen Chorbogen anschließt, ist in barocken Formen errichtet. Das Gleiche gilt für die Sakristei. Beide Bauteile stammen aus dem 18. Jahrhundert. 1908 schließlich erfuhr die Kirche St. Martin eine



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation



▲ Die Mauern des Langhauses sowie der Chorbogen sind im Kern noch aus romanischer Zeit. Foto: Mohr

Erweiterung des Langhauses. Das Schiff wird von einer Flachdecke überspannt, der Chor von einem Tonnengewölbe mit Stichkappen. Der Hochaltar ist im Stil des frühen Rokoko errichtet. Er stammt aus der Zeit um 1750. Das Altarblatt zeigt den Kirchenpatron Martin. Im Auszug ist der heilige Urban zu sehen. Seitlich stehen Holzfiguren des heiligen Sebastian und Johannes des Täufer. Am Chorbogen befinden sich beachtenswerte spätgotische Holzskulpturen: abermals Johannes der Täufer sowie die Mantelspende des heiligen Martin aus der Zeit um 1480. In Dornwang gibt es außerdem besondere Hausfiguren zu entdecken. An der Giebelwand eines Nebengebäudes in der Dorfstraße stehen die Heiligen Mauritius und Florian. Die Figuren stammen vom ehemaligen barocken Hochaltar der Stadtpfarrkirche Dingolfing. S. W.



▲ Blick in den Kirchenraum der Kirche St. Martin. Foto: Mohr

„Es geschah in Fatima“

Josef Braun hat ein Fatima-Lied geschrieben – und andere besinnliche Texte

HEMAU (mb/sm) – Die Musik hat es Josef Braun (81) aus Hemaу ebenso angetan wie das Pilgern. Aus beiden Leidenschaften heraus hat er ein religiöses Lied geschrieben. „Es geschah in Fatima“ – so heißt das von ihm geschaffene und bei Gottesdiensten in mehreren Pfarreien der Region bereits gespielte Lied, das sich – wie der Titel andeutet – mit dem berühmten Pilgerort in Portugal befasst. Das ist aber nicht das erste beziehungsweise einzige Lied, das der tiefgläubige Katholik geschrieben hat.

Seit seiner Jugend ist der aus Unterpfaundorf stammende Josef Braun musikalisch aktiv. Gerne hätte er dieses Talent vertieft. Doch nach der Volksschule machte er zunächst eine kaufmännische Ausbildung. Immerhin nahm er drei Jahre Trompetenunterricht an der Regensburger Kirchenmusikschule, um seine Kenntnisse in diesem Instrument und allgemein musikalisch zu vertiefen. So wurde er Aushilfstrompeter beim Stadttheater Regensburg. Auch bei der Bundeswehr, zu der er im Jahr 1959 eingezogen wurde, wäre eine Tätigkeit bei einem Heeresmusikkorps möglich gewesen. Finanzielle Schwierigkeiten beim Fuhrunternehmen seines Vaters bedingten aber die Mitarbeit im väterlichen Betrieb, zudem vergrößerte sich die Familie nach der Heirat mit seiner Frau Marianne im Jahr 1958.

Musik im Nebenberuf

Nach dem Konkurs der Firma seines Vaters wechselte Braun zu einem größeren Omnibusunternehmen, wo er eine regionale Niederlassung leitete und selbst im Linien- und Reiseverkehr fuhr. Noch längere Zeit hatte er auch noch an der Insolvenz des väterlichen Unternehmens mitzutragen, weshalb er neben seiner beruflichen Arbeit viele Jahre zusätzlich in verschiedenen Bands und Kapellen (unter anderen den „Los Caballeros“) zum Teil bayernweit unterwegs war und dabei mit musikalischen Größen wie Max Greger (Enzian-Sextett), Hugo Strasser oder Hansl Krönauer in Kontakt kam.

Diese langjährige Aktivität als Amateurmusiker bereitete ihm viel Freude, brachte Erfolg und eben auch viele Begegnungen mit Musikkollegen in ganz Bayern und zum Teil darüber hinaus. Und sie sollte



▲ Der 81-jährige Josef Braun in seinem Wohnzimmer in Hemaу vor der Ecke mit der Fatima-Madonna. Foto: M. Bauer

ihm in späteren Jahren nutzen. Seit 21 Jahren lebt Braun nun in Hemaу, nachdem er zuvor in Beratzhausen gewohnt hatte. Im August 2014 verstarb seine Frau im Alter von 74 Jahren. Ihr Tod schmerzt ihn bis heute tief.

Trost an Pilgerorten

Um diese Trauer zu überwinden, begab sich Braun auf Pilgerreisen zu den bekannten Wallfahrtsorten, unter anderem 2018 nach Fatima. Diese Fahrten lindern sein Leid und inspirieren ihn zu dem einen oder anderen Lied. So entstand auch „Es geschah in Fatima“, das er einer Mitpilgerin widmete. In den vier Strophen geht es um die Schmerzen, die der Pilger zu Maria bringt. „Erhört hat sie mein Flehen dort, denn meine Schmerzen, sie sind fort. Mit großem Dank fuhr ich dann heim, jetzt weiß ich ja, bin nie allein.“ Im weiteren Text verweist Braun auf das Rosenkranzgebet und die „Mutter der Barmherzigkeit“, die am Gottesthron für die Menschen bei ihrem Gottessohn bittet.

Meist entstehen zunächst die Melodien, die Braun dann in Notenschrift festhält. Danach erarbeitet er den Text dazu. Professionell mit mehreren Computern ausgerüstet, feilt er dann an seinen Kompositio-

nen. Zum Verfassen des Fatima-Liedes hat ihn der Pilgerpfarrer Monsignore Wolfgang Bouché ermuntert. Hemaу Stadtpfarrer Berno Lässer motivierte Braun, das Lied professionell aufzunehmen – mit der Paintner Sängerin Elke Niedermeier in Musikstudios in Painten beziehungsweise Neumarkt.

Auch seiner Frau Marianne hat Braun ein Lied gewidmet, in dem die Höhen und Tiefen des gemeinsamen Ehelebens nicht ausgespart werden, am Ende aber die Liebe siegt. Der Titel lautet „Die Liebe bleibt bestehen“. Solche doch sehr intime Inhalte möchte Josef Braun jedoch nicht veröffentlichen. Aber er hat „schon weitere Melodien und Inhalte“ im Kopf und ist in Kontakt mit einem bekannten Musikproduzenten in Regensburg.

Dem Leben dankbar

Braun will mit den Liedern kein Geld verdienen. „Ich habe das Lied für die Mutter Gottes geschrieben, damit ich irgendwann zu meiner Marianne komme. Ich bin ein dankbarer Mensch und danke dem Herrgott für mein ganzes Leben. Ich kenne keinen Hass und bin nicht nachtragend“, sagt Braun im Rückblick auf ein bisher über acht Jahrzehnte währendes Leben.

Neues Messgewand

DÜRNRSICHT-WOLFRING (hn/sm) – Mit einer Spende von 1500 Euro hat Hubert Piehler die Neuan-schaffung eines neuen roten Messgewandes für die Pfarrei Dürnsricht-Wolfring ermöglicht. Seit seiner Lehrzeit in Wolfring ist der Eigentümer des Piehlerhofes in Irrenlohe mit der Gemeinde Fensterbach eng verbunden. So war Kirchenpfleger Günter Schießl auf offene Ohren gestoßen, als er um eine Spende bat. Pfarrer Michael Hoch dankte im Namen der Kirchengemeinde für die großzügige Spende.

KAB spendet für die Kirchenrenovierung

VILSBIBURG (mk/md) – Die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) Vilsbiburg hat für die Renovierung der Nikolauskirche 700 Euro gespendet. Der Betrag war der Erlös einer Nikolaus-Backaktion der Frauengruppe. Vorsitzende Elisabeth Wagenhofer und die Kassiererin Monika Kaspar überreichten an Stadtpfarrer Peter König einen Verrechnungsscheck. Stadtpfarrer König zeigte sich sichtlich erfreut über die Spende, bedankte sich bei den fleißigen Frauen und sprach die Hoffnung aus, dass es weitere Nachahmer geben werde.

555-Euro-Spende für die Ukraine-Hilfe

SANDSBACH (mh/sm) – Im Rahmen der Adventsfeier des Seniorenkreises der Pfarreiengemeinschaft Sandsbach-Semerskirchen hat Rupert Janker an Josef Kronauer aus Bad Gögging einen Scheck in Höhe von 555 Euro für die Ukraine-Hilfe überreicht. Kronauer dankte für die Spende, die er mit Peter und Sweta Halter für die Ukraine-Hilfe teilen werde. Sein Anteil gehe an Irina Tymkova von der Kinderhilfe St. Petersburg.

Frauenbund-Konzert mit Veeh-Harfen

OBERKÖBLITZ (ms/md) – Die Vorsitzende des Frauenbundes Oberköblitz, Maria Schlögl, hat ein Konzert mit 26 Veeh-Harfen Spielern unter der Leitung von Kornelia Kraus organisiert. Dazu las Dieter Franik mundartliche Texte zum Thema „Wois fröjja woar“. Als Dank für das Konzert übergab die Frauenbund-Vorsitzende Maria Schlögl eine Spende an die Leiterin Kornelia Kraus.

REGENSBURG (bd/sm) – Da haben die Kids in St. Hedwig gestaunt, als die WDR-Maus in Begleitung des großen Piraten von Playmobil die Regensburger Kinderklinik besuchte. Anlass war das 15-jährige Jubiläum der Stiftung für krebskranke und behinderte Kinder in Bayern (KreBeKi).

Maus und Pirat kamen nicht allein, sondern mit bekannten Musikern im Schlepptau: Hubert Tremel und Robert Prill sangen gemeinsam mit den begeisterten kleinen Patienten Piraten- und Mauslieder, während Maus und Pirat sich mit Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer, den Vertretern von KreBeKi und den Ärzte- und Pflegeteams über die gute Stimmung freuten. Danach gab es für alle Kinder die neue Hörspiel-CD „Das Herz eines Bären“ als Geschenk – und die Gelegenheit, Fotos mit Maus und Pirat zu machen.

Ein weiteres Highlight des Vormittags war sicherlich der große Playmobiltisch mit den Spielsachen, der anschließend offiziell an die Klinik übergeben wurde. Hinter der großzügigen Spende steht die „Stiftung Kinderförderung von Playmobil“. Sie hat diese ungewöhnliche Weihnachtsaktion von KreBeKi zum Jubiläum unterstützt und das Spielzeug gespendet.

Die Playmobil-Stiftung

Die Playmobil-Stiftung, wie sie salopp genannt wird, wurde 1995 von Horst Brandstätter gegründet. Brandstätter war Inhaber der gleichnamigen Gruppe, zu der auch die Marke Playmobil gehört. Ein Ziel der gemeinnützigen Stiftungsarbeit

15 JAHRE KREBEKI

Spende zum Jubiläum

Fernsehmaus und Playmobil-Pirat in Kinderklinik



▲ Anlässlich des 15-jährigen KreBeKi-Jubiläums waren die WDR-Maus und der Playmobil-Pirat zu Gast in der Regensburger Hedwigsklinik (von links): Alexandra Tschirucina, Prior Seraphim Schorer, Gaby Eisenhut, Hubert Tremel, Sabine Beiser, Gertrud Maltz-Schwarzfischer und Robert Prill.
Foto: Tschautscher

ist es, Kindern und Jugendlichen eine gesunde körperliche, geistige und seelische Entwicklung über Bildung, Aktivität, Kreativität und Kultur zu ermöglichen. Dazu werden Kindereinrichtungen mit dem Spielmaterial ausgestattet, das gerade dringend gebraucht wird.

Ganz besonders schön wurde der prominente Besuch dadurch, dass an diesem Tag nicht nur mobile kleine Patienten dabei sein konnten. Im Gegenteil: Die Maus ließ es sich nicht nehmen, gemeinsam mit dem Piraten auch die bettlägerigen Kin-

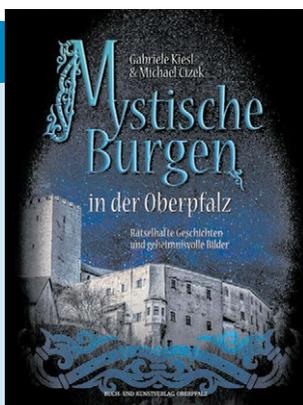
der zu besuchen. Selbstverständlich gab es für sie kleine Geschenke, die für leuchtende Augen sorgten.

„Für unser Haus war die gesamte Aktion nicht nur eine gelungene Ablenkung vom Klinikalltag, sondern vor allem eine Herzensangelegenheit“, fasst Geschäftsführerin Sabine Beiser den Vormittag mit der Maus zusammen. „Ich möchte mich daher besonders bei der Stiftung KreBeKi bedanken, die der Klinik St. Hedwig seit Jahren unterstützend verbunden ist, und ihr recht herzlich zum Jubiläum gratulieren.“

Frühstück nach Hildegard von Bingen

WALDSASSEN (tvo/sm) – Ein kulturelles wie landschaftliches Kleinod ist das Stiftland im Oberpfälzer Wald. Zahlreiche Rad- und Wanderwege führen durch die Ferienregion an der Grenze zum Böhmerwald. Malerisch fügen sich bedeutende Kirchen, Klöster und verträumte Kapellen in die bäuerliche Natur mit Fischweihern, Fachwerkhäusern und Feldern ein. Majestätisch ragen die Türme der Stiftsbasilika Waldsassen in die Höhe, erbaut in stilreinem Barock böhmisch-italienisch-süddeutscher Prägung. Dicht daneben das Kloster Waldsassen, dessen Stiftsbibliothek mit kostbaren Büchern, Deckengemälden und lebensgroßen Schnitzereien weltweit berühmt ist. Hervorragend verbindet lässt sich ein Urlaub in Waldsassen mit einem Besuch im Kultur- und Begegnungszentrum der Abtei. Das Jahresprogramm ist facettenreich mit Kursen, Konzerten und Vorträgen.

Am Sonntag, 16. Februar, lädt es zum „Besonderen Frühstück“ nach Hildegard von Bingen ein. Wer sowohl gesund und ausgewogen als auch nach den Lehren von Hildegard von Bingen in den Tag starten möchte, der ist bei diesem Termin genau richtig. Johanna Eisner zeigt, wie man das Frühstück mithilfe von Kräutern und Gewürzen nach Hildegard von Bingen aufwerten und so Energie für den ganzen Tag daraus schöpfen kann. Die Kosten inklusive Vortrag und Frühstück betragen 19 Euro. Wer Hunger auf das besondere Frühstück bekommen hat, meldet sich bis 10. Februar unter der Tel.-Nr. 09632/9200-44 an. Weitere Kurse und Informationen unter www.kubz.de/cms.



Buchtipps

Mystische Burgen in der Oberpfalz

RÄTSELHAFTE GESCHICHTEN UND GEHEIMNISVOLLE BILDER
Gabriele Kiesl & Michael Cizek
ISBN: 978-3-95587-050-8; 24,90 Euro

In diesem Buch werden alte Sagen und mündlich überlieferte Schauer- und Geschehnisse zu geheimnisvollen Erzählungen verbunden, denen mit einzigartig-mystischen Bildern Leben eingehaucht wird. Der Leser wird mitgenommen auf Burgensuche quer durch die Oberpfalz. Für ihn haben die Autoren magisch-mystische Orte entdeckt und erzählen, welche rät-

selhaften Ereignisse sie umgeben. Alle Geschichten werden kombiniert mit beeindruckenden Fotografien, die die unterschiedlichen Begebenheiten nicht nur ausdrucksstark unterstreichen, sondern sogar ihre eigene Geschichte erzählen. Wer sich einlässt auf die unheimliche Welt zwischen Fiktion und Wirklichkeit, erlebt die schaurige Seite der Oberpfälzer Burgen. sv



Buchtipps

Vegetarische Schmankerl für 5 Jahreszeiten

RAFFINIERTER REGIONALE UND SAISONALE REZEPTE
Ursula Gaisa
ISBN: 978-3-86646-341-7; 19,90 Euro

Dieses Kochbuch vereint 50 Rezepte rund ums (saisonale) Gemüse, Gerichte, die leicht nachzumachen, aber trotzdem raffiniert sind. Gezaubert werden hier Vorspeisen, Hauptgerichte sowie auch Nachspeisen und Kuchen. Zudem findet man in diesem Buch eine Warenkunde zu Gewürzen,

Kräutern, Pilzen und Produkten wie Hafer-Cuisine und Räucher-Tofu. Interviews mit Gemüsehändlern und -produzenten aus der Region sowie ein Expertengespräch mit einem Schwammerlsammler vervollständigen die bayerisch-vegetarische Rezeptsammlung – ein Genuss fürs ganze Jahr. sv

WELTKULTURERBE DOM ST. PETER IN REGENSBURG

Das geistliche Herz des Bistums

Die Domkustodeistiftung kümmert sich um den Betrieb der Kathedrale

REGENSBURG (pdr/md) – Wer den Regensburger Dom betritt, steht in einem Meisterwerk gotischer Baukunst. Die Kathedrale St. Peter ist das geistliche Herz des Bistums Regensburg und der weit sichtbare Mittelpunkt der UNESCO-Weltkulturerbe-Stadt Regensburg. Dieses Kunstwerk muss nicht nur erhalten, sondern als Ort des Gebetes und der Gottesdienste auch dementsprechend gepflegt werden. Zur Sorge um den Dom gehört die Sorge um den ordentlichen Zustand. Als Summus Custos wacht seit einem Jahr Domkapitular Dr. Roland Batz über die Angelegenheiten des Doms.



▲ Der Dom St. Peter ist für alle Besucher rund 4200 Stunden im Jahr geöffnet. Rund zwei Millionen Besucher besichtigen ihn in dieser Zeit. Foto: pdr

Für die Gottesdienste und den reibungslosen Ablauf im Dom muss vieles beachtet werden: Der Raum muss geschmückt sein – gerade an Hochfesten ist das besonders wichtig. Für die Feier des Gottesdienstes braucht es Messgewänder und Kelche, liturgische Bücher und Hostienschalen. Die Feiern müssen über Lautsprecheranlagen in den ganzen Dom übertragen werden, Gesangbücher müssen gekauft und Reinigungskräfte bezahlt werden. Dazu kommen die Glockensteuerung, die Wartung der Orgeln und der Lichtanlage. All das kostet Geld. Die Finanzierung dieser Aufgaben obliegt der Domkustodeistiftung. Der Summus Custos ist Vorstand dieser Stiftung und damit für den Betrieb im Dom verantwortlich.

Aufwendungen abdecken

In der Satzung von 2016 steht geschrieben: „Zweck der Stiftung ist die Sicherstellung der Abdeckung der aus der liturgischen Nutzung des Doms durch Bischof und Domkapitel wie zu seiner sonstigen kirchlichen Nutzung entstehenden Aufwendungen (einschließlich der Erhaltung und Anschaffung liturgischer Gerätschaften und Gewänder der Kathedrale). Zweck der Stiftung ist ferner die Besoldung des [...] nötigen weltlichen Personals.“

Die Domkustodeistiftung verfügt über ein Stiftungskapital. Das beträgt 2,5 Millionen Euro und beinhaltet unter anderem zwei Miethäuser in Regensburg, Wertpapiere und die Betriebs- und Geschäftsausstattung im Dom. Darin sind auch die Paramente – das ist die liturgische Kleidung – enthalten.

Dieses Stiftungskapital ist unveräußerlich, es darf nicht angerührt werden. Die Bilanzsumme der Domkustodeistiftung betrug 2018 etwas mehr als 6,2 Millionen Euro. Mehr als die Hälfte davon – rund 3,6 Millionen Euro – sind in die Technik des Doms investiert. Zum Beispiel die beiden Orgeln oder die Lichtanlage.

Um den Haushalt kümmert sich der Stiftungsvorstand, der dabei streng überwacht wird. Ihm beige stellt ist ein Vermögensverwaltungsrat, der aus zwei Domkapitularen besteht. Der Jahresabschluss wird von einem unabhängigen Prüfer untersucht. Am Ende wirft die Stiftungsaufsicht ebenfalls einen Blick auf den Jahresabschluss der Domkustodeistiftung.

Für Batz stellen diese Zahlen eine große Verantwortung dar. Die wichtige Vorgabe ist, das Stiftungskapital nie anzurühren. „Jedes Haben ist ein Soll. Für uns ist Geld nicht ein Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck“, sagt Stiftungsvorstand Dr. Batz. Der Domkustodeistiftung geht es nicht um Gewinnmaximierung.

Elf Angestellte

Die vielfältigen Aufgaben der Domkustodeistiftung teilt sich der Summus Custos: „Einer allein kann diese vielfältigen Aufgaben nicht leisten“, sagt Roland Batz. Deshalb unterstützen ihn elf Angestellte, die in Voll- oder Teilzeit beschäftigt sind. Zwei Mesner kümmern sich täglich ab fünf Uhr morgens um einen ordentlichen Zustand des Doms. Seine Angestellten sind Batz wichtig: „Die Kirche ist ein hervorragender Arbeitgeber.“ Und so soll es auch bleiben. Zu den Mesnern kom-

men Aufsichtspersonen im Dom. Sie achten nicht nur auf eine würdevolle Stimmung im Gotteshaus, sondern stehen auch für Fragen zur Verfügung.

Zwei Millionen Besucher

Geschätzt zwei Millionen Personen besuchen den Regensburger Dom pro Jahr. Viele von ihnen sind Touristen. Sie haben Fragen: „Wo etwa steht der berühmte lachende Engel?“ oder „Wie kommt der Organist zu seinem Arbeitsplatz da oben?“ Diese Fragen beantworten die Aufsichtspersonen gerne.

Gleichzeitig ist der Dom aber auch Ort des Gottesdienstes. „Die Messfeiern hier haben Vorbildcharakter“, sagt Batz. Von entscheidender Bedeutung dafür ist auch die Kirchenmusik. Professor Franz Josef Stoiber darf als Domorganist an der erst 2009 errichteten neuen Rieger-Organ spielen. „Es ist für mich Gnade und Geschenk zugleich, hier wirken zu dürfen. Es ist noch überhaupt nicht zur Routine geworden“, so Professor



▲ Vorstand der Domkustodeistiftung ist Summus Custos Dr. Roland Batz. Foto: pdr

Stoiber, obwohl er schon seit 1996 Domorganist ist. Wenn Professor Stoiber spielt, will er damit die Menschen erreichen: „Das ist auch eine Art Verkündigung“, meint er.

Dom und Freistaat Bayern

Verkündigung: Das ist für den Dom in Regensburg und seinen Summus Custos Roland Batz von zentraler Bedeutung. Eigentlich aber gehört der Dom dem Freistaat Bayern, nicht der Kirche. Das rührt von der Säkularisation her. 1809/1810 verloren viele kirchliche Rechtsträger einen erheblichen Teil ihres Eigentums, sie wurden vom Staat zwangsenteignet. Daher bekommt die Domkustodeistiftung auch Zuschüsse vom Freistaat: „Die sind aber kein Geschenk des Staates, sondern rühren von der Säkularisation her.“ Vielmehr handle es sich um Ausgleichszahlungen für den enteigneten Besitz.

Für Batz ist es nur verständlich, dass der Regensburger Dom von der Kirche genutzt und betreut wird. Das liegt im Charakter des Bauwerks begründet: „Der Dom ist ein Ort des Gebetes, er ist ein heiliger Ort. Es ist nicht denkbar, dass eine Behörde, ein Amt, ein Privatunternehmer diesen Dom bespielen könnte. Denn der Dom ist kein Museum. Er ist ein heiliger Ort, an dem Menschen zusammenkommen“, betont Domkapitular Batz.

Diözese unterstützt

Auch die Diözese Regensburg unterstützt die Domkustodeistiftung. Unter anderem ist die tragbare Tonanlage für die Fronleichnamspzession wichtig und den Zuschüssen der Diözese zu verdanken; ebenso steht es mit den Liveübertragungen aus dem Dom, etwa bei der Priesterweihe. Das zeigt die große Bedeutung des Doms für das religiöse Leben im Bistum Regensburg.

Das sieht auch Domkapitular Roland Batz so: „Der Dom ist für mich zu einer Art Zuhause geworden. In Jahrhunderten wurde dieser Dom gebaut. Diese unglaubliche Leistung, dieses unglaubliche Glaubensbekenntnis, das in dem Gebäude steckt, erfüllt mich mit tiefer Dankbarkeit, hier zu sein.“ Um dieses Erbe zu erhalten und weitergeben zu können – dafür arbeitet die Domkustodeistiftung.

Ratgeber Krankenkasse



Zuschuss für die Zahnreinigung oder mehr Digitalservice: Sind einem spezielle Leistungen wichtig, lohnt sich oft ein Vergleich der Krankenkassen. Ein Wechsel kann die gewünschten Extras bringen und gleichzeitig Geld sparen.

Foto: Bernd Kasper/pixelio.de

Weniger Beiträge, mehr Extras

BERLIN (dpa/tmn) – Geld sparen und trotzdem die gewünschten Extra-Leistungen erhalten: Mit einem genauen Blick auf die Konditionen der einzelnen Krankenkassen ist das durchaus drin. So haben bereits 28 gesetzliche Kassen im vergangenen Jahr ihre Beiträge gesenkt, wie die Stiftung Warentest in der Zeitschrift „Finanztest“ (Heft 8/2019) berichtet. Insgesamt 75 Kassen nahmen die Prüfer genauer unter die Lupe, darunter auch einige regionale Anbieter. Geld sparen Arbeitnehmer bei der Krankenversicherung seit Anfang 2019 ohnehin. Denn seitdem zahlt der Arbeitgeber nicht nur die Hälfte des regulären Beitragssatzes, sondern auch die Hälfte des kassenspezifischen Zusatzbeitrags. Der ist allerdings nicht bei jeder Kasse gleich hoch – deshalb lohnt sich ein Vergleich.

Auch beim digitalen Service hat sich einiges geändert: Im Vergleich zum Test von 2018 bieten nun 60 statt 41 Kassen eine Online-Geschäftsstelle an, so die Prüfer. So lassen sich beispielsweise Rechnungen und Krankschreibungen hochladen.

Die gesetzlich geregelten Leistungen zahlen alle Kassen – geht es darüber hinaus, zeigen sich jedoch deutliche

Unterschiede. Wer auf Methoden wie Osteopathie setzt, kann bei ärztlicher Verordnung von einigen Versicherungen einen Zuschuss erhalten. Andere Kassen zahlen dafür nicht, wohl aber für andere Leistungen, eine professionelle Zahnreinigung etwa. Große Abweichungen gibt es darüber hinaus insbesondere bei der Zahnvorsorge für Kinder und Jugendliche. Die Warentester raten dazu, genau zu prüfen, welche Kasse zu welchen Konditionen die gewünschten Leistungen anbietet.

Vor einem Wechsel sollte man auf alle Fälle klären, ob bereits in Anspruch genommene Leistungen, etwa eine angefangene Behandlung, auch von der neuen Krankenkasse übernommen werden. Das sei nämlich nicht automatisch der Fall, so die Prüfer. Wer Hilfsmittel wie einen Rollstuhl von seiner Krankenkasse gestellt bekommt, sollte vorher fragen, ob dieser zurückgegeben werden muss und in welcher Form es Ersatz gibt. Auch bei Medikamenten kann es sein, dass man auf ein anderes, gleichwertiges Produkt umsteigen muss.

Gut zu wissen: Ist man bei einem regionalen Anbieter versichert, darf man auch Mitglied bleiben, wenn man aus dem abgedeckten Gebiet wegzieht.

Selbstständigkeit bewahren

SCHWANDORF (sv) – Elektromobile, sogenannte Scooter, machen ältere Menschen und Menschen mit Mobilitätseinschränkungen wieder unabhängig und frei. Einkaufen, Freunde besuchen, ein Ausflug mit der Familie oder der Arztbesuch bereiten so kaum mehr Schwierigkeiten. Zudem sind Scooter einfach zu bedienen, robust, sicher, langlebig und sparsam.

Im Sanitätshaus Betzlbacher in Schwandorf können Interessierte sich individuell beraten lassen und verschiedene Modelle anschauen. „Natürlich ist auch jederzeit eine Probefahrt möglich“, betont Andreas Betzlbacher. Bis zu 15 Kilometer pro Stunde schnell, je nach Modell, können Elektromobile fahren und sind deshalb auch für weite Strecken und längere Ausflüge geeignet.

Die Produktpalette im Sanitätshaus Betzlbacher ist groß und vielfältig. Nicht nur Rollatoren, Rollstühle, Hilfsmittel rund ums Bad sowie Pflegebetten und andere Pflegehilfsmittel erhalten die Kunden, das Sortiment bietet zum Bei-

spiel auch Aufstehsessel mit viel Komfort für einen Mittagsschlaf oder einfach bequemes, entspanntes Sitzen.

In den letzten Jahren wurde zudem der Bereich Orthopädie ausgebaut: Orthesen, Schuheinlagen, Sporteinlagen, Brustprothetik, Mieder und auch Prothesen, die in der eigenen Werkstatt gefertigt werden, sind in der Breite Straße 11 in Schwandorf erhältlich.

Für kompetente Beratung und Betreuung im Bereich der unterschiedlichen Hilfsmittel ist Betzlbacher als eines der führenden Sanitätshäuser der Region bekannt.

„Wir haben aber auch viele Produkte, an die man bei einem Sanitätshaus nicht sofort denkt“, so Evelyn Betzlbacher. Die Kunden werden unterstützt, um aktiv und gesund zu bleiben. Im Sanitätshaus in Schwandorf (Breite Straße 11) gibt es dazu vielfältige Produkte: Sport- und Reisekompressionsstrümpfe, Faszienrollen, Sporteinlagen, Pulsuhren, Laufschuhe, Aquafitness-Zubehör und vieles mehr. Denn der Name Betzlbacher steht für Gesundheit und Lebensqualität.

Zuschuss für Rentner

BERLIN (dpa/tmn) – Rentner, die privat oder freiwillig krankenversichert sind, können auf Antrag von der gesetzlichen Rentenversicherung einen Beitragszuschuss erhalten. Idealerweise beantragen sie diesen gleich zusammen mit ihrer Rente, rät die Deutsche Rentenversicherung Bund.

Wie viel bezuschusst wird, richtet sich nach der Art der Versicherung. Für freiwillig Krankenversicherte hängt die Höhe vom allgemeinen Beitragssatz zur Krankenversicherung und dem Zahlbetrag der Rente ab. Dieser Beitragssatz beträgt zurzeit 14,6 Prozent. Die Hälfte, also 7,3

Prozent, übernimmt die Rentenversicherung. Sie zahlt auch die Hälfte des individuellen Zusatzbeitrags der Krankenkasse. Der Beitrag zur Pflegeversicherung muss dagegen selbst getragen werden.

Wer privat krankenversichert ist, kann ebenfalls einen Zuschuss beantragen. Dieser wird zunächst wie bei freiwillig Versicherten berechnet. Allerdings wird maximal die Hälfte der Versicherungsprämie gezahlt. Für Rentner, die in der gesetzlichen Krankenkasse pflichtversichert sind, übernimmt die Rentenversicherung automatisch den halben Krankenversicherungsbeitrag.

Privat versichern?

ROSTOCK (dpa/tmn) – Für Studienanfänger, deren Eltern verbeamtet sind, scheint eine private Krankenversicherung oft attraktiv. Wegen des Beihilfeanspruchs fallen häufig geringere Beiträge an als bei der gesetzlichen Krankenversicherung der Studenten (KVdS). Es gilt aber zu beachten, ob im Laufe des Studiums der Kindergeldanspruch wegfällt. In dem Fall müsste der Vertrag umgestellt werden, was höhere Beiträge zur Folge hat. Die monatlichen Kosten liegen anschließend meistens über denen für die KVdS. Nicht vergessen: Die Wahl des Schutzes zu Beginn ist für das gesamte Studium bindend. In dieser Zeit kann man nicht von privater zu gesetzlicher Versicherung wechseln.

Sind die Eltern gesetzlich krankenversichert, sind Studenten in der Regel bis zu ihrem 25. Geburtstag kostenfrei mitversichert, wenn sie gewisse Einkommensgrenzen einhalten.

Betzbacher
Das Sanitätshaus



UNSER LÄCHELN HILFT...

Als Anbieter medizinischer Hilfsmittel liefern wir Ihnen oder Ihren Angehörigen nicht einfach nur Hilfsmittel, wir sind Ihr kompetenter Ansprechpartner auf dem Gebiet der Hilfsmittelversorgung.

Dafür stehen wir mit unserem guten Namen.



reha team Betzlbacher OHG
Breite Straße 11
92421 Schwandorf

Mo. 08:00 - 17:00 Uhr
Di. 08:00 - 17:00 Uhr
Mi. 08:00 - 17:00 Uhr

Do. 08:00 - 18:30 Uhr
Fr. 08:00 - 17:00 Uhr
Sa. 08:30 - 12:30 Uhr

www.betzbacher.com

ROHR (mh/md) – Bei der Kolpingsfamilie Rohr sind kürzlich gleich 21 Mitglieder für mehr als 25-jährige Mitgliedschaft mit einer Dankurkunde ausgezeichnet worden. An der Spitze der Ausgezeichneten stand das Ehrenmitglied Brigitte Pelkofer, die für ihre 45-jährige Mitgliedschaft geehrt wurde.

Auf die Initiative von Brigitte Pelkofer, so erinnerte der Ehrenvorsitzende Martin Haltmayer, ging 1975 die Wiederbelebung der Kolpingarbeit in Rohr zurück. Als Leiterin der damaligen Mädchengruppe legte sie mit ihren Zeltlagern, vornehmlich in Waging am See, eine gute personelle Basis für den weiteren Aufbau der Kolpingsfamilie Rohr. Für ihre Verdienste um die Kolpingsfamilie Rohr wurde sie im Jahr 2012 bei der 60-Jahrfeier zum Ehrenmitglied der Kolpingsfamilie ernannt.

Durch die hervorragende Jugendarbeit von Brigitte Pelkofer kamen viele junge Leute zur Rohrer Kolpingsfamilie, von denen eine ganze Reihe nun für ihre mehr als 25-jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet wurden. Neu im Kreis der Silberjubilare sind Claudia Graßl, Hans Huber und Birgit Tabel, die vom Bundesverband in Köln mit der begehrten Anstecknadel mit Silber-

Über Jahrzehnte Kolping treu

Dankurkungen für die langjährigen Mitglieder



▲ Die Geehrten mit den Verantwortlichen der Kolpingsfamilie Rohr. Foto: privat

rand, einem Aufenthalt in einem der Kolping-Ferienhäuser und einer von den Spitzen des Bundesverbandes unterzeichneten Urkunde ausgezeichnet wurden.

Präses Pater Fabian Jürgens OSB, Linda Gaupp, Claudia Bösl und Max Zinner vom Leitungsteam der Kolpingsfamilie überreichten, unterstützt von Ehrenvorsitzendem Martin Haltmayer, weitere Dankurkun-

den für langjährige Mitgliedschaft an Angelika Bösl, Evi Grünbeck, Ingrid Kunzmann, Gudrun Mirlach, Christine Obermeier, Anton Pelkofer, Gabi Schenk (alle 40 Jahre), Bernhard Brunner, Georg Brunner, Thomas Geltl, Christian Häupl, Robert Hagl, Anton Hermannstaler, Hubert Marklstorfer, Josef Zinner (alle 35 Jahre) sowie Sabine Patzak und Fritz Wittmann (beide 30 Jahre).

Der Planetenweg in Bad Kötzing

BAD KÖTZTING (tvo/sm) – Von einem Hügel im Kurpark leuchtet die Sonne herunter, dicht daneben die Stelen der vier Gesteinsplaneten Merkur, Venus, Erde und Mars. Im Biergarten der Brauerei Lindner kann man den Planetoiden „Wettzell“ als Stehtisch betrachten und auf dem Baierweg die vier Gasplaneten Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun erwandern: Willkommen auf dem Planetenweg in Bad Kötzing.

Wie die Planeten unermüdlich um die Sonne „wandern“, so erkunden auch die Besucher das Sonnensystem wandernd. Mit zahlreichen Infotafeln führt der 3,5 Kilometer lange Planetenweg in die Geheimnisse unseres Sonnensystems ein. Die Länge der Wanderstrecke entspricht maßstäblich der Distanz zwischen der Sonne und dem entferntesten Planeten Neptun. Eine kurzweilige Gelegenheit für Groß und Klein, die Dimensionen im All zu erfassen und die Erde im Verhältnis zu der Sonne und ihren Nachbarn zu sehen.

Ein kostenloser Flyer als PDF kann heruntergeladen werden unter www.franz-ploetz.de/planetenweg, www.bad-koetzing.de/tourismus.

Marktplatz der Generationen

Vier Gemeinden aus der Oberpfalz für Programm ausgewählt

BERLIN (KNA) – Vier Gemeinden aus der Oberpfalz sind ausgewählt worden, ab Februar 2020 am Programm „Marktplatz der Generationen“ teilzunehmen.

Dies teilte Bayerns Sozialministerin Kerstin Schreyer mit und betonte: „Mit dem ‚Marktplatz der Generationen‘ begleiten und unterstützen wir speziell kleine Gemeinden bei der Gestaltung des demografischen Wandels. Denn wir stehen nicht mehr vor einer großen demografischen Veränderung, wir sind bereits mittendrin. Die Babyboomer-Generation verabschiedet sich nach und nach in den Ruhestand. Gerade im ländlichen Raum stellt dies viele Kommunen vor besondere neue Aufgaben.“

Im „Marktplatz der Generationen“ wird ausgewählten Gemeinden ein professionelles Beraterteam an die Seite gestellt, das systematisch und vor Ort den Aufbau seniorenrechter Strukturen begleitet. Im Fokus stehen die fünf Handlungsfelder Markt, Dienstleistungen und Mobilität, Gesundheit und Pflege, gesellschaftliche Teilhabe und Bürgerschaftliches Engagement sowie

selbstbestimmtes Wohnen und neue Wohnformen.

Kleine Gemeinden aus ganz Bayern konnten sich um eine Teilnahme bewerben. Nun hat ein ressortübergreifender Vergabeausschuss die Auswahlentscheidung gefällt. „Das große Interesse am ‚Marktplatz der Generationen‘ zeigt, wie wichtig dieses Thema gerade für kleine Gemeinden ist. In erster Linie geht es darum, der älteren Bevölkerung langfristig den Verbleib in ihrer Heimatgemeinde zu ermöglichen. Profitieren werden aber am Ende alle von den neuen Angeboten und der steigenden Attraktivität der Gemeinden. Ich freue mich sehr, dass ab 1. Februar 2020 auch die Gemeinden Markt Mantel, Markt Eslarn, Mähring und Zell dabei sind“, so die Ministerin.

Bereits 42 Gemeinden wurden im Rahmen des „Marktplatzes der Generationen“ bisher begleitet, seit das Programm 2017 nach einer sehr erfolgreichen Modellphase in die Fläche ging. Zum 1. Februar 2020 werden insgesamt 30 weitere Kommunen hinzukommen. Weitere Informationen unter: <http://www.marktplatzdergenerationen.de/>.

Jahresversammlung der Mesner

STRAUBING/DEGGENDORF (gb/md) – Die Mesner und Mesnerinnen der Region Straubing-Deggendorf sind herzlich zur diesjährigen Jahresversammlung am Montag, 27. Januar, nach Metten eingeladen. Die Veranstaltung beginnt mit einer Führung durch Kloster, Kirche und Bibliothek. Nach dem gemeinsamen Mittagessen findet ein Gottesdienst in der Herz-Jesu-Kirche in Aschenau statt, anschließend wird die Jahresversammlung im Dorfgemeinschaftshaus abgehalten. Treffpunkt ist um 9.45 Uhr bei der Klosterpforte in Metten. Eine frühzeitige Anmeldung wird erbeten, nähere Informationen können beim Regionalsprecher Gerhard Brandl, Tel. 0 94 21/98 93 79, eingeholt werden.

Über winterlichen Michelsberg wandern

KELHEIM (tvo/sm) – Rund um die Stadt Kelheim im Bayerischen Jura ist das ganze Jahr über Wandersaison. Im Winter empfehlenswert ist eine leichte Wanderung im Naturschutzgebiet Weltenburger Enge, wo sich die Donau in einer engen Schlucht den Weg durch karge bis zu 40 Meter hohe Jura-felsen bahnt.

Der 2,6 Kilometer lange Michelsberg-Rundweg beginnt hoch über der Stadt Kelheim und führt von der imposanten Befreiungshalle aus vorbei am Inneren Keltenwall und weiter durch den weitläufigen Wald. Höhepunkt des Spaziergangs ist ein Besuch der monumentalen Siegeshalle auf dem Bergsporn. Sie ist das Wahrzeichen der alten Wittelsbacher-Stadt – und von ganz Bayern. Denn der außergewöhnliche Rundbau erinnert an die Siege über Napoleon in den Befreiungskriegen von 1813 bis 1815.

Von König Ludwig I. in Auftrag gegeben, wurde das besonders beeindruckende Bauwerk von Friedrich von Gärtner in Anlehnung an antike und christliche Zentralbauideen begonnen und 1863 von Leo von Klenze nach überarbeiteten Plänen schließlich vollendet. Die Strebepfeiler der Außenfassade bekrönen 18 Kolossalstatuen. Im Innenraum reichen sich 34 Siegesgöttinnen aus weißem Carrara-Marmor die Hände zu einem feierlichen Reigen. Sie stützen 17 vergoldete Schilde aus der Bronze eingeschmolzener Geschütze. Tourenbeschreibung unter www.rauszeit.bayern.de.



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

auf die Frage nach dem körperlichen und seelischen Befinden erhalte ich von Kranken verschiedene Antworten – von etwas derb-komisch formulierten Aussagen bis hin zu feinfühlig-realistischen. Am häufigsten jedoch erhalte ich die Antwort: „Ich bin zufrieden. Wissen Sie, in meinem Alter muss man zufrieden sein.“ Sicher, jeder möchte gesund sein und werden, aber dennoch, das wissen alle, gehören Leid, Älterwerden, Vergehen unweigerlich zum Leben. „Ich bin zufrieden“ – da steckt viel an Lebensweisheit und auch an Glaubensweisheit drin. Man könnte auch sagen: „Ich nehme meine gegenwärtige Lebenslage an; ich versuche, das Beste daraus zu machen; ich erbe mich in das, was ich nicht ändern kann.“ Ein Patient meinte einmal mit einer Handbewegung zum Herzen: „Wissen Sie, die Zufriedenheit, die wohnt da drinnen.“ Wie recht hatte er doch! Zufriedenheit ist das stille Glück, das im Inneren des Menschen wohnt. Wäre es nicht dort, es wäre zwecklos, es woanders zu suchen.

Heilsame Zufriedenheit

Dieses innere kleine und doch so große Glück strahlt auch auf das Gesicht der betreffenden Patienten aus. Sie wirken ruhiger und ergebener – und auch in gewisser Weise fröhlicher. Manche haben sogar noch die innere Weite, sich um andere zu sorgen, wenn sie sagen: „Es gibt so viele Menschen, denen es viel schlechter geht als mir.“ Diese Art von Vergleich ist der Zufriedenheit förderlich. Schlimm wird es, wenn ein Mensch sich mit Menschen vergleicht, denen es (scheinbar) viel besser geht als einem selbst. Sich vergleichen mit anderen Menschen und deren Situationen, das ist der sicherste Weg zum Unglücklich-Sein, zur Unzufriedenheit. Das ewige Fragen und Hadern schadet Körper und Seele. Mit Menschen dieser Art ist ein gutes, förderliches Gespräch schwer möglich. Sie hören nicht zu, weil sie in sich gefangen sind und sich wohl auch wehren gegen die Veränderung des eigenen Denkens.

Bemühen wir uns alle um Zufriedenheit. Für den gläubigen Menschen ist dieser Weg vielleicht etwas leichter zu gehen, weil er weiß, dass Gott alles zum Guten lenken wird.

Ihre Gisela Maierhofer

Zum Sakrament der Taufe

Religiöse Bildungstage für Männer in der Fastenzeit

REGENSBURG (ms/md) – In den Sakramenten begegnen die Menschen Christus selbst. Er ist das „Ur-sakrament“, in dem die Gnade Gottes in ihrer ganzen Fülle erschienen ist. Durch den Heiligen Geist bleibt er in der Kirche, dem „Grundsakrament“, gegenwärtig. Die sieben Sakramente sind wirksame Zeichen der Gnade und Liebe Gottes. Sie entfalten in den liturgischen Feiern die sinnhafte Zuwendung Gottes zu den Menschen. In der Taufe hat Gott die Menschen einst angenommen und ihre Verbindung mit dem dreifaltigen Gott grundgelegt. Bei den „Religiösen Bildungstagen für Männer in der Fastenzeit 2020“ soll auf das Thema „Die Sakramente: Das Sakrament der Taufe“ geschaut werden.

Folgende Termine sind vorgesehen:
Exerzitienhäuser:

Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels (Tel.: 0 94 04/9 50 20):

Sonntag, 8. März (2. Fastensonntag = FaSo): Pfarrer Eugen Pruszyński, Dingolfing.

Samstag, 14. März (Sa. v. 3. FaSo): Pfarrer Johannes Plank, Straubing.

Sonntag, 15. März (3. FaSo): Pfarrer i. R. Helmut Süß, Eschenbach.

Sonntag, 22. März (4. FaSo): Domvikar Harald Scharf, Regensburg.

Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal (Tel.: 0 96 81/40 01 50):

Freitag, 27. März (Fr. v. 5. FaSo): Pfarrer Wilhelm Bauer, Tannesberg.

Samstag, 28. März (Sa. v. 5. FaSo): Pater Johannes Bosco Ernstberger OPraem, Weiden.

Sonntag, 29. März (5. FaSo): Subregens Christoph Leuchtner, Regensburg.

Exerzitienhaus Maria Hilf in Cham (Tel.: 0 99 71/20 00-0):

Sonntag, 15. März (3. FaSo): Pfarrer Jürgen Eckl, Pilsting-Großköllnbach.

Sonntag, 22. März (4. FaSo): Spiritual Matthias Effhauser, Regensburg.

März 2020:

Sonntag, 1. März (1. Fastensonntag), in **Amberg-St. Georg im Pfarrheim** für das Dekanat Amberg-Ensdorf und Umgebung (Tel.: 0 96 21/4 93 50): Domvikar Harald Scharf, Regensburg.

Sonntag, 1. März (1. FaSo), im **Schönstatt-Schulungsheim beim Canisiushof in Kösching** für die Dekanate Pförring und Kelheim und Umgebung (Tel.: 0 84 04/9 38-70 70): Pfarrer Wolfgang Hierl, Landshut. Samstag, 7. März (Sa. v. 2. FaSo), in **Straubing-St. Elisabeth im Pfarrheim** für das Dekanat Straubing und

Umgebung (Tel.: 0 94 21/6 07 87): Pfarrer Johannes Plank, Straubing. Sonntag, 8. März (2. FaSo), in **Landshut-St. Nikola im Pfarrheim** für die Dekanate Landshut, Rottenburg und Umgebung (Tel.: 0 8 71/96 26 50): Pfarrer Jürgen Eckl, Pilsting-Großköllnbach.

Sonntag, 8. März (2. FaSo), im **Kloster Niederviehbach** für das Dekanat Dingolfing und Umgebung (Tel.: 0 87 02/9 46 02 26): Prälat Ewald Nacke, Niederviehbach.

Sonntag, 15. März (3. FaSo), im **Nardinhaus des Klosters Mellersdorf** für das Dekanat Geiselhöring und Umgebung (Tel.: 0 87 72/69 00 oder -6 91 53): Pfarrer Eugen Pruszyński, Dingolfing.

Sonntag, 15. März (3. FaSo), in der **Pfarrei Neuhausen-Aschenau** für das Dekanat Deggendorf-Plattling und Umgebung (Tel.: 0 99 19/9 10 80): Pater Athanasius Berggold OSB, Metten. Sonntag, 15. März (3. FaSo), in **Nabburg im Jugendwerk** für das Dekanat Nabburg und Umgebung (Tel.: 0 94 33/13 97, Herr Ringlstetter): Domvikar Harald Scharf, Regensburg.

Sonntag, 15. März (3. FaSo), im **Kloster Windberg** für das Dekanat Bogenberg-Pondorf und Umgebung (Tel.: 0 94 22/82 42 00): Subregens Christoph Leuchtner, Regensburg.

Samstag, 21. März (Sa. v. 4. FaSo), in **Schwandorf-Herz Jesu im Piusheim** für das Dekanat Schwandorf und Umgebung (Tel.: 0 94 31/5 09 09): Pfarrer Sven Grillmeier, Kirchenlaibach.

Sonntag, 22. März (4. FaSo), in **Oberviechtach im Alten- und Pflegeheim** für das Dekanat Neunburg-Oberviechtach und Umgebung (Tel.: 0 96 71/15 57): Pfarrer i. R. Helmut Süß, Eschenbach.

Samstag, 28. März (Sa. v. 5. FaSo), in **Kulmain im Pfarrheim** für das Dekanat Kemnath-Wunsiedel und Umgebung (Tel.: 0 96 42/12 49): Pfarrer Sven Grillmeier, Kirchenlaibach.

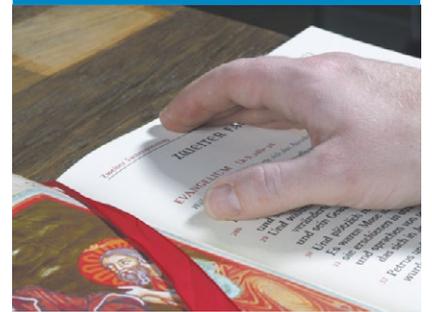
Samstag, 28. März (Sa. v. 5. FaSo), in **Reisbach im Pfarrheim** für das Dekanat Frontenhausen-Pilsting und Umgebung (Tel.: 0 87 34/2 26): Pfarrer Eugen Pruszyński, Dingolfing.

Sonntag, 29. März (5. FaSo), in **Mainburg im Pfarrheim** für das Dekanat Abensberg-Mainburg und Umgebung (Tel.: 0 87 51/14 01): Pfarrer i. R. Franz Schmidbauer, Ihrlerstein.

April 2020:

Samstag, 4. April (Sa. v. Palmsonntag), in **Roding im Pfarrheim** für das Dekanat Roding und Umgebung (Tel.: 0 94 61/13 02): Subregens Christoph Leuchtner, Regensburg.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 12. bis zum 18. Januar 2020

12.1., Taufe des Herrn:	Ps 89,1-19
13.1., Montag:	Mk 2,23-28
14.1., Dienstag:	Mk 3,1-6
15.1., Mittwoch:	Mk 3,7-12
16.1., Donnerstag:	Mk 3,13-19
17.1., Freitag:	Mk 3,20-30
18.1., Samstag:	Mk 3,31-35

Caritas-Hilfe für Menschen im Alter

REGENSBURG (cn/md) – Die Rudolf-Winkler-Stiftung hat für die Seniorenhilfe der Caritas Regensburg 5000 Euro gespendet. Das Geld kommt Senioren zugute, deren Rente nicht zum Leben reicht. Den Scheck über die großzügige Spende übergaben der Vorsitzende des Stiftungsrats Martin Schmack sowie seine Stellvertreter Gerhard Hofstetter und Jörg Meyer an Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann, die Leiterin des Referats Soziale Beratung Brigitte Weißmann und den Leiter der Abteilung Soziale Dienste und Hilfen Stefan Gerhardinger. „Die Spende hilft uns, unbürokratisch und schnell bedürftige Senioren zu unterstützen“, sagte Caritasdirektor Weißmann.

Brigitte Weißmann erläuterte, dass mit dem Geld etwa zehn älteren Menschen im kommenden Jahr Gutes getan werden könne. Im Alter sei es schwer, Geld anzusparen. Daher unterstütze die Caritas finanziell häufig dort, wo die Senioren Sonderausgaben hätten: Wenn sie beispielsweise neue Elektrogeräte bräuchten wie Kühlschränke, Waschmaschinen oder Staubsauger. Auch wenn unvorhergesehene Handwerkerkosten anfielen, helfe man finanziell. „Es ist ein Segen für die älteren Menschen, dass wir mithilfe dieser Spende so unkompliziert finanziell unterstützen können“, sagte die Referatsleiterin. Die Rudolf-Winkler-Stiftung übergab die Spende bereits zum achten Mal in Folge an die Seniorenhilfe der Caritas.



Exerziten / Einkehrtage

Cham,

Einkehrzeit für Frauen, Fr., 28.2., 15-20.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Die von Karolina Kammerl geleitete Einkehrzeit steht unter dem Motto „Bitte wenden!“. Die Fastenzeit ist vergleichbar mit einem himmlischen Navigationsgerät, das uns jedes Jahr aufs Neue auffordert: „Schau auf dein Leben! Wenn nötig, bitte wenden!“ Impulse und Gespräche zu den Stichworten Einkehr, Hinkkehr und Umkehr laden zum Neuaufbruch ein. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Johannisthal,

Aschermittwoch der Frauen: Besinnungstag, Mi., 26.2., 9-16 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Der Besinnungstag lädt interessierte Frauen ein, die Fastenzeit bewusst zu beginnen und sich darauf zu besinnen, was wirklich zählt. Elemente dieses Angebots mit Kathrin Karban-Vökl, Maria Rehber-Graf und Bettina Rögner sind informative Impulse, meditative und kreative Workshops sowie Gottesdienst mit Aschenauflegung. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,

Karmelitanische Exerziten zum Beginn der Fastenzeit, Mi., 26.2., 12 Uhr, bis So., 1.3., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Exerziten gestaltet Pater Felix M. Schandl mit Impulsen aus der Hl. Schrift und der geistlichen Lebensweise des Karmel. Neben diesen Impuls- und Austauschrunden sind die Exerziten durch Zeit für sich, Stille, Eucharistiefeier, Leibübungen, Begleitgespräche nach Wunsch und kurze Wanderungen geprägt. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,

Zum Beginn der Fastenzeit: „Der Versuchung widerstehen“, Mi., 26.2., 18 Uhr, bis Fr., 28.2., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Egal, welche persönliche Versuchung einem zusetzt, es ist wichtig, sich selber gut aufzustellen, standfest zu sein oder zu werden, Hilfe zu bekommen und die Zeit bis Ostern gut zu nutzen. Direktor Manfred Strigl und weitere Referenten werden durch biblische Menschenkunde, Übungen zur Stärkung der eigenen Persönlichkeit, durch Stille, Meditationen und vieles mehr zu diesem Weg anleiten. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Mallersdorf,

Kurzexerziten für Frauen zu Beginn der Fastenzeit (mit durchgängigem Schweigen), Di., 25.2., 18 Uhr (Anreise ab 17 Uhr), bis

Fr., 28.2., 13 Uhr, im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. Das Thema der von Schwester Carmina Unterburger begleiteten Exerziten lautet „Sch'ma Jisrael – Höre, Israel, schenke mir doch ein hörendes Herz“. Näheres und Anmeldung (telefonisches Vorgespräch erforderlich) unter Tel.: 09170/9722863.

Mallersdorf,

„Exerziten im Alltag“ in der Fastenzeit, Mi., 4.3./Mi., 11.3./Mi., 18.3./Mi., 25.3./Mi., 1.4., jeweils 19.30-21 Uhr, im Raum St. Florian im Kloster Mallersdorf (Treffpunkt jeweils an der Klosterpforte). Unter dem Thema „Geistesgegenwärtig – Das Wirken des Heiligen Geistes im Alltag“ laden die von Schwester Manuela Hegenberger und Schwester Marlen Würth begleiteten „Exerziten im Alltag“ dazu ein, mit Gleichgesinnten sein geistliches Leben zu vertiefen und Wege zu suchen, wie Glaube und Leben mehr miteinander verflochten werden können. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 21.2.) bei Schwester Manuela Hegenberger, Tel.: 08772/69-859 oder 08772/69-00 (Vermittlung).

Mallersdorf,

Für Frauen: „Stille Tage“ im Kloster Mallersdorf, Dauer und Termine nach persönlicher Absprache drei bis sechs Tage. Das Kloster Mallersdorf lädt zu diesem Angebot Frauen ein, die Zeit für sich brauchen und ein Gespräch suchen. Die Frauen werden von Schwester Anne Strubel begleitet. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 08772/69-860.

Fatimatage

Chammünster,

Fatima-Gottesdienst, Mo., 20.1., ab 18.30 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Der Fatima-Gottesdienst beginnt um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten, Rosenkranz und Beichtgelegenheit. Um 19.15 Uhr folgt die Feier des Fatima-Amtes mit Kollekte. Daran schließen sich ein zweiter Rosenkranz sowie eine eucharistische Prozession und der eucharistische Schlusssegen an. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09971/30288.

Haader,

Fatimatag, Mo., 13.1., ab 18 Uhr, in der Wallfahrtskirche Haader. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit Anbetung vor dem Allerheiligsten und mit Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgt ein Rosenkranz. Um 19.30 Uhr ist Messfeier mit Predigt mit Pfarrer Hilary Muotoe. Näheres unter Tel.: 08772/5166.

Kulmain,

Fatimatag, Mo., 13.1., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain. Beginn ist um 17.30 Uhr mit Beichtgelegen-

heit. Um 18 Uhr folgen der erste und zweite Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten. Um 19 Uhr: Einzug der Priester und Gebet des dritten Rosenkranzes. Um 19.30 Uhr: Eucharistiefeier mit Predigt. Zelebrant und Prediger ist Pfarrer Andreas Weiß aus Bruck. Danach Prozession mit dem Allerheiligsten. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09642/1249.

Landshut,

Fatimatag, Mo., 13.1., ab 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Pius in Landshut. Beginn des Fatimatags ist um 17 Uhr mit eucharistischer Aussetzung, Rosenkranz und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr beginnt der Gottesdienst mit Predigt. Abschließend folgen eine eucharistische Prozession und Segen in der Pfarrkirche. Näheres unter Tel.: 0871/61431.

Mariaort,

Fatimaandacht, Mo., 13.1., um 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg. Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz sind alle Gläubigen eingeladen. Näheres beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 09404/961401.

Straubing,

Marienfeier, Mo., 13.1., ab 18.25 Uhr, in der Basilika St. Jakob in Straubing. Die Feier beginnt um 18.25 Uhr mit einem Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten. Um 19 Uhr folgt der Fatimagottesdienst in Konzelebration mit Predigt. Dann folgt eine Lichterprozession. Näheres beim Stadtpfarramt Straubing-St. Jakob, Tel.: 09421/12715.

Thiersheim,

Fatimatag, Mo., 13.1., ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim. Beginn des Fatimatags ist um 18 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten, Rosenkranzgebet und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr folgt die heilige Messe. Zelebrant und Prediger ist Pfarrer Oliver Pollinger aus Marktleuthen. Näheres unter Tel.: 09233/8850.

Tirschenreuth,

393. Wallfahrt für die Kirche, Mo., 13.1., ab 17.30 Uhr, in der Pfarr- und Wallfahrtskirche in Tirschenreuth. Hauptzelebrant und Prediger ist Abt Maximilian Heim aus Heiligenkreuz. Um 18 Uhr werden der erste und zweite Rosenkranz vor dem Allerheiligsten gebetet und es besteht Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr Einzug des Abts mit den mitfeiernden Priestern, dann folgt der dritte Rosenkranz. Um 19.45 Uhr ist Festgottesdienst mit Predigt. Eine Lichterprozession beschließt die Wallfahrt. Näheres unter Tel.: 09631/1451.

Vilsbiburg,

Fatimatag-Feier, Mo., 13.1., ab 6.30 Uhr, in der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Vilsbiburg.

Um 6.30 und um 8 Uhr wird jeweils die heilige Messe gefeiert. Um 8.45 Uhr besteht Beichtgelegenheit. Um 9 Uhr ist heilige Messe mit Predigt. Ab 14 Uhr besteht erneut Beichtgelegenheit und es laden Rosenkranz und Predigt sowie eine eucharistische Andacht ein. Um 18.45 Uhr besteht erneut Beichtgelegenheit und um 19 Uhr wird ein weiterer Rosenkranz gebetet. Um 19.30 Uhr folgen eine weitere heilige Messe mit Predigt sowie eine Prozession. Danach ist bis 22 Uhr stille Anbetung. Prediger des Fatimatags ist Dekan Clemens Voss aus Bodenkirchen. Näheres beim Kloster in Vilsbiburg, Tel.: 08741/7341.

Wörth an der Isar,

Marienfeier, So., 19.1., ab 13 Uhr, in der Wallfahrtskirche St. Laurentius in Wörth an der Isar. Die Marienfeier beginnt um 13 Uhr mit Anbetung und Beichtgelegenheit. An den Rosenkranz um 13.30 Uhr schließt sich um 14 Uhr eine von Pfarrer Hermann Höllmüller geleitete Marienfeier mit Pfarrer Johannes Streitberger an. Im Anschluss wird zu Kaffee und Kuchen ins Pfarrheim eingeladen. Näheres unter Tel.: 08702/2320.

Glaube

Cham,

Gebetsabend des Alfons-Liguori-Kreises, Di., 14.1., 19.30-21 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Den Gebetsabend leitet Pater Ludwig Götz. Näheres unter Tel.: 09971/2000-0.

Konnernsreuth,

Gebet um die Seligsprechung von Therese Neumann, Sa., 18.1., ab 19 Uhr, in der Pfarrkirche Konnersreuth. Der Gebetstag beginnt um 19 Uhr mit der Messfeier. Hauptzelebrant und Prediger ist Pfarrer Markus Lettner aus Hainsacker. Anschließend Lichterprozession zum Grab von Therese Neumann und Gebet um ihre Seligsprechung. Musikalisch wird der Gebetstag vom Damenchor Konnersreuth/Mitterteich mit der „Messa per coro a due voci bianche e organo“ (in italienischer Sprache) von Pierangelo Valtinoni mitgestaltet. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09632/8588.

Mallersdorf,

Glaubenstag, Sa., 1.2., 9.30-16.30 Uhr, im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. „Wen Jesus seligpreist“ ist dieser Tag mit Schwester Anne Strubel und Dr. Georg Betz überschrieben. Näheres und Anmeldung bei Schwester Ruth Alberter, Tel.: 08772/69-115.

Mallersdorf,

Einladung zum Treffen der „Franziskus-Interessierten“ der Weggemeinschaft der Mallersdorfer Franziskanerinnen, jeden letzten Sonntag im Monat, so auch am So.,



26.1., ab 14 Uhr, Treffpunkt im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. Zum Treffen sind alle eingeladen, die sich angesprochen fühlen, in Orientierung am heiligen Franziskus das Evangelium zu leben. Sie nehmen teil an Aktivitäten und Feierlichkeiten der Ordensgemeinschaft und tragen aktiv deren Aufgaben und Anliegen mit. Um 14 Uhr beginnt das Treffen mit einem Impuls, Austausch und Kaffee. Um 17 Uhr wird dann in der Mutterhauskapelle die Vesper mit den Schwestern gefeiert. Die Teilnehmer des Treffens werden von Schwester Natale Stuiber und Schwester Manuela Hegenberger begleitet. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 08772/69-859 oder 08772/69-00 (Vermittlung).

Nittenau,
Mütter beten für ihre Familien, Mi., 15.1., 9.30-10.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

Regensburg,
Vesper mit der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM), Do., 16.1., 18.30 Uhr, in der Stadtkirche St. Andreas im Stadtteil Stadtamhof. Unter der Leitung von Steven Heelein wird „Neueste Musik“ bei der Vesper erklingen. Näheres unter Tel.: 0941/83009-0.

Regensburg,
Gebetsstunde im Geiste der heiligen Theresese von Lisieux, Fr., 17.1., 18-19 Uhr. Zu einer Gebetsstunde im Geiste und mit Gedanken der heiligen Theresese von Lisieux sowie mit eucharistischer Anbetung sind alle Gläubigen ins Seniorenheim Maria vom Karmel (Reichsstraße 10) eingeladen. Näheres unter der Tel.-Nr.: 0941/760618.

Spindlhof,
„Sonntagabends ... im Spindlhof“: Gottesdienst, So., 12.1., 18 Uhr, in der Albertus-Magnus-Kirche des Bildungshauses Schloss Spindlhof in Regenstauf. Im Anschluss an den von der Gruppe „creazione unisono“ aus Ens-dorf unter Leitung von Jürgen Zach mitgestalteten Gottesdienst wird zu Begegnung und Austausch bei einem kleinen Imbiss und Getränken ins Foyer des Bildungshauses eingeladen. Näheres unter Tel.: 09402/9354-0.

Straubing,
Ökumenischer Gemeindetag, So., 12.1., ab 10 Uhr, in der Christuskirche in Straubing. Den ökumenischen Gemeindetag veranstalten fünf christliche Gemeinden miteinander. Um 10 Uhr wird die Christuskirche geöffnet und es gibt Kaffee/Getränke. Um 10.30 Uhr folgen der Gottesdienst und ein eigenes Kinder-/Jugendprogramm. Beim gemeinsamen

Mittagessen zu familienfreundlichen Preisen in der benachbarten Berufsschule wird reichlich Gelegenheit zum Kennenlernen sein. Ab 14.30 Uhr tritt in der Christuskirche Mr. Joy, ein christlicher Aktionskünstler, mit einer Mischung aus Artistik, Jonglage, Illusion, Entfesselung, Lichtshow und nachdenkenswerter Botschaft auf. Näheres bei Pfarrer Hasso von Winning, Tel.: 09421/911911-0.

Domspatzen

Regensburg,
Kapitelsamt im Dom St. Peter zum Fest der Taufe des Herrn, So., 12.1., 10 Uhr. Es singen die Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß. Zu hören sind die Missa „Ecce quam bonum“ von H. L. Hassler und Gregorianischer Choral. Orgelnachspiel: Choral E-Dur von C. Franck. An der Domorgel: Professor Franz Josef Stoiber. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg,
Ökumenische Vesper im Dom St. Peter zum Fest der Taufe des Herrn, So., 12.1., 15 Uhr. Es singt der Männerchor der Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß. Außerdem singt der Byzantinische Kantorenchor München unter der Leitung von Professor Konstantin Nikolakopoulos. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

Für junge Leute

Mallersdorf,
Tag für Kommunion-, Firm- und Jugendgruppen, Ministranten sowie Schulklassen im Kloster Mallersdorf, Termin nach Absprache. Kommunion-, Firm- und Jugendgruppen, Ministranten sowie Schulklassen sind eingeladen, einen Tag im Kloster zu verbringen, um das Klosterleben kennenzulernen, über Glaubens- und Lebensfragen nachzudenken sowie um Gott in der Stille, in der Bibel und im Gebet zu entdecken. Die Jugendlichen werden dabei von Schwester Natale Stuiber und Schwester Manuela Hegenberger begleitet. Näheres und Anmeldung bei Schwester Natale Stuiber und Schwester Manuela Hegenberger unter Tel.: 08772/69-859 oder 08772/69-00 (Vermittlung).

Vorträge

Marktredwitz,
„Liebe das Leben und das Leben liebt dich“, Di., 14.1., 14 Uhr, im Pfarrheim Herz Jesu (Friedensplatz 3) in Marktredwitz. Gemeindereferentin Edith Konrad gibt in ihrem Vortrag Impulse unter dem Motto „Alles hat seine Zeit“. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Regensburg,
„Vor 170 Jahren gegründet: Der katholische Gesellenverein – die heutige Kolpingsfamilie“, Mo., 20.1., 20 Uhr, im Pfarrheim Hl. Dreifaltigkeit (Steinweg 28) in Regensburg. Referent des Vortrags ist Maximilian Steinkirchner. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,
„Die Kirche St. Wolfgang in Regensburg-Kumpfmühl – ein Werk dreier Generationen einer Architektenfamilie (Dominikus, Gottfried, Peter und Markus Böhm)“, Mo., 27.1., 19 Uhr, im Großen Runtingersaal (Keplerstraße 1) in Regensburg. Der Eintritt zum Vortragsabend mit Dr. Walter Zahner aus Regensburg ist frei. Näheres bei Stadtheim-pfleger Werner Chrobak, Tel.: 09404/2749.

Straubing,
„Zweit-Geugen – ... wenn Familien schweigen“, Mo., 13.1., 19.30 Uhr, im Gemein-de-saal der Israelitischen Kultusgemeinde (Witelsbacherstraße 11) in Straubing. Elie Wiesel und Jorge Semprun erklärten im Gespräch miteinander, dass sie im Teilen ihrer Erinnerungen an die Shoa „eine Generation übersprungen“ haben. Beim Vortragsabend mit Charlotte Dietrich soll in der anschließenden Diskussion auch die Relevanz heutiger Erinnerungskultur zur Sprache kommen. Eintritt frei, Spenden erwünscht. Näheres bei der KEB Straubing-Bogen, Tel.: 09421/3885.

Kurse / Seminare

Cham,
Dialog der Religionen (Multiplikatoren bevorzugt) zum Thema „Der Geist weht, wo er will“ – Meditationskurs mit der Bhagavad Gita und dem Johannesevangelium, Fr., 21.2., 18 Uhr, bis Mi., 26.2., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Die Bhagavad Gita gehört zu den angesehensten Texten der indischen Spiritualität. Die Grundthemen der Bhagavad Gita werden beim Kurs in Kurzreferaten dargestellt, geistliche Verbindungen zum Johannesevangelium aufgezeigt und durch Meditationsübungen verinnerlicht. Den Meditationskurs leitet der Jesuit Pater Dr. Sebastian Painadath. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Werdenfels,
Seminar zur Burnout-Prophylaxe: „Tu deinem Leib etwas Gutes, damit deine Seele Lust hat, darin zu wohnen“ (Teresa von Ávila), Fr., 14.2., 18 Uhr, bis So., 16.2., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Das Seminar leitet Gabriela Geß. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels,
Kurs: Schweigemeditation und afrikanische Trommel: „Den Rhythmus im Leben finden“, Fr., 14.2., 18 Uhr, bis So., 16.2., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Uli Sterr und Elisabeth Paukner. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels,
Kurs: Vertiefungswochenende Kontemplation: „Halt an, wo läufst du hin?“, Fr., 14.2., 18 Uhr, bis So., 16.2., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Karin Seethaler. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Vermischtes

Altendorf bei Nabburg,
Meditativer Kreistanztag zum KLB-Lichtmesstag, Sa., 1.2., ab 9.30 Uhr, im Haus der Pfarrgemeinde in Altendorf bei Nabburg. Der Lichtmesstag des Kreisverbands Schwandorf der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) wird als meditativer Kreistanztag mit Bruder Georg Schmaußer gestaltet. Näheres und Anmeldung bei Thomas Salz, Tel.: 09675/200.

Hadersbach bei Geiselhöring,
Krippenführung, So., 12.1., jeweils um 14, 15 und 16 Uhr, in der Expositurkirche Mariä Himmelfahrt in Hadersbach (Freyer Straße, 94333 Geiselhöring). Zur Krippenführung mit Alfons Krinner laden die KEB Straubing-Bogen und die Expositurgemeinde Mariä Himmelfahrt in Hadersbach ein. Die Kirche ist von 13 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erwünscht. Näheres bei der KEB Straubing-Bogen (Tel.: 09421/3885) oder beim Pfarramt (Tel.: 09423/2912).

Kösching,
Frauenfrühstück, Di., 28.1., 9 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisius-hof. Beim Frühstück spricht Schwester Marlies zum Thema „So sind wir Frauen: Manches ist einfach unverzichtbar“. Näheres und Anmeldung (bis Do., 23.1.) unter Tel.: 08404/9387070.

Weiden/Regensburg,
Wallfahrt nach Lourdes, Mi., 12.8. bis Mo., 17.8. Unter der geistlichen Leitung von Pater Benedikt Leitmayr findet eine Flugreise nach Lourdes statt. Ab Weiden wird ein Bustransfer zum Flughafen München organisiert (Zustieg entlang der A93 und in Regensburg ist nach Wunsch möglich). Kosten für Flug, fünf Übernachtungen mit Vollpension und Betreuung: 799 Euro. Programm und Anmeldung bei Marianne Greiner (Tel.: 0961/21454) und Gisela Weiß (Tel.: 0961/29143) oder unter: www.lourdesfreunde.jimdo.com.

Vier große Jubiläumsfeiern

Vorschau 2020 auf herausragende Veranstaltungen in Ostbayern

REGENSBURG (tvo/sm) – Aus dem bunten Reigen zahlreicher Veranstaltungen, Feste und Festspiele im Jahr 2020 ragen vier Jubiläen besonders heraus: 175 Jahre Gäubodenmuseum Straubing, 50 Jahre Nationalpark Bayerischer Wald, 50 Jahre Glaskathedrale Amberg und 50 Jahre Kunstforum Ostdeutsche Galerie.

Das Gäubodenmuseum, das im Jahre 1908 in der Fraunhoferstraße unweit des Straubinger Stadtplatzes in einem alten Bürgerhaus eingerichtet wurde, bietet einen umfassenden Überblick über die Geschichte der Stadt Straubing und ihres Umlandes, den Gäuboden. Das Haus blickt auf eine mehr als 175-jährige Sammlungsgeschichte zurück. Die Anfänge liegen im Jahr 1845, als die „historisch gewordenen“, also veralteten Bestände des städtischen Zeughauses von den „zeitgemäßen, dienstbrauchbaren Waffen und Ausrüstungsgegenständen“ getrennt wurden.

Mit seiner mehr als 175-jährigen Sammlungsgeschichte zählt das Gäubodenmuseum Straubing zu den traditionsreichen Museen in Ostbayern. Seine Bestände sind heute in zwei ehemaligen Patrizierhäusern untergebracht, die sich in unmittelbarer Nähe zu einem der schönsten Stadtplätze Altbayerns befinden. Die Dauerausstellung gibt einen Überblick von der vorgeschichtlichen Besiedlung bis hin zur neueren Geschichte der Stadt und ihres Umlandes. Glanzstücke der Sammlung sind die Hinterlassenschaften der frühen Baiern (Frühmittelalter) und der im Herbst 1950 entdeckte römische Schatzfund von Straubing. Bis heute



▲ Luchse im Nationalpark Bayerischer Wald. Der älteste Nationalpark Deutschlands feiert heuer sein 50-jähriges Bestehen.

Foto: Tourismusverband Ostbayern/Peter Auerbeck

handelt es sich um den bedeutendsten Verwahrfund römischer Parade- rüstungsteile im Gebiet des ehemaligen „Imperium Romanum“.

Anlässlich des 175-jährigen Jubiläums des Museums wird es im Juni und Juli 2020 eine Reihe außergewöhnlicher Veranstaltungen geben. Nähere Infos: www.gaeubodenmuseum.de.

Der älteste Nationalpark Deutschlands, der Nationalpark Bayerischer Wald, feiert 2020 sein 50-jähriges Jubiläum. Er wurde 1970 nach dem Vorbild des Yellowstone Nationalparks in den USA gegründet. „Natur Natur sein lassen“ lautet die Philosophie, und in der Tat, nirgendwo zwischen Atlantik und Ural dürfen sich die Wälder mit ihren Mooren, Bergbächen und Seen auf so großer Fläche nach ihren ureigenen Ge-

setzen zu einer einmaligen wilden Waldlandschaft, einer „grenzenlosen Waldwildnis“, entwickeln.

Die Informationshäuser Haus zur Wildnis und Hans-Eisenmann-Haus bieten Naturerlebnis bei jedem Wetter. Sie vermitteln Erwachsenen und Kindern spielerisch und anschaulich die Wunder der Natur des Nationalparks Bayerischer Wald. Dazu gehören ein 3-D-Kino, Liegeblätter als Inseln zum Musikhören, Ausstellungen, viel Platz zum Spielen und spielerisch Lernen sowie ein Wurzelgang.

Für das Festjahr bereiten die Ranger ein exklusives Führungsprogramm vor. Nähere Infos: www.nationalpark-bayerischer-wald.de.

Der Bauhausarchitekt Professor Walter Gropius schuf mit der Glaskathedrale ein bedeutendes In-

dustriedenkmal in Amberg in der Oberpfalz. Die Kathedrale ist eine architektonische Meisterleistung. Seinen Namen „Glaskathedrale“ bekam das Gebäude wegen des Werkstoffs, der dort verarbeitet wird. Die Dachflächen und das Mittelschiff sind aus Beton und Glas und erheben sich aus der Rasenfläche bis zum Giebel der Glaskathedrale.

Ursprünglich wurde diese als Firmengebäude der Firma Rosenthal gebaut. Im Mittelpunkt des Baues stand eine rasche und störungsfreie Wärmeabfuhr, um den Glasbläsern die schweißtreibende Arbeit etwas zu erleichtern. Gropius schuf hier ein herausragendes Beispiel an modernem Funktionalismus. Heute befindet sich das Firmengebäude im Besitz der Firma Riedel Glas.

Im Jahr 2020 feiern die Amberger das 50-jährige Jubiläum ihrer Glaskathedrale. Bereits 2019 wurde ein Dokumentationsraum für die Öffentlichkeit eingerichtet. Nähere Infos: www.tourismus.amberg.de.

Das Kunstforum Ostdeutsche Galerie (KOG) in Regensburg feiert im Sommer sein 50-jähriges Bestehen. Zum Jubiläumsjahr werden drei Ausstellungen gezeigt. Sie bieten zum einen Rückblicke auf die Geschichte. Zum anderen regt die Auseinandersetzung mit aktuellen Fragestellungen an, in die Zukunft zu schauen.

„Das Jubiläumsjahr wird zeitgenössisch, diskursiv und bunt“, verspricht Direktorin Agnes Tieze. Ein besonderes Programm bereitet das KOG für die Sommermonate vor. Künstler und Experten geben Gespräche und Führungen zu verschiedenen Themen. Kunstfilme erweitern den Blick auf Kunst. Ein Freiluftcafé lädt zum Verweilen ein. Eine 70er-Jahre-Party, die Rewag-Nacht in Blau, Rewag-Klassik und das große Kulturfest sind Veranstaltungshöhepunkte. Nähere Infos: www.kunstforum.net.



▲ Links: Das Kunstforum Ostdeutsche Galerie (KOG) in Regensburg feiert in diesem Sommer sein 50-jähriges Bestehen. – Rechts: Das Gäubodenmuseum in Straubing bietet im Juni und Juli anlässlich des 175-jährigen Jubiläums des Museums eine Reihe außergewöhnlicher Veranstaltungen. Fotos: Mohr



Seit 15 Jahren im Ministrantendienst

LOITZENDORF (hs/sm) – Seit fünfzehn Jahren versieht Christina Zollner aus Loitzendorf den Ministrantendienst. Aus diesem Anlass erhielt sie von Bischof Rudolf Voderholzer einen persönlichen Brief. Diesen überreichte Pfarrer Werner Gallmeier in würdigem Rahmen im Anschluss an den Vorabendgottesdienst. „15 Jahre liturgischer Dienst sind keine Selbstverständlichkeit, dafür braucht es sehr viel Geduld und gelebten christlichen Glauben. (...) Sie sind für alle Ministranten Vorbild im Wirken beim liturgischen Dienst und im christlichen Glauben“, zitierte Pfarrer Gallmeier aus dem Brief des Bischofs und fügte hinzu: „Als Oberministrantin bist du schon seit Jahren für mich eine wichtige Ansprechpartnerin, du hältst die Gruppe aktiv zusammen und schaut, dass die anderen ihren Dienst gewissenhaft verrichten.“ Unter dem Beifall der Gottesdienstbesucher überreichte Pfarrer Gallmeier an Christina Zollner Geschenke, verbunden mit der Hoffnung auf noch viele gemeinsame Jahre am Altar.

Foto: Schlecht



Patroziniumsfeier mit dem Bischof

MALLERSDORF (pdr/sm) – Mit den Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie hat Bischof Rudolf Voderholzer im Maltersdorfer Mutterhaus das Patroziniumsfest gefeiert. Den festlichen Pontificalgottesdienst in der Klosterkirche feierten auch die Familien der Kinder aus dem Klosterkindergarten „Zum Schutzengel“ mit. Nach der Messe, die er gemeinsam mit Superior Gottfried Dachauer und Pfarrer Ronald Liesaus zelebrierte, spendete der Bischof allen Kindern den Einzelsegen. In der Predigt ging der Bischof nochmals auf das päpstliche Schreiben „Admirabile signum – Wunderbares Zeichen“ ein, in dem Papst Franziskus die Weihnachtsskrippe zum Thema gemacht hat, ihren Wert herausstellt und sie als wichtiges Element auf dem Weg der Glaubensweitergabe betrachtet. Nach dem Gottesdienst konnte Generaloberin Schwester Jakobe Schmid den Bischof zum Festmahl im Franziskussaal des Klosters begrüßen.

Foto: pdr

Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Alois Breitschaft (Kreith) am 10.1. zum 86., **Maria Deml** (Kallmünz) am 17.1. zum 91., **Franz Folger** (Großmuß) am 15.1. zum 71., **Silvester Groll** (Geibenstetten) am 5.1. zum 83., **Walburga Köglmeier** (Herrnwahlthann) am 16.1. zum 89., **Therese Mayer** (Kallmünz) am 11.1. zum 93., **Maria Neumair** (Großmuß) am 14.1. zum 81., **Elisabeth Reitinger** (Hausen) am 12.1. zum 89., **Rita Reitmeier** (Mühlhausen) am 5.1. zum 84., **Josef Rettinger** (Kaltenbrunn) am 12.1. zum 83., **Josef Richthammer** (Reisach) am 11.1. zum 88., **Rosemarie Riepl** (Großmuß) am 16.1. zum 79., **Sebastian Roithmeier** (Herrnwahlthann) am 16.1. zum 71., **Karl Schanderl** (Pittersberg) am 11.1. zum 76., **Berta Schindlbeck** (Langquaid) am 7.1. zum 81., **Engelbert Schmaus** (Hausen) am



11.1. zum 73., **Marianne Sieber** (Mühlhausen) am 17.1. zum 74.

95.

Katharina Moser (Geibenstetten) am 8.1.

90.

Maria Prem (Niederland) am 11.1.

80.

Georg Graml (Thonhausen) am 14.1., **Katharina Liebler** (Hohenkemnath) am 13.1., **Agnes Wittmann** (Moosbach/Opf.) am 11.1.

70.

Irmgard Inkofer (Kallmünz) am 12.1., **Maria Neuber** (Saubersrieth) am 11.1.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Brey,
Telefon 09 41/586 76-10

Kolping karitativ

BRUCK (sv) – Die Kolpingsfamilie Bruck hat sich wieder sehr spendenfreudig gezeigt und zwei Vereine im Rahmen der Jahresabschlussfeier mit insgesamt 4000 Euro unterstützt. Vorstand Josef Birner jun. begrüßte die Kolpingmitglieder und Pfarrer Andreas Weiß sprach ein Grußwort. Anschließend verteilten sie einen großen Teil des Geldes, das durch die Theateraufführungen eingenommen wird: Jeweils 2000 Euro gingen an den Verein „Pallicura e.V.“ zur Förderung der Palliativ- und Hospizversorgung sowie an den Verein „Leon lernt laufen“.

Ende nach acht Jahren

NEUKIRCHEN-BALBINI (sv) – Nach acht Jahren hat das Team der „Balbini-Kindergottesdienste“ aufgehört. Beim letzten gemeinsamen Gottesdienst dankte Pfarrer Theo Schmucker den Organisatorinnen Monika Dirscherl, Christine Gleixner und Eva Spießl-Mayr für die jahrelange Gestaltung. Er hofft, dass sich ein neues Team findet.

Ehrungen und Spende

NEUNBURG VORM WALD (sv) – Beim Zweigverein Neunburg vorm Wald des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) sind im Rahmen einer Feier mehrere Mitglieder für ihre langjährige Treue zum Verband geehrt sowie eine Gesamtspende von 1500 Euro verteilt worden.

Stadtpfarrer Stefan Wagner sowie Christine Schmid und Elisabeth Blend vom Frauenbundvorstand ehrten für 40 Jahre Mitgliedschaft Elisabeth Birner, Lotte Drexler, Ida Hofweber und Resi Scheitinger; außerdem Josefine Götz und Rita Maderer für 20 Jahre Mitgliedschaft.

Die Jugend des Roten Kreuzes und der Orgelbauverein erhielten jeweils eine Spende von 250 Euro und Pfarrer Stefan Wagner durfte sich über 1000 Euro freuen.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

INTERNATIONALE GLAUBENSKONFERENZ

Rockkonzert und Farbenlehre

Augsburger Gebetshaus als Veranstalter: 12 000 Teilnehmer feiern ihren Glauben

AUGSBURG – Selten füllt ein christliches Glaubensfest riesige Veranstaltungshallen. Die Mehr-Konferenz des Gebetshauses in Augsburg ist da eine Ausnahme: 12 000 Christen aus dem deutschsprachigen Raum, aber auch aus vielen weiteren europäischen Ländern feierten vom 3. bis zum 6. Januar in den ausverkauften Messehallen gemeinsam Gottesdienst, hörten Vorträge über den Glauben und waren Teil eines vielstimmigen Konzerts zum Lob Gottes.

Als einen, der mit seiner Musik „Jesus groß machen“ will, stellt der Moderator am Samstag um zwanzig vor acht auf der Bühne im Mehr-Auditorium den Besuchern dieser mittlerweile zwölften Augsburger Glaubenskonferenz den nächsten Künstler des Abends vor. Jeremy Riddle ist als christlicher Liedermacher aus den USA bekannt, seine Songs werden heute weltweit gesungen. Als er mit seiner E-Gitarre die Bühne betritt und im gleichen Moment sein Bild, von den Kameras eingefangen, auf den vier Großbildleinwänden in der 8000 Quadratmeter großen Halle erscheint, werden Jubelrufe laut. Vor allem viele jüngere Teilnehmerinnen scheinen diesen Augenblick mit Begeisterung erwartet zu haben. Aber auch die Älteren hält es längst nicht mehr auf ihren Stühlen.

Riddle, der nicht nur für seine Musik, sondern sicher auch für sein gutes Aussehen Bewunderung er-

hält, beginnt nicht gleich zu spielen. Mit erhobenen Händen stellt er sich vor sein Publikum und betet. „Danke, Herr, für die Einheit in diesem Raum.“ Dann, noch beim ersten Lied, wird es schnell sehr laut in der Halle. Beim Refrain „We welcome you with praise, almighty god of love“ reißen fast alle im Saal die Arme hoch. Das ist der Moment, in dem diese Konferenz am ehesten einem Rock-Konzert ähnelt.

Begeisterung und Stille

Doch nur wenige Augenblicke später verstummt das Schlagzeug und ein ruhiger Grundton versetzt den Saal in eine Stimmung von Andacht. Es ist, als würden sie auf die leise Stimme dieses Gottes lauschen, den sie mit ihrem Lied gerade noch in hohen Tönen begrüßt haben. Die Begeisterungstürme, aber auch die Stille gelten hier einem Star, wegen dem hier offenbar alle nach Augsburg gekommen sind: die Jugendlichen, die Älteren, und auch die Kinder. Und dieser Star heißt Jesus.

„Colors of Hope“ lautet das Leitwort dieser Konferenz, Farben der Hoffnung. Der Theologe Johannes Hartl, Leiter der Augsburger Initiative Gebetshaus, erklärt: „Wir glauben, dass dort, wo Menschen sich selber als von Gott geliebt erleben und aus dieser Liebe heraus die Welt gestalten, ein Hoffnungspotential in unsere Gesellschaft hinein frei wird.“



◀ Der Schauspieler und Autor Samuel Koch erzählt auf der Mehr-Konferenz über seinen Glauben.

Fotos: Gebetshaus

Viele Farben erleben auch die Zuhörer und Zuschauer im Auditorium. Dafür sorgt ein höchst aufwändiges Licht- und Bühnendesign, in das 140 Quadratmeter LED-Fläche und 800 Lampen verbaut sind. Der unbedarfte Betrachter wird alle paar Minuten mit neuen Farbeffekten und -Kombinationen und Lichteinstellungen überrascht. Die Vorträge, die vor dieser Kulisse stattfinden, sind ein bisschen wie Unterricht bei einem Künstler, der mit der Theorie gleich die Anschauung mitliefert. Auch ein Tafelbild gibt es dazu, samt Skript und Literaturliste. Hartl spricht über Schönheit, Sinn und Verbundenheit. Er spricht über den Weg des Volkes Gottes aus der Sklaverei und macht Mut zu einem Aufbruch in die Frei-

heit von Fesseln wie Bequemlichkeit, Angst und Erwartungen.

Täglicher Gottesdienst

Neben Hartl gehören zu den Referenten der Schweizer freikirchliche Pfarrer Matthias Kuhn, der Autor und Schauspieler Samuel Koch, der messianisch-jüdische Pastor Asher Intrater und die Poetry-Künstlerin Jana Highholder. Doch auch Gottesdienst wird hier täglich gefeiert. Am Sonntag und am Fest der Heiligen Drei Könige stehen den katholischen Messen der Augsburger Weihbischof Florian Wörner und Kurienkardinal Kurt Koch als Hauptzelebrieren vor. Auch eine evangelische Abendmahlsfeier war da schon Teil des Hauptprogramms.

Der Ökumene-Verantwortliche des Vatikan nimmt auch an einem Veranstaltungsformat teil, das in diesem Jahr zum ersten Mal auf dem Programm steht: unter dem Titel „Mehr-Theologie“, organisiert durch das Institut für ökumenische Studien an der Universität Fribourg in der Schweiz als Mitveranstalter, treffen sich einen Nachmittag lang Theologen beider Konfessionen, um in Vorträgen und Diskussionsrunden nach einem Brückenschlag zwischen gelebtem Glauben und theologischer Reflexion zu suchen.

Die Teilnehmer, die am Montag Mittag nach Abschlussvortrag und letztem Lied an den Essensständen noch für einen Hotdog oder Kaffee anstehen, wirken alle ein wenig erschöpft, aber beseelt. An Impulsen, im neuen Jahr ihren Glauben im Alltag umzusetzen, fehlt es Ihnen sicher nicht.

Ulrich Schwab



▲ Mit „Lobpreis“ beginnt und endet täglich das Programm im ausverkauften Mehr-Auditorium.

19 Das Gefährt bestand aus zwei Kufen, auf die man Bretter genagelt hatte, war über einen Meter breit und drei Meter lang. Man rechte das Heu an den unteren Wiesenrand und belud die Schloapf, auf der erstaunlich viel davon Platz hatte. Dann wurde die Ladung mit einem Strick festgebunden, damit während des Transports nichts verlorenging.

Um diesen Schlitten bergauf zu ziehen, war er viel zu schwer. Deshalb hatte man sich etwas sehr Vernünftiges einfallen lassen: Ein Schleppseil wurde vorn angebunden, dessen anderes Ende oben in der Tenne an einer Seilwinde befestigt war. Oben brauchte also nur jemand zu kurbeln, so ließ sich der schwere Heuschlitten mühelos heraufziehen. In den Monaten, in denen sie nicht auf der Alm standen und in denen noch kein Schnee lag oder dieser bereits weggetaut war, führte man die Tiere zu einer Futterkrippe, damit sie dort fressen konnten. So hatten sie ihre Bewegung, und uns blieb eine Menge Arbeit erspart.

Am nächsten Vormittag wurde mein Schlafzimmer geliefert, eines aus hellem, glattem Holz, auf dem man nicht jedes Stäubchen sah. Zu meinem Erstaunen hatte uns die Schwiegermutter tatsächlich eine eigene Ehezimmer zugestanden, obwohl ihr diese später als Gästezimmer fehlen würde. Damit die Kammer etwas freundlicher aussah, hatte Paul sie noch in der Woche zuvor geweißelt. Die verschlissenen Gardinen aus dunklem Stoff ersetzte ich schon bald durch helle, selbst genähte.

Zum Glück hatte mir meine Mutter auf ihrer alten Tret-Nähmaschine das Nähen beigebracht. Schon Wochen vor der Hochzeit hatte ich mir eine funkelneue elektrische Nähmaschine gekauft, diese aber Paul erst am Tag vor der Hochzeit nebst meinen Koffern mitgegeben, damit es nicht wieder hieß, ich würde mich einkaufen. Nach und nach fertigte ich auch neue Gardinen für die Fremdenzimmer.

Wie nicht anders erwartet, war mein Leben auf dem Bärenhof von Arbeit geprägt. Das fand ich gut so, denn dadurch gab es weniger Zusammenstöße mit meiner Schwiegermutter, und es hielt mich davon ab, ausführlich über meine missliche Lage nachzudenken. Sosehr ich mich auch bemühte, es war keine Annäherung an Pauls Mutter möglich. Nichts konnte ich ihr recht machen, und durch nichts ließ sie sich aus der Reserve locken.

Egal, ob ich nach dem Haus fragte, nach den Töchtern oder nach ihrer Kindheit, immer machte sie mich mundtot: „Das geht dich nichts an.“ Damit sie vielleicht doch mehr Ver-



Mariannes Leben auf dem Bergbauernhof ist, wie erwartet, von Arbeit geprägt. Schon am Nachmittag nach der Hochzeit nimmt Paul sie mit auf die Wiese, wo sie gemeinsam das Gras wenden. Die junge Frau ist es gewöhnt, anzupacken. Die Arbeit an den steilen Berghängen ist aber neu für sie. Bereitwillig lässt sie sich von ihrem Mann alles zeigen, was sie künftig können muss.

trauen zu mir gewann, wollte ich ihr ein bisschen von meiner Familie, aus der eigenen Kindheit und von meiner bisherigen Arbeit erzählen. Doch ich hatte noch gar nicht richtig damit angefangen, da fuhr sie mich an: „Das interessiert mich nicht!“ Also wagte ich in ihrer Gegenwart bald nicht mehr, überhaupt noch den Mund aufzumachen.

War ich aber mit meinem Mann allein, was leider nicht allzu oft vorkam, stellte ich ihm die Fragen, die seine Mutter unbeantwortet gelassen hatte. So erfuhr ich nach und nach Folgendes: Kreszentia, meine Schwiegermutter, war 1909 als mittleres von fünf Kindern in eine Kleinbauernfamilie hineingeboren worden. Die Familie hatte stets am Rande des Existenzminimums gelebt. Deshalb musste Zenta, wie das Mädchen allgemein gerufen wurde, ebenso wie ihre Geschwister, gleich nach Beendigung der Schulzeit in Dienst gehen.

Sie kam als Magd in einen mittelgroßen Bauernbetrieb in ihrem Wohnort. Außer ein paar Schilling Taschengeld bekam sie dort nur ihr Essen und hatte ein Dach überm Kopf. Vielleicht war das der Grund, warum sie sich mir gegenüber so garstig verhielt. Neidete sie es mir, dass ich mich nie als Magd hatte verdingen müssen, dass ich seit meiner Schulentlassung ordentlich verdient hatte und mir so einiges leisten konnte?

Wie ich bald herausfinden sollte, waren das jedoch nur einige der

Gründe, warum sie mich mit ihrer Gehässigkeit verfolgte. Jeden Sonntag hatte die Magd Zenta die Heilige Messe besucht, wie seinerzeit alle Dienstboten. Nicht, dass diese besonders fromm gewesen wären, aber während dieser Zeit brauchten sie nicht zu arbeiten. Für die zwei Stunden – inklusive Hin- und Rückweg – beurlaubten die Herrschaften sie gern, weil sie dachten, gottesfürchtige Dienstboten seien ehrlicher und arbeitswilliger als andere.

Die Knechte und Mägde ihrerseits genossen nicht nur die arbeitsfreie Zeit, sondern wussten es auch zu schätzen, dass sie einmal aus ihrem Betrieb herauskamen, andere Leute sahen und sich mit Burschen und Madln in ihrem Alter, die sich in gleicher Situation befanden, austauschen konnten. Auf diese Weise kam Zenta dem Hans näher, den sie bereits aus der Schulzeit kannte. Er stammte aus demselben Dorf wie sie, war zwei Jahre älter und das sechste von zehn Kindern.

Georg, sein Vater, war ein armer Mann gewesen, der es nie zu einem eigenen Hof gebracht hatte. Als Pächter bewirtschaftete er einen bescheidenen Bauernhof. Man kann sich vorstellen, dass es dort sehr ärmlich zugeht. Deshalb musste auch Hans nach seiner Schulentlassung zu einem Bauern in Stellung gehen. So landete er als Knecht auf einem Einödhof, welcher zu seiner und Zentas Heimatpfarre gehörte.

Jeden Sonntag gelang es den beiden, auf dem Kirchplatz einige Wor-

te miteinander zu wechseln. Danach freuten sie sich die ganze kommende Woche auf den nächsten Kirchbesuch. So erfuhr der eine immer ein bisschen mehr über den anderen. Kreszentia musste ein hübsches Mädchen gewesen sein, wie ich an alten Fotos erkennen konnte, und Hans ein fescher Bursch. Deshalb fand ich es nicht verwunderlich, dass sich die beiden ineinander verliebten.

Bald genügte es ihnen nicht mehr, so erzählte Paul, sich nur für ein paar Minuten am Sonntag nach dem Gottesdienst zu sehen. Nachdem sie sich gegenseitig ihre Liebe gestanden hatten, verabredeten sie sich zu einem Spaziergang an einem gemeinsamen freien Sonntagnachmittag. Diesem folgten weitere Spaziergänge zu zweit. Zunächst ging alles sehr sittsam und ordentlich zu. Gewiss, sie tauschten das eine oder andere Küsschen, und die Umräumungen wurden leidenschaftlicher.

Der sittenstrengen Zenta gelang es für lange Zeit, dem Begehren des Verehrers zu widerstehen, doch eines Tages gab sie seinem Drängen nach. Wenige Wochen später merkte sie, dass das Folgen gehabt hatte. Der Hans aber, ein Ehrenmann, war bereit, seine Zenta zum Altar zu führen. Nur war vorher noch einiges zu regeln, damit er eine Familie ernähren konnte. Seit Langem schon hatte er sich mit der Absicht getragen, aus dem Stand eines Knechtes in den eines Bauern aufzusteigen. Wenn er sich schon keinen eigenen Hof leisten konnte, so wollte er doch wenigstens einen pachten. Bereits eine ganze Weile hatte er mit der Pachtmöglichkeit eines Hofes geliebäugelt. Jetzt hieß es zuschlagen, damit er seiner geliebten Zenta ein Heim bieten konnte.

Nachdem der Pachtvertrag unterschrieben war, heiratete das Paar Ende 1931 in aller Stille, und wenige Monate später kam das erste Kind an: zur Enttäuschung beider Eltern ein Mädchen. Nach seiner Patin, der ältesten Schwester von Zenta, wurde es Susanne getauft, aber Sanna gerufen. Einige Monate nach Sannas Geburt sah die junge Frau schon wieder Mutterfreuden entgegen. Das würde bestimmt der erwünschte Stammhalter sein.

► Fortsetzung folgt

Der Fluch der Altbäuerin
Roswitha Gruber
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG
ISBN:
978-3-475-54804-8



Humorvoll für mehr Klimaschutz

Eckart von Hirschhausen: Nächstenliebe schließt auch kommende Generationen ein

Der Kabarettist und Mediziner Eckart von Hirschhausen ist eines der prominentesten Gesichter der Bewegung „Scientists for future“. Humorvoll setzt er sich für ein sehr ernstes Thema ein und fordert: Klimaschutz braucht absoluten politischen Willen und den Einsatz jedes Einzelnen. Und zwar sofort. Im Interview erzählt er, warum ihm das Thema so am Herzen liegt.

Herr von Hirschhausen, Sie touren durch Deutschland mit einem Programm, das sich auch stark mit dem Klimaschutz beschäftigt. Seit wann ist Ihnen dieser Einsatz wichtig?

Für mich entscheidend, mich mit diesem Thema so intensiv zu beschäftigen, war eine Begegnung mit Jane Goodall. Diese Dame von über 80 Jahren ist eine der charismatischsten Menschen, denen ich jemals begegnet bin. Sie ging als junge Frau in den Dschungel und revolutionierte unser Bewusstsein für die Menschenaffen. Heute ist sie die weltweit bekannteste Umweltaktivistin. Sie stellte mir eine ganz einfache Frage: „Wenn der Mensch die intelligenteste Art auf dem Planeten ist – warum zerstört er dann sein eigenes Zuhause?“ Diese Frage hat mich schlucken lassen und mir aufs Eindringlichste gezeigt, dass wir handeln müssen. Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren.

Wo liegen die Hemmnisse, uns wirklich zu engagieren?

Die Diskussion um „Umweltschutz“ wurde viel zu lange sehr theoretisch geführt. Es gibt keine „Umwelt“, sondern eine Mitwelt. Unsere Mutter Erde ist krank, sie hat hohes Fieber, das weiter steigt. Wir sind existentiell darauf angewiesen, dass wir sauberes Wasser haben, saubere Luft, gesundes Essen und eine erträgliche Außentemperatur. Alle diese Dinge, die wir für selbstverständlich hielten, sind es nicht. Es bleiben laut neuesten Klimaberichten nur noch wenige Jahre, wenn überhaupt, um menschliches Leben in zivilisierter Form langfristig zu retten. Die Dringlichkeit dieser Aufgabe ist vielen Menschen heute noch nicht ausreichend bewusst.

Wie können junge Menschen motiviert und angesprochen werden?

Indem wir die jungen Menschen ernst nehmen, die gerade zu hunderten mit „Fridays for Fu-



▲ Gemeinsam mit Jugendlichen demonstriert Eckart von Hirschhausen für eine klimafreundlichere Politik. Als Christ ist ihm die Bewahrung der Schöpfung ein wichtiges Anliegen. Foto: Dominik Butzmann

ture“ auf die Straße gehen. Und mit Humor, damit die ganze Diskussion nicht so verbiestert rüberkommt. Wenn es zum Beispiel um mehr öffentlichen Verkehr, mehr schnelle Züge, weniger Flüge und weniger Raser auf der Autobahn geht, empfehle ich: Wer gerne schnell Porsche fährt, Vollgas, freie Strecke und das auch noch emissionsfrei in der Elektro-Variante – wie wäre es mit einer Carrera-Bahn?

Wie wichtig ist der Austausch zwischen den Generationen? Was können die jungen Menschen von den Älteren lernen?

Dass Nachhaltigkeit keine Erfindung oder eine Bewegung der Neuzeit ist, sondern dass viele ältere Menschen völlig selbstverständlich und oft auch unbewusst nachhaltig leben. Mein Vater zum Beispiel ist der Nachhaltigste in unserer Familie. Er ist noch nie in seinem Leben auf die Malediven oder Kanaren geflogen und während sich gerade Turnschuhhersteller loben, dass sie jetzt Plastik recyceln, hat er immer noch sein altes Paar „Adidas Rekord“, die plötzlich wieder voll angesagt sind.

Was können die Kirchen tun?

Klimaschutz ist das Thema, das Christen weltweit verbindet! Wir müssen weg vom Materialismus und brauchen eine positive Vision, die attraktiv ist. Diese visionäre Kraft im Glauben gilt es wieder freizulegen

und spürbar zu machen. Momentan kommen Veränderungsprozesse in die Sackgasse, weil Menschen zualtererst ihren Nachteil, ihren Verlust, ihren „Verzicht“ sehen. Wir Christen können einen echten Dienst tun, indem wir mehr über die Welt reden, in der wir leben wollen, und eine positive Vision eines gerechten, solidarischen und friedlichen Miteinanders ins Zentrum stellen. Daraus ergeben sich dann Dinge, die weniger ein „Weg-von“ als ein „Hin-zu“ bedeuten. Auch ein anderer Umgang mit der Schöpfung leitet sich aus dieser Idee ab. Aus reinem „Gutmenschentum“ werden die radikalen Umbauten in unserem Wirtschaften nicht gelingen.

Welchen Vorteil haben die Kirchen in der Umweltdebatte?

Kirchen haben eine weltweite Organisation! Sie sind einer der wenigen „Player“, die ein globales Netzwerk und ein globales Verantwortungsgefühl haben. Sollte es nicht hohe Priorität haben, die Klimakrise, das Artensterben, die drohenden Kriege um Wasser, Nahrung und Lebensraum als Chance zu begreifen und die Themen Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung unter ein Motto zu stellen? Der Kern des Christentums ist die Nächstenliebe – die schließt auch die nächsten Generationen mit ein! Der Zeithorizont von Politikern reicht oft nicht aus, um auf den ersten Blick unpo-

puläre Entscheidungen voranzubringen. Wir brauchen die Kirchen und ihr Denken mit einem langen Atem und einem Gefühl, über viele Hundert Jahre bestanden zu haben und auch für die nächsten hunderte von Jahren erträgliche Lebensbedingungen einzufordern.

Besonders zum Jahresbeginn nehmen sich viele Menschen vor, etwas zu verändern. Wie kann man beginnen, klimabewusster zu leben?

Im Privaten sind es drei Bereiche: Häuser isolieren, Radfahren statt Auto und Gemüse statt Fleisch essen. Zwei Milliarden Menschen sind auf dieser Welt übergewichtig, eine Milliarde mangelernährt – da müsste es doch eine bessere Verteilung zum Wohle aller geben. Die Idee einer „Planetary Health Diet“ verbindet das, was dem Körper gut tut, mit dem, was dem Planeten gut tut. Das ist vor allem weniger Fleisch, weniger Zucker und Milchprodukte, mehr Nüsse, Hülsenfrüchte und buntes Gemüse. Das kann man den Menschen nicht „vorschreiben“, aber „verschreiben“.

Wir können Millionen Herzinfarkte und Schlaganfälle verhindern, wenn wir uns mehr bewegen und weniger Übergewicht anhäufen. Wir müssen viel mehr betonen, welche Vorteile wir selbst haben, wenn wir für den Klimaschutz handeln. Wenn wir unsere krankmachenden Konsummuster unterbrechen, geht es nicht um Mangel oder Verzicht, sondern um das einzig Sinnvolle und Langfristige, um einen Zugesinn an Lebensqualität.

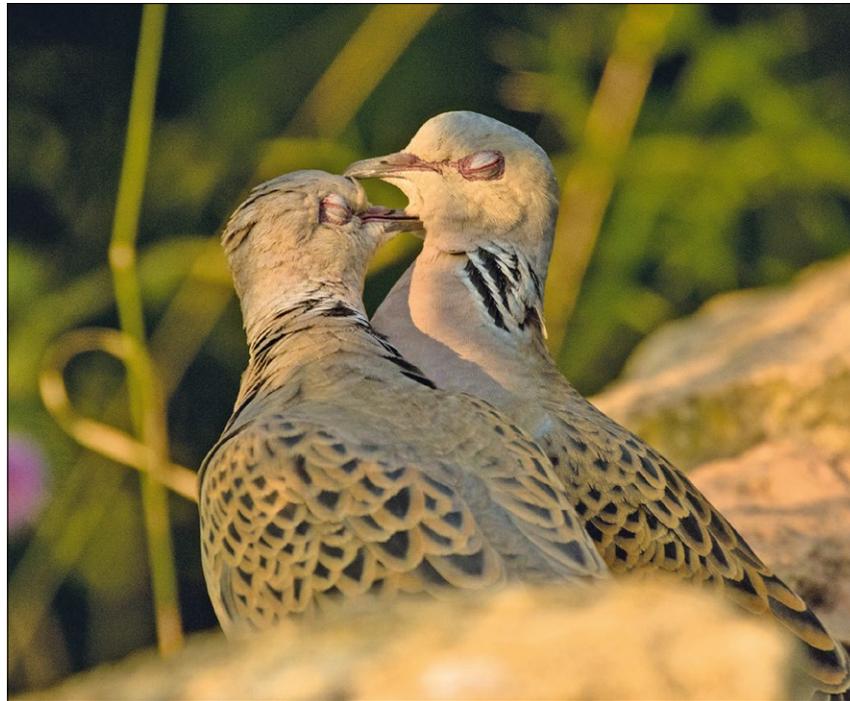
Kann der Einzelne denn etwas bewirken?

Keiner kann allein dafür sorgen, dass Fliegen endlich teurer wird als Bahnfahrten, dass Städte dem Rad vor dem Auto den Vorzug geben und dass es eine Müllgebühr nicht nur für Abwasser, sondern auch für Abgase gibt. Ein hoher CO₂-Preis wie ihn Schweden oder die Schweiz haben, bringt mehr als den Plastikbeutel wegzulassen. Jeder kann aber bei sich anfangen. Wir brauchen keine Panik, sondern Priorität. Wir sind in einem der freiesten, reichsten und kreativsten Länder der Welt – und wir werden von unseren Kindern und Enkeln gefragt werden: Was habt ihr gedacht, gesagt, getan und angestoßen für ein enkeltaugliches Leben? Ich wünsche uns allen, dass wir dann gute Antworten haben. Interview: Astrid Fleute

Tiere und Pflanzen des Jahres

Vom Maulwurf zum Lavendel: Bedrohte Arten bitten um mehr Aufmerksamkeit

Mit dem Titel „Vogel des Jahres“ machte der Naturschutzbund Deutschland (Nabu) im Jahr 1971 erstmals auf eine gefährdete Spezies aufmerksam: den Wanderfalke. Mit der Zeit kamen immer mehr „Jahrestiere“ und „Jahrespflanzen“ dazu. In der Regel sind das Tiere und Pflanzen, die gefährdet sind: zum Beispiel weil ihr Lebensraum bedroht ist oder weil es andere Probleme gibt, die in den Blick genommen werden sollten. „Diese Art der Ehrung bietet die Möglichkeit, die Menschen emotional anzusprechen“, erklärt Nabu-Sprecherin Kathrin Klinkusch. Einige Tiere und Pflanzen des Jahres 2020 stellen wir hier vor.



Immer weniger Turteltauben

Sie steht für Glück, Liebe und Frieden. Die Lebensbedingungen der Turteltaube sind allerdings weniger romantisch: Seit 1980 sind fast 90 Prozent ihrer Bestände in Deutschland verlorengegangen. Was der kleinen Taube fehlt, sind geeignete Lebensräume wie strukturreiche Wald- und Feldränder. Jetzt wurde sie vom bayerischen Landesbund für Vogelschutz (LBV) und dem Naturschutzbund (Nabu) zum Vogel des Jahres 2020 gewählt. Als global gefährdete Art steht die Turteltaube, die den Winter in Afrika verbringt, auf der weltweiten Roten Liste. In Deutschland brüten höchstens noch 22 000 Paare des Zugvogels. Chemisch behandeltes Saatgut, Unkrautvernichtungsmittel und der Verlust von Brachen setzten dem Bestand massiv zu. Auch die Jagd auf ihrem langen Zugweg gefährdet die Taube. Allein in der EU werden jährlich rund zwei Millionen Turteltauben getötet. Foto: NABU/R. Thierfelder



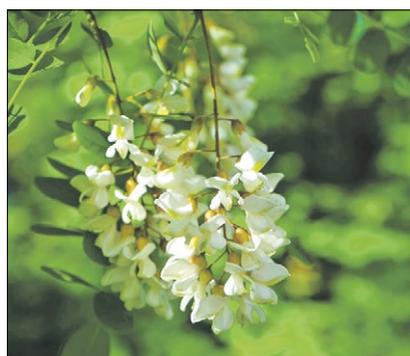
Bedrohtes Reptil

Die Zauneidechse wurde von der Deutschen Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde zum „Reptil des Jahres 2020“ ernannt. In mehreren Unterarten besiedeln die Zauneidechsen das zweitgrößte Verbreitungsgebiet aller europäischen Echsen. Es reicht von England bis zum sibirischen Baikalsee und von Mittelschweden bis Griechenland. Die früher allgegenwärtige Art verschwindet allerdings aus der zunehmend ausgeräumten Landschaft. In Deutschland gilt sie in vielen Bundesländern bereits als gefährdet oder stark gefährdet. Fotos (4): gem



Beruhigend

Der Echte Lavendel ist Arzneipflanze des Jahres 2020. Er wurde wegen seiner vielfältigen Nutzung in der Geschichte und neu vorliegender Forschungsergebnisse ausgewählt. Das teilt der Studienkreis Entwicklungsgeschichte der Arzneipflanzenkunde an der Universität Würzburg mit, der seit 1999 die Arzneipflanze des Jahres kürt. Die medizinische Verwendung von Lavendel in Europa reicht bis weit in die griechisch-römische Antike zurück. Aktuelle wissenschaftliche Untersuchungen unterstreichen die beruhigende und entspannende Wirkung von Echtem Lavendel. Er wirkt außerdem entkrampfend, wundheilend, leicht antidepressiv, schmerzlindernd, entzündungshemmend und desinfizierend. Wegen seines süßen Nektars ist der Lavendel zudem bei vielen Insekten sehr beliebt.



Unverwüstlich

Auch 300 Jahre nach ihrer Ankunft aus dem westlichen Nordamerika gilt die Robinie hierzulande noch als Neubürger. Jetzt ist das Gehölz aus der Bohnen- und Erbsen-Verwandtschaft mit den cremeweißen Blüten und großen Stacheln zum Baum des Jahres gewählt worden. Mit 0,1 Prozent ist der Anteil der Robinie in deutschen Wäldern verschwindend gering. Doch wo sich die Baumart etabliert hat, ist sie nahezu unverwüstlich.



Verkannter Helfer im Garten

Tier des Jahres 2020 ist der Maulwurf. Er ist zwar nicht bedroht, steht aber unter Naturschutz. Und er verdient besondere Aufmerksamkeit: „Wir sollten den Maulwurf als unermüdlichen Schädlingsvertilger und Mäusevertreiber viel mehr wertschätzen“, findet der Geschäftsführer der Deutschen Wildtier Stiftung, Hilmar Freiherr von Münchhausen. Der Maulwurf verdiene die Auszeichnung wegen seiner ökologischen Funktion, seinen besonderen Eigenschaften und seiner optimalen Anpassung an einen sehr speziellen Lebensraum. Wo das Tier zu Hause ist, sei das Bodenleben meist intakt. Die von Maulwürfen aufgewühlte Erde sei zum Gärtnern optimal.



Lauchkuchen mit Tomaten und Speck

Für den Boden:

375 g Mehl
25 g Hefe
1/4 l Milch
1 gestr. TL Milch
1 gestr. TL Salz
50 g Butter oder Margarine
1 TL Zucker

Für die Füllung:

1 kg Lauch
2 Eier
6 EL Sahne
50 g Schinkenspeck
4 Tomaten
Pfeffer, Salz

Zubereitung:

Das Mehl in eine Schüssel geben und eine Mulde in die Mitte drücken. Die Hefe und den Zucker mit etwas lauwarmer Milch verrühren und in die Mehlmulde gießen. Zu einem Teig verarbeiten. Zugedeckt etwa 10 Minuten an einem warmen Ort ruhen lassen.

Den Vorteig mit den restlichen Zutaten vermengen und kräftig schlagen, bis der Teig Blasen wirft. Den fertigen Teig nochmal etwa 20 Minuten gehen lassen.

Den Lauch sehr gut waschen, in ca. 5 Zentimeter große Stücke schneiden und 10 Minuten in leicht gesalzenem Wasser auf kleiner Flamme ziehen lassen.

Den Speck in kleine Würfel schneiden. Die Tomaten enthäuten und achteln, die Eier mit Sahne, Salz und Pfeffer verquirlen.

Den Hefeteig ausrollen und in eine kleine gefettete Springform legen, an den Rändern hochziehen. Den Lauch, die Tomaten und die Speckwürfel auf dem Boden verteilen und die Ei-Sahne-Mischung darübergießen. Den Lauchkuchen etwa 40 Minuten backen.

Guten Appetit!

*Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin:
Maria Nickl, 95469 Speichersdorf*

Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept.
Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost,
Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.



Das Sonntagsrezept

►
Was versteckt sich hinter der Aufklappseite? Elisa und Theresa erfahren in der Such-Bibel unter anderem, was Eva über ihren Alltag im Paradies und auf der Erde erzählt.

Foto: Fels



Gewimmel im Paradies

Neue Such-Bibel zum Vor- und Selberlesen

Geschichten aus der Bibel kennen Elisa und Theresa (vier und zwei Jahre alt) bereits von zu Hause und aus der katholischen Kita. Von Nochs Arche, von Jesus, der Kinder segnet und Kranke heilt, und von Petrus, einem seiner treuesten Jünger, haben sie schon oft gehört. Aber wer sind Eva, Jakob, David und Ester?

Von diesen und anderen biblischen Figuren erzählt in kindgerechter, moderner Form die gerade erschienene Such-Bibel der Deutschen Bibelgesellschaft. Auf schon für die ganz Kleinen spannenden, ausklappbaren Wimmelbild-Seiten werden Szenen aus ihrem Leben bunt und prächtig dargestellt.

In Reimform wird jeder Charakter kurz vorgestellt. Über David etwa heißt es: „Ein ganz gewöhnlicher Junge, / das jüngste Kind von acht, / dass Gott grad ihn erwählt, / das hätt er nie gedacht.“

Für größere Kinder werden nach jedem Wimmelbild dessen einzelne Szenen in einfachen Sätzen erklärt. So erfährt man im Fall von David unter anderem, wie er die Schafe umsortiert hat, wie Samuel ihn salbte und wie er die Bundeslade begleitete.

Für die Kleineren werden am Anfang des Buchs sieben Figuren vorgestellt, die auf jedem Wimmelbild versteckt sind. So haben auch Kinder, denen die Bibelgeschichten noch nicht viel sagen, einen Anreiz, die einzelnen Szenen zu betrachten.

Am Ende des Buchs wird in einer Übersicht aller Wimmelbilder

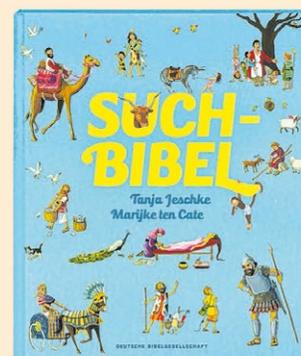
aufgelöst, wo Kuh, Schaf, Esel und die anderen Figuren sich versteckt haben. Außerdem sind für alle Episoden die entsprechenden Bibelstellen aufgelistet. Somit ist die Such-Bibel für kleine und größere Kinder gleichermaßen ein spannendes und lehrreiches Stöber-Buch zum Immer-Wieder-Lesen. *Victoria Fels*

Information

Such-Bibel, Tanja Jeschke (Texte) und Marijke ten Cate (Illustrationen), Deutsche Bibelgesellschaft, ISBN 978-3-438-04206-4; 16,90 Euro, www.die-bibel.de.

Verlosung

Wir verlosen ein Exemplar der Such-Bibel! Wenn Sie gewinnen möchten, schicken Sie bis zum 22. Januar eine Postkarte mit Namen und Adresse an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Stichwort „Bibel“, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg. Viel Glück!



▶
Ernüchternde
Entsorgung:
Die Prohibition
verbot den Besitz
berauschender
Getränke. Hier wird ein
Fass illegales
Bier in die
Kanalisation
geleert.



Vor 100 Jahren

Schnapsidee Alkoholverbot

Prohibition: Amerikaner schmuggelten nur umso mehr

Offenbar brachte die staatlich verordnete Nüchternheit die Amerikaner erst recht auf „Schnaps“-Ideen: Zur Damenmode gehörten nun große Flachmäner, versteckt am Körper unter dem Pelzmantel getragen. „Flüsterkneipen“ schossen wie Pilze aus dem Boden, beliefert von ominösen Holzlastern. Ernüchtert war am Ende nur die Politik.

Als am 16. Januar 1920 der 18. Zusatzartikel zur US-Verfassung in Kraft trat, war ein Traum der Abstinenz-Bewegung wahr geworden. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts kämpfte sie gegen den Alkoholkonsum und seine Folgen wie Kriminalität, häusliche Gewalt, Gesundheitsschäden oder Geldverschwendung. Neben dem Puritanismus sagte vor allem die Frauenbewegung jenen Übeln den Kampf an: Prohibition und die Einführung des US-Frauenwahlrechts gingen Hand in Hand.

Zunächst zwang die öffentliche Meinung immer mehr Bundesstaaten zur Prohibition, angefangen 1851 mit Maine. Der Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg forcierte jenen Druck noch: Viele Bierbrauereien waren von deutschen Einwanderern gegründet worden – und die Deutschen waren jetzt der Feind. In einem großen Wurf wollten die Abstinenzler das Verbot der Erzeugung, des Verkaufs und des Transports von Alkohol direkt in der US-Verfassung verankern. Nur der Konsum selbst sollte straffrei bleiben.

Als Präsident Woodrow Wilson sein Veto gegen die Vorlage einlegte, wurde er eiskalt überstimmt. Alle bis auf zwei Bundesstaaten sagten Ja. Obgleich die Zahl der Alkohol-

toten zurückging, endete der Versuch, die USA trocken zu legen, in tiefer Ernüchterung: Schwarzbrennereien und illegale „Flüster- oder Mondscheinkneipen“ („Speakeasies“) hatten Hochkonjunktur. Alle Welt schien sich am Alkoholschmuggel zu beteiligen.

An Floridas nächtlichen Küsten blühte die Einfuhr von karibischem Rum. Hochprozentiges kam auch über die kanadische Grenze. An den winterlichen Großen Seen wagten die Schmuggler mit ihren Autos die Abholung über das brüchige Eis. Alkoholbehälter wurden an allen (un)möglichen Orten versteckt: in Damenunterwäsche, ausgehöhlten Büchern, Brotläben, sogar in Schweinehälften. LKWs mit geheimer Ladefläche wurden äußerlich perfekt als Holzlaster präpariert. Kreuzfahrten wurden zum Renner, weil beim Überqueren der US-Seegrenzen an Bord die Korken knallen durften.

Hatte man sich von der Prohibition einen Rückgang der Kriminalität erhofft, so begann stattdessen die goldene Ära der Gangster und Mafiosi: Von Chicago aus regierte Al Capone sein Imperium. New York fiel an die Cosa Nostra. In Zeiten der grassierenden Korruption standen immer mehr Polizisten auf der Gehaltsliste jener Gangster, die sich vermehrt mit gepanschem, giftigem Fusel eine goldene Nase verdienten.

Als die Weltwirtschaftskrise ausbrach, wurde die Prohibition politisch unhaltbar und am 5. Dezember 1933 mit dem 21. Verfassungszusatz wieder aufgehoben. So war aus einer gut gemeinten Idee etwas geworden, was man in Österreich „a bsoffene Gschicht“ nennen würde.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

11. Januar

Thomas von Cori, Theodosius

Vor zehn Jahren starb Miep Gies (*1909). Als eine von vier Helfern unterstützte die österreichisch-niederländische Sekretärin Anne Frank, deren Familie sowie Familie van Pels und Fritz Pfeffer dabei, während des Zweiten Weltkriegs unterzutauchen. Nach der Verhaftung der Versteckten rettete Gies deren persönliche Gegenstände, darunter Annes Tagebuch.

12. Januar

Antonio Pucci, Tatiana

Mit der bedingungslosen Kapitulation endete 1970 der Biafrakrieg, der erste Bürgerkrieg in Afrika nach der Entkolonialisierung: Biafra unterwarf sich Nigeria, von dessen diktatorischer Zentralregierung es sich drei Jahre zuvor losgesagt hatte, woraufhin Nigeria seine Truppen einmarschieren ließ. Über zwei Millionen Menschen starben während der Kämpfe oder durch Hunger.

13. Januar

Hilarius von Poitiers

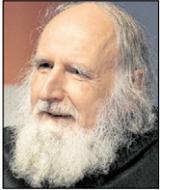
Digitaluhren würde es vermutlich nicht geben, wenn vor 165 Jahren nicht Otto Lehmann geboren worden wäre: Der deutsche Physiker erforschte sogenannte „flüssige Kristalle“ und ihre Lichtbrechung. Weil es zu seiner Zeit keine Anwendungsgebiete für seine Entdeckungen gab, gerieten seine Forschung und er bis in die 1970er Jahre in Vergessenheit.

14. Januar

Felix, Engelmar

75 Jahre alt wird Benediktinerpater Anselm Grün aus der Abtei Münsterschwarzach. Er gilt als erfolgreichster religiöser und spiritueller Schrift-

steller Deutschlands. Seine Werke wurden in 30 Sprachen übersetzt. Trotz des Erfolgs lebt Pater Anselm sehr bescheiden.



15. Januar

Maurus, Arnold Janssen

Einsicht in Stasi-Akten, um Unrecht aufzudecken: Deswegen stürmten zehntausende Demonstranten vor 30 Jahren die Stasi-Zentrale in Ost-Berlin. Damit besiegelten sie den Untergang des DDR-Spitzelapparates und verhinderten die Vernichtung der Akten. Mit ihrer Hilfe konnte die flächendeckende staatliche Abhörung rekonstruiert werden (Foto unten).

16. Januar

Honoratus, Tilman

Als „Mondscheinschlacht“ ging ein nächtliches Seegefecht in die Geschichte ein: 1780, während des Amerikanischen Bürgerkriegs, besiegte der britische Admiral Sir George Rodney beim portugiesischen Kap St. Vincent die spanische Flotte. So konnte er Verstärkung in das von Spaniern und Franzosen besetzte Gibraltar bringen.

17. Januar

Antonius der Große

Im Zweiten Weltkrieg hatte der schwedische Diplomat Raoul Wallenberg in Budapest unter Lebensgefahr Juden durch „Schutzpässe“ gerettet. Möglicherweise als US-amerikanischer Spion verdächtigt, wurde er 1945 von den Sowjets entführt. In stalinistischen Foltergefängnissen verliert sich seine Spur.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▶ „Aufarbeiten statt vertuschen“ sowie eine schnelle Auflösung des Ministeriums für Staatssicherheit verlangten Demonstranten und die Bewegung „Neues Forum“ 1990 vor der Stasi-Zentrale in Ostberlin. Der Sturm auf letztere verlief tumultartig.

SAMSTAG 11.1.

▼ Fernsehen

- 15.10 BR: **Glockenläuten** aus der Wallfahrtskirche Weihenlinden, Oberbayern.
 18.45 MDR: **Glaubwürdig**. Barbara Reichert, Militärfarrerin in Thüringen.
 23.15 3sat: **Mario Botta – Architektur der Stille**. Der Schweizer Architekt hat für die drei großen monotheistischen Religionen Gebetsstätten gebaut.

▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität**. „Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade.“ (1 Kor. 6,2) – Gedanken zum neuen Jahr. Schwester Clarissa Strnisko CSJ.
 19.00 **Deutschlandfunk Kultur: Oper**. Alban Berg: Wozzeck. Live aus der Metropolitan Opera, New York.

SONNTAG 12.1.

▼ Fernsehen

- 9.30 ZDF: **Evangelischer Gottesdienst** aus der Notübernachtung an der Frankfurter Allee in Berlin. Predigt: Pfarrer Gerold Vorländer.
 14.05 3sat: **Die gefährlichsten Schulwege der Welt**. Kinder in Nepal müssen auf ihrem Schulweg einen Fluss überqueren. Dokuserie. D 2013.
 8.05 BR2: **Katholische Welt**. Der Unermüdliche. Benediktiner-Pater Anselm Grün wird 75. Von Jürgen Gläser.
 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen**. Christliche Spuren im Werk von Nobelpreisträger Peter Handke. Von Johannes Schröer (kath.).
 10.05 BR1: **Katholische Morgenfeier**. Pfarrer Matthias Blaha, Ingolstadt.
 12.25 **Radio Horeb: Heilige Messe aus Rom** mit Papst Franziskus zum Fest Taufe des Herrn.

MONTAG 13.1.

▼ Fernsehen

- 17.20 Arte: **Die Waldretter**. Zwei Förster im französischen Zentralmassiv kämpfen für eine ökologische Bewirtschaftung der Wälder. Dokuserie.
 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht**. Monsignore Peter Schallenberg, Paderborn, (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 18. Januar.
 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature**. Die mit Rechten reden. Erfahrungen im Umgang mit antidemokratischen Parolen und Akteuren.

DIENSTAG 14.1.

▼ Fernsehen

- 8.00 BibelTV: **Heilige Messe** aus dem Kölner Dom.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe**. Sackgasse Esoterik. Thomas und Margarete Schulze zur Wiesch.
 20.10 **Deutschlandfunk: Hörspiel**. Haben Sie Hitler gesehen? Von Walter Kempowski. WDR 1973.

MITTWOCH 15.1.

▼ Fernsehen

- 11.15 3sat: **Stift Stams** – Die Renovierung der Superlative. Dokumentation.
 19.00 BR: **Stationen**. Was wurde aus ...? Vor drei Jahren wollte Isabell Auer 16 Gipfel besteigen. Hat sie ihre Pläne umgesetzt?

▼ Radio

- 9.05 **Deutschlandfunk: Kalenderblatt**. Vor 30 Jahren: DDR-Bürger besetzen die Zentrale des Ministeriums für Staatssicherheit in Berlin.
 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität**. Erneuerung der Kirche durch Anbetung. Pfarrer Thomas Sauter.

DONNERSTAG 16.1.

▼ Fernsehen

- 20.15 ARD: **Der Zürich-Krimi**. Borchert und die tödliche Falle. Drama. D 2020.

▼ Radio

- 20.03 **Deutschlandfunk Kultur: Konzert**. Ultraschall Berlin – Festival für neue Musik. Live aus dem Heimathafen Neukölln. Musik von Clara Iannotta.

FREITAG 17.1.

▼ Fernsehen

- 15.00 3sat: **Extrem!** Von höchsten Höhen bis unters Meer. Eine Reise zu einem vom Ozean bedrohten Südsee-Atoll, ins Hochland von Äthiopien und an die Ufer des Toten Meers. Ö 2010.
 20.15 ARD: **Viele Kühe und ein schwarzes Schaf**. Komödie.

▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Mikrokosmos – Die Kulturreportage**. Selbsthilfe für psychisch Kranke. Kunst statt Psychopharmaka.
 20.30 **Radio Horeb: Credo**. Heilige Ehepaare – Vorbilder für gebrochene Biografien. Prälat Dr. Helmut Moll.

☞: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Bundesdeutscher Schlagabtausch

Das Drama „Das Geheimnis der Freiheit“ (ARD, 15.1., 20.15 Uhr) erzählt von der Begegnung von Berthold Beitz (Sven-Eric Bechtolf, rechts) und Golo Mann (Edgar Selge, links). Der eine war Geschäftsführer des für seine Hitler-Kollaboration berüchtigten Krupp-Konzerns, hatte selbst aber während des Kriegs in Polen hunderten Juden das Leben gerettet. Der andere war Sohn des von den Nazis ins Exil getriebenen Literaturnobelpreisträgers Thomas Mann und versuchte als Historiker seinen eigenen Weg zu gehen. Als der Manager den Historiker mit einer Festschrift für seinen Förderer beauftragt, ist dies der Auftakt zu tiefeschürfenden Debatten. Foto: WDR/Stephan Pick



Zwei suchen den Weg in die Zivilisation

Nach einem Flugzeugabsturz mitten im Gebirge kämpfen der Chirurg Ben (Idris Elba) und die Fotojournalistin Alex (Kate Winslet) ums Überleben. In dem Abenteuerdrama „Zwischen zwei Leben – The Mountain Between Us“ (Sat1, 12.1., 20.15 Uhr) schützen sie sich eine Zeit lang im Wrack notdürftig vor Kälte und Wildtieren. Als aber keine Rettung kommt, müssen sie sich trotz Verletzungen zu Fuß einen Weg ins Tal bahnen. Alex, die eigentlich demnächst heiraten will, fühlt sich zu ihrem Schicksalsgefährten hingezogen.

Foto: Twentieth Century Fox Film Corporation/Kimberley French

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

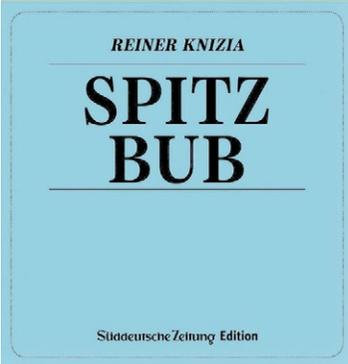
▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.
 Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.
 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.
 Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Kniffliger Knobelspaß

Hier wird geflunkert: „Spitzbub“ verlangt nicht nur ein Pokerface, sondern auch gute Observationskünste. Bei diesem Kartenspiel wird das Talent „Schummeln“ geschult.

Es muss genau abgewogen werden: Lässt man die Mogelei durchgehen, um selbst zu überbieten - oder entlarvt man den Spitzbub in der Runde? Entweder im Duell oder im Kreis von bis zu sechs Spielern bietet das Spiel Spannung, Nervenkitzel und jede Menge Spaß.

Wir verlosen drei Spiele. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss:
15. Januar

Über das Buch „Caritas-Kalender“ aus Heft Nr. 51/52 freuen sich:

- Anita Brosch**, 49134 Wallenhorst,
- Waldemar Mäntele**, 77761 Schiltach,
- Robert Jörg**, 87493 Lauben,
- Bernd Streber**, 92249 Vilseck,
- Schwester Monika**, 93047 Regensburg.

Die Gewinner aus Heft Nr. 1 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Teil des Pfeilbogens	antike Ruinenstätte in Syrien	slaw. Aussprachezeichen	Schlaufe	7	geistiger Gehalt	Hülle	Verwunderung	zwölf Dutzend	nicht selten, öfter
motzen (ugs.)			schrill schimpfen		Übergangslösung				
Binnengewater				5		int. Raumstation (Abk.)		extra, speziell	
Halbaffe, Lemur	Wäschestück	Lippenlaut					Vorname des Autors Gorki	persönliches Fürwort	
franz.: Getreide, Weizen							Kindeskind	dt. TV-Moderatorin (Andrea)	
Vorname Gabins †			Tonbezeichnung		Gewichtseinheiten	Kratzer, Kerbe	Ort auf Ameland (Niederlande)		schnelles Tempo
Zone niedrigen Luftdrucks					4	Autor von ‚Der Name der Rose‘	Bühnentanz (engl.)	Ackergerät	
Überzug auf Tonwaren			Rasse		unruhig, emsig	Frauenkurzname	Impfstoffe		
Fruchtform		Greifvogel					Rufname von Pacino	dort	3
längliche Vertiefung					angestrebter Punkt	deutliche Fußspuren		1	stark metallhaltiges Mineral

Buchungscode: „KathPost“

Wasser: Kraft & Energie

10 Kneippanwendungen (z. B. Güsse, Wickel, Bäder), 3 Einzeltherapien (30 min.), 3 Bewegungs-/Entspannungstherapien, 2 Aromawickel, 1 Horizontal Shower, 1 ärztl. Aufnahme u. Beratung, 1 Ernährungstherapie, u. v. m.

Kneipp Gründungshaus!

Sebastianeum
Kneipp- & Gesundheitsresort

ab € 1.038,-
im „Kneipp Konvent Zimmer“
ab 7 Nächte p.P. im DZ mit HP

Kneipp- & Gesundheitsresort SEBASTIANEUM****
Kneippstr. 8, 86825 Bad Wörishofen
Tel.: 08247 3550, www.sebastianeum.de
Träger: Hospitalorden der Barmherzigen Brüder KdöR

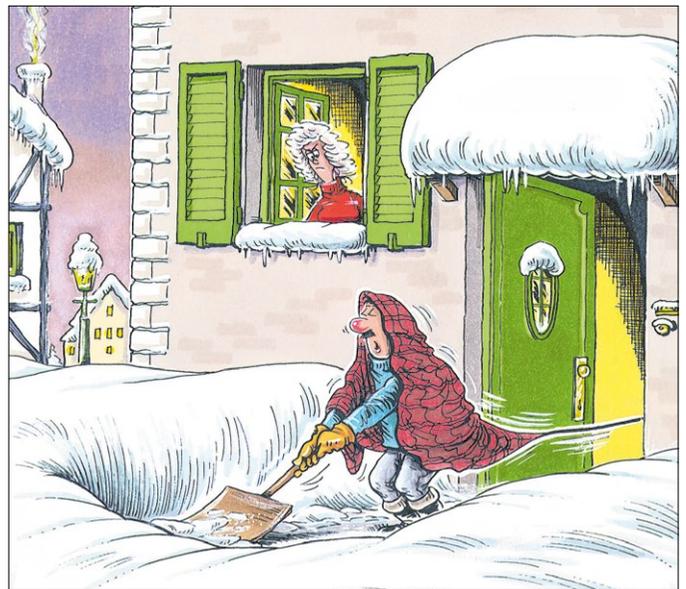
1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:
Akademischer Titel
Auflösung aus Heft 1: **BASILIKA**

	B			G								
T	A	N	T	I	E	M	E	R	A	S	T	
B	E	I	L	E	I	D		A	A	U	T	O
U	R	I	E	L		R	E	I	S	S	E	R
A	G					H		T	T			
U	W	E				T	A	N	T	E		
M	A	L				L	E	I	N			
G						A	M	U	N			
O	H	N	E			U	P					
E	I	N	S			A	L	P	E			
A	R	S	P			D	R	U	M	M	E	R
A	S	A	K	R	A	M		N	U			
K	I	T	T			A	G	E	N	I	E	
L	E		A	N	K	A		A	B	C		
V	E	N	T	I	L		E	R	N	E	K	
S	E	S	S	E	L		D	O	Y	L	E	

„Weiter komme ich nicht ohne Verlängerungsschnur für meine Heizdecke!“

Illustration:
Jakoby



Erzählung

Schwarz und Schwarz: 500 Euro

Ein Rate-Krimi von Jens Klausnitzer

Ich bin Pfarrer David Schwarz von der Kirchengemeinde St. Antonius, deren Mitglied auch Franziska Schwarz ist – Kriminalhauptkommissarin und außerdem Ehefrau meines Bruders. Manchmal bin ich zufällig in der Nähe, wenn ein Mensch einmal den rechten Weg verlässt und meine Schwägerin ermitteln muss. Ich möchte ihr helfen. Und gemeinsam mit Ihnen ihren neuen Fall aufklären, den Fall mit der Wohnung ...

Dieses Haus war nicht irgendein Haus, dieses Haus war ein besonderes Haus. Denn in diesem Haus wohnte in der dritten Etage Clara Gradl, die in so vielen Jahren so viel für unsere Gemeinde getan hatte. Für die jungen Gemeindemitglieder, für die alten, für die kranken und die gesunden, für die fröhlichen und die traurigen und vor allem für die einsamen, einfach für alle.

Vor zwei Jahren war ihr Mann gestorben und nun war sie selbst einsam. Ihr Sohn, der als Arzt in unserem Krankenhaus arbeitete, versuchte, sich wenigstens einmal in der Woche ein wenig Zeit für sie zu nehmen, obwohl er selbst durch seinen Beruf wenig Zeit hatte. Und ich besuchte sie an jedem Mittwochnachmittag.

An diesem Mittwoch aber war das Haus ein ganz besonderes Haus, denn an diesem Mittwoch begegnete

ich in dem Haus meiner Schwägerin Franziska, der Hauptkommissarin. Es musste also etwas vorgefallen sein. „Die hübsche Polizistin ist wegen eines Diebstahls hier, die habe ich gerufen!“, flüsterte mir Frau Gradl zu und zog mich in ihre Wohnung, wo es wie immer nach Kaffee und Kuchen duftete.

„Irgendjemand hat der Frau Bialas in der fünften Etage 500 Euro, die sie ihrer Enkelin schenken wollte und schon bereitgelegt hatte, von einem Schränkchen im Flur gestohlen, irgendjemand aus dem Haus. Sie kennen die Leute in unserem Haus doch auch, Herr Pfarrer. Die Frau Nolle in der ersten Etage haben Sie schon einmal gesehen, die Frau Rieth in der vierten Etage habe ich Ihnen schon einmal vorgestellt und mit der Frau Kurth aus der zweiten Etage haben Sie sogar schon einmal gesprochen. Eine von denen muss das gewesen sein, eine von diesen Frauen!“

Frau Gradl schenkte Kaffee nach und legte mir ein weiteres Stück Kuchen, das ich unbedingt probieren sollte, auf den Teller. „Die Frau Bialas hat bei mir geklingelt und ich habe mich ungefähr eine Viertelstunde mit ihr an meiner Wohnungstür unterhalten. In dieser Zeit haben wir keinen gesehen und keiner oder keine ist an uns vorbeigekommen, von oben nicht und von unten auch nicht. Es kann also niemand von draußen gewesen sein, es



Foto: Elke Sawistowski/pixelio.de

muss jemand aus dem Haus gewesen sein!“

Weil der Kaffee so heiß und der Kuchen so gut war, hatte ich den Überblick über die Frauen im Haus verloren und sah sie nur verständnislos an, als sie mir auch noch erzählte, dass die arme Frau Bialas ihre

Wohnungstür nicht geschlossen, sondern offen gelassen und nur mit einem Hausschuh gegen das Zufallen gesichert hatte ...

Wissen Sie, wer Frau Bialas als einzige unbemerkt das Geld vom Schränkchen stehlen konnte?

Lösung: Frau Rieth ist die Täterin! Nach den Mieterinnen der Wohnungen (... die Frau Nolle in der ersten Etage ...), dem Tatort in der fünften Etage (... ich habe mich ungefähr eine Viertelstunde mit ihr an meiner Wohnungstür unterhalten ...), und dem Hinweis (... ist es nur möglich, haben wir keinen gesehen und keiner oder keine ist an uns vorbeigekommen ...), ... ist es nur möglich, unbemerkt aus der Wohnung in der 4. Etage an den Tatort in der 5. Etage zu gelangen, ohne in der 3. Etage gesehen zu werden - weil in der 4. Etage Frau Rieth wohnt, kann nur Frau Rieth die Täterin sein!

Sudoku

		3				5	2	8
7	8			1	3		4	
4	2	5	9	8			1	
	4	9	3	2	6	5		
5	9			7	3		2	
2	1	3			4		7	
1	5		7	2		8	4	
4	9	8		6			5	
3		4	8		1	6		

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 1.

8	9		6	1				
2			8			1	6	
			4	3		9	2	
					1	3		7
	7		2	6	3			
1	3	4					5	2
		9		2			1	4
				8	6			
2	8					5	3	





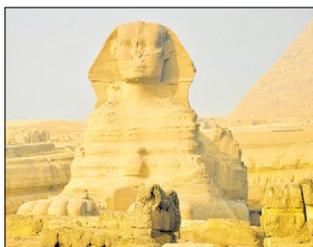
Hingesehen

Das „Miniatur Wunderland“ in Hamburg startet zum sechsten Mal die Aktion „Ich kann es mir nicht leisten“. Bedürftige, die das Eintrittsgeld nicht aufbringen können, dürfen die weltgrößte Modelleisenbahn an 23 Terminen im Januar kostenlos besuchen. Laut einem Youtube-Video der Ausstellungsmacher Frederik und Gerrit Braun reicht es, an der Kasse den Satz „ich kann es mir nicht leisten“ zu sagen oder geschrieben zu zeigen. Im „Miniatur Wunderland“ in der Hamburger Speicherstadt sind knapp 16 Kilometer Modellbahn-Gleise verlegt. Auf rund 1500 Quadratmetern sind unter anderem die skandinavischen Länder, Deutschland, Österreich, die Schweiz und Italien sowie die USA dargestellt. Hier ist ein Modell des Hamburger Michels abgebildet.

KNA;
Foto: imago images/epd

Wirklich wahr

Auf Ägyptens Lehrplänen stehen künftig Unterrichtseinheiten zum Umgang mit den Touristen. Eine entsprechende Kultur solle von jungem Alter an entwickelt werden, erklärte Tourismusministerin Rania al-Maschat.



Welttourismusorganisation angestrebt. Auf diese Weise soll die Sensibilität der Schüler für den Tourismus und die Bedeutung des Erhalts touristischer und historischer Stätten (im Bild eine Sphinx) geschärft werden.

Das Unterrichtsprogramm stellt eine Zusammenarbeit des Tourismus- und des Bildungsministeriums dar. Laut Al-Maschat wird auch eine Kooperation mit der

Mit Beginn des nächsten Schuljahrs werde unter den Oberstufenschülern ein Wettbewerb um den Titel „Botschafter des Tourismus“ eingeführt.

KNA; Foto: gem

Wieder was gelernt

1. Wo in Ägypten steht die bekannteste Sphinx?

- A. Kairo
- B. Gizah
- C. Luxor
- D. Hurghada

2. Wie nannten die Ägypter die Sphinxen?

- A. Ha
- B. Ho
- C. He
- D. Hu

Lösung: 1 B 2 D

Zahl der Woche

69

Millionen neue Lehrkräfte werden bis 2030 weltweit benötigt. Darauf hat die Unesco aufmerksam gemacht. Am größten sei der Lehrermangel in Subsahara-Afrika. Dort hätten mehr als zwei Drittel der Länder akute Personalengpässe im Schulwesen. Die gibt es aber auch in Deutschland: Die Präsidentin der Deutschen Unesco-Kommission, Maria Böhmer, erklärte, die Bundesländer müssten dringend in Lehrerbildung und -qualifizierung investieren.

Nach Schätzungen der Bertelsmann-Stiftung wird die Zahl deutscher Grundschüler bis 2025 auf 3,2 Millionen steigen. In sechs Jahren könnten allein dort 26 300 Lehrkräfte fehlen.

In der Globalen Nachhaltigkeitsagenda hat sich die Weltgemeinschaft verpflichtet, bis 2030 für alle Menschen chancengerechte und hochwertige Bildung sicherzustellen. Die Unesco koordiniert die Umsetzung dieses Ziels.

KNA

Impressum

**Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt**

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Voderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regens-
burg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;
Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-
mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 34 vom 1.1.2019.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:
Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;
Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 27,30
Einzelnummer EUR 2,10

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Probate Propaganda der Päpste

Ein Buch über Papstmedaillen erzählt Kirchengeschichte von 1400 bis heute

Kay Ehling und Jörg Ernesti machen anhand von 50 Papstmedaillen eine spannende Reise durch die Kirchen- und Papstgeschichte vom Spätmittelalter bis in die Gegenwart. Die prächtigen Fotografien der Medaillen werden von Schilderungen des abgebildeten Ereignisses umrahmt. Hier ein Auszug über die Krönung Papst Alexanders VI. im Jahr 1492.

In der Nacht vom 10. auf den 11. August 1492 wurde Rodrigo de Borgia zum Nachfolger Innozenz VIII. gewählt und zwei Wochen später, an dem heißen 26. August, als Alexander VI. gekrönt. Gesandte aus Florenz und Mantua berichten, dass man niemals ein glänzenderes Fest gesehen habe. Die Straßen waren mit kostbaren Teppichen, Girlanden und Blumen geschmückt, Figuren und eine Triumphpforte aufgestellt.

Die figurenreiche Medaillenseite erinnert an dieses Ereignis und zeigt den Moment der Krönung, als Alexander VI. die Tiara aufgesetzt wird. Der Vorgang findet nicht im Inneren eines Palastes, sondern im Freien statt. Auf der rechten Seite kommt ein Reiter durch einen Bogen, bei dem es sich um die erwähnte Triumphpforte handeln wird. Die Bevölkerung Roms, außen links zu erkennen, wohnt der Krönung ebenso bei wie der in den Quellen erwähnte Adel, der bewaffnet ist. Wie ein Ausrufezeichen findet sich im Abschnitt das Wort CORONAT(us).

Während das Pluviale sonst oft mit christlichen Figuren oder biblischen Szenen geschmückt ist, weist das von Alexander VI. ein Arabeskenmuster auf. Auch das Gesicht auf der Brustschließe macht eher einen weltlichen als sakralen Eindruck. Bei dem Triumphbogen auf der Rückseite handelt es sich um reine Profanarchitektur ohne christliches Symbol.

Das Porträt Alexanders VI. ist sicherlich idealisiert. Die wuchtige Kopfform und das massige Gesicht geben aber eine lebendige Vorstel-



▲ Brustbild Alexanders VI., der 1492 zum Papst gekrönt wurde. Es war ein glänzendes Fest.

lung von der physischen Präsenz und Durchsetzungsfähigkeit des Mannes.

Berühmte Familie

Rodrigo de Borgia, der spätere Papst Alexander VI., wurde 1431 im katalanischen Jativa, das zum Bistum Valencia gehört, geboren. Er studierte die Rechte in Bologna. Sein Onkel, Papst Kalixt III., der von 1455 bis 1458 regierte, machte ihn zum Kardinal und verlieh ihm mehrere spanische Bistümer und italienische Abteien, ohne dass der junge Mann schon zum Priester geweiht worden wäre. Durch diese päpstliche Protektion legte Rodrigo de Borgia den Grundstock zu einem immensen Reichtum. 1457 wurde er Vizekanzler der Kirche und Oberbefehlshaber der päpstlichen Truppen. In diesen Jahren gebar ihm seine Geliebte Vanozza Cattanei die Kinder Cesare, Juan, Lucrezia und Jofré.

1492 wurde Rodrigo de Borgia zum Papst gewählt. Die festliche Krönungszeremonie hält die hier abgebildete Medaille fest. Folgt man zeitgenössischen Berichten, so hatte man in Rom eine solche Prachtentfaltung noch nicht gesehen. Dieser große Aufwand sollte wohl auch die seinerzeit schon erhobenen Vorwürfe vergessen machen, die Wahl sei durch Simonie (also durch Bestechung) erkaufte worden. Hierzu passt die Wahl des Namens, die durchaus als politisches Programm zu verstehen war: Der Pontifex wollte ein zweiter Alexander sein und die Größe Roms erneuern.

Als Pontifex trieb Borgia, der außenpolitisch mehrfach die Seiten wechselte, eine skrupellose Politik zugunsten der eigenen Familie. Die Tochter Lucrezia Borgia wurde

zunächst an einen Sforza verheiratet, um die Verbindung mit den Mächtigen in Mailand zu besiegeln. Dann hatte sie einen Neffen des Königs von Neapel zu ehelichen, um schließlich als Frau des Herzogs Alfonso d'Este nach Ferrara zu gehen.

Anfangs für den geistlichen Stand bestimmt, erhielt Cesare schon als 16-Jähriger das Bistum Pamploña zugesprochen und wurde von seinem Vater mit weiteren Pfründen bedacht sowie zum Kardinal ernannt. Doch als der König von Frankreich ihn zum Herzog des Valentinois machte, verzichtete Cesare auf den Kardinals purpur. Sein Vater ernannte ihn überdies zum Herzog der Romagna und unterstützte seine Versuche, sich gewaltsam Städte des nördlichen Kirchenstaates und angrenzender Gebiete zu unterwerfen.

Allein der frühe Tod des Papstes verhinderte das Ziel, auf diese Weise ein erbliches Borgia-Fürstentum in Mittel- und Oberitalien zu schaffen. Den jungen Bruder seiner Geliebten Giulia Farnese, Alessandro Farnese, ernannte Alexander VI. auf ihre Bitten zum Kardinal (dieser sollte später unter dem Namen Paul III. selbst Papst werden und das Reformkonzil von Trient einberufen).

Moralischer Tiefpunkt

Der Borgia-Papst stieß auf erheblichen Widerstand. Savonarola predigte gegen dessen moralische Exzesse und forderte ein Konzil. Er endete in Florenz auf dem Schafott. Von Gegnern um den Kardinal Giuliano della Rovere (nachmals Julius II.), der nach Frankreich geflüchtet war, wurde die Absetzung des Papstes betrieben. Als der französische König Karl VIII. nach Rom zog, um seine Ansprüche auf Neapel durchzusetzen, schien es zwar zunächst um den Pontifex geschehen zu sein.

Dank seines diplomatischen Geschicks einigte er sich aber mit dem König, ohne ihn formell mit dem Königreich beider Sizilien belehnt zu haben, und schmiedete nach dessen Abzug eine Liga mit dem Reich, Spanien, Venedig und Mailand, aufgrund derer der Franzose gezwungen war, aus Italien zu fliehen. Das hinderte ihn nicht, sich bald schon wieder im Sinne seiner italienischen Machtinteressen mit Paris zu verbünden. (...)

Zahlreiche Bauaufträge gehen auf diesen Papst zurück. Im Vatikan ließ er den Borgia-Turm errichten. Die nach ihm benannte neuerbaute

Via Alessandrina sollte die Leostadt unterhalb des Vatikans in Richtung Engelsburg aufwerten. Die Festungsanlagen der Engelsburg wurden ausgebaut. Hinzu kam nun ein neuer Wohntrakt. Durch Pinturicchio ließ er das von ihm eingerichtete Appartamento Borgia im Vatikan ausmalen. Im Fresko der Auferstehung Christi kniet Papst Alexander VI. anbetend vor dem leeren Grab, angetan mit einem goldenen, edelsteinbesetzten Chormantel, neben ihm die Tiara. Das feiste Gesicht unter der breiten Tonsur blickt majestätisch auf den Auferstandenen.

In moralischer Hinsicht stellt der Borgia-Pontifikat einen Tiefpunkt der Papstgeschichte dar. Ungezügelter Nepotismus, eine opportunistische Außenpolitik, die ganz im Zeichen der Familieninteressen stand, ein kaum verschleiertes Konkubinat, ein Zurücktreten religiöser Belange – all das weckte den Unmut schon der Zeitgenossen.

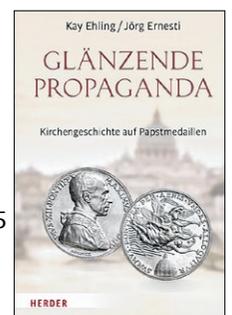


▲ Alexander VI. wird die Tiara aufgesetzt, Inschrift: CORONAT(us) - gekrönt.

Fotos: Nicolai Kästner, Staatliche Münzsammlung München

Buchinfo:

Kay Ehling, Jörg Ernesti: GLÄNZENDE PROPAGANDA. Kirchengeschichte auf Papstmedaillen, 240 Seiten, 35 Euro, ISBN 978-3-451-37698-6



Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8

Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Renovabis, Freising. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



*Die Schrift verstehet man nicht,
 man erfahre es denn im Kreuz.
 Martin Luther*

**— DIE —
 B I B E L
 L E B E N
 TAG FÜR TAG**

Sonntag, 12. Januar
Taufe des Herrn
Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe. (Mt 3,17)

Die Taufe leben heißt, aus der Tiefe leben: Ich stelle mir vor, dass der Himmel über meinem Leben offensteht. Ich beherzige, dass mir Gottes Geist und Kraft geschenkt ist. Ich darf wissen, dass mein Leben in der Zusage Gottes gründet: Du bist mein geliebtes Kind.

Montag, 13. Januar
Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium! (Mk 1,15)

Laut Markus sind das die ersten überlieferten Worte Jesu – so wesentlich wie sein ganzes Leben. Jesus sagt Gottes Herrschaft an: eine neue Welt, in der Gott alles in allem ist. Umkehr ist gefragt: die Hinkehr meines Herzens zu dieser befreienden Botschaft.

Dienstag, 14. Januar
Er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat. (Mk 1,22)

Was Jesus zu sagen hat, ist mehr als ein netter Spruch oder erbaulicher Gedanke. Er lehrt sozusagen aus „erster Hand“, aus Gottes Vollmacht. Wo ich mich treffen lasse von seinem Wort, geschieht Entscheidendes: Da wird mein Leben berührt und genährt vom Heiligen.

Mittwoch, 15. Januar
In aller Frühe, als es noch dunkel war, stand er auf und ging an einen einsamen Ort, um zu beten. (Mk 1,35)

Markus weist darauf hin, dass Jesu Wirken sich aus seiner innigen Beziehung zum Vater speist. Gebet bedeutet mehr, als ein Pensum zu leisten oder eine Pflicht zu erfüllen, um Gott zu ge-

fallen. Beten ist Beziehungsraum und Lebensaustausch; Atmen der Seele, die Gott liebt und sich von ihm lieben lässt.

Donnerstag, 16. Januar
Wenn du willst, kannst du mich rein machen. (Mk 1,40)

Jesus nimmt sich eines Menschen an, der an den Rand geraten war. Er holt den Aussätzigen wieder zurück ins Leben und in die Gemeinschaft der Menschen. Wo ruft es in mir nach der heilenden Zuwendung Jesu? Wo bin ich gerufen, anderen Menschen Ansehen und eine Stimme zu geben?

Freitag, 17. Januar
Sie deckten dort, wo Jesus war, das Dach ab, schlugen die Decke durch und ließen den Gelähmten auf seiner Liege durch die Öffnung hinab. (Mk 2,4)

Kein Wort über den „Sach- und Dachschaden“, den

die Vier anrichten, um den Gelähmten in Jesu Nähe zu bringen. Ihr unkonventionelles Handeln ist vielmehr zu loben. Auch heute müssen Kirche und Christen erfinderisch sein: Gottes Heilkraft will zu den Menschen.

Samstag, 18. Januar
Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. (Mk 2,17)

Ein sehr schönes, uraltes Bild zeichnet Jesus als Arzt. Sein Therapieplan begegnet nicht zuerst körperlichen oder seelischen Leiden; seine Liebe überwindet das Getrenntsein des Menschen von Gott. Das ist Heilung an der Wurzel des ohne Gott „kranken“ Menschseins.



Pallottinerpater Sascha-Philipp Geißler (Foto: Pallottiner) ist Direktor der Wallfahrtskirche Herrgottsruh in Friedberg und Prodekan des Dekanats Aichach-Friedberg (Bistum Augsburg).





St. Verena

Zeitschrift für die Frau im katholischen Pfarrhaus

- Informationen aus der Berufsgemeinschaft
- praktische Tipps für Haushalt, Garten und Gesundheit
- Gebete, Impulse, meditative Bilder

4 x im Jahr bestens informiert!

Ja, schicken Sie mir die mit 4 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **St. Verena** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 10,00 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn _____

Name / Vorname _____

Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN _____

BIC _____ Name des Geldinstituts _____

X Datum, Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an: Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **St. Verena**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

Vertrauensgarantie: Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.